

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

25.3.1926 (No. 124)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredakteur: Dr. v. Loeb, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Bock; für den Handel: Heinz Kippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Baden: Heinrich Gerhardt; für Familien und Hygiene: Karl Jock; für Kunst: Anton Kubicki; für die Frauenbewegung: Käthe Dr. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schreier; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Telefon zum Geschäft 119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechende der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 207, 1023. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Eine deutsche Antwort an Chamberlain.

Ein amtlicher Kommentar zu den Erklärungen Chamberlains.

WTB, Berlin, 24. März.
Aus Anlaß der Debatte im englischen Unterhaus über die Völkerbundsfrage wird heute der Inhalt der Erklärung der Regierung vom 1. Dezember 1924 veröffentlicht, mit der die brasilianische Regierung seinerzeit auf das deutsche Memorandum vom September 1924 über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geantwortet hat. Diese Note schließt mit folgenden Darlegungen:

„Brasilien hat an sich keinerlei Einwendungen gegen den Eintritt Deutschlands als Mitglied des Völkerbundes zu erheben, im Gegenteil, es wünscht, daß dieser Beitritt sich vollziehe. Auch ist Brasilien im Prinzip nicht dagegen, daß das neue Mitglied einen ständigen Sitz im Rate erhält.“

Diese Frage und die anderen, auf die sich das Memorandum der deutschen Regierung bezieht, werden von Brasilien in unvoreingenommenem Geiste und in gerechter Abwägung ins Auge gefaßt werden, sobald wir vernünftigen werden, die Angelegenheit bei den Beratungen in der Völkerbundsversammlung zu behandeln.“

Von untersteter Seite wird zu dieser Frage u. a. weiter mitgeteilt:

Es ist auffallend, daß der englische Außenminister in seiner Unterhausrede sich nur auf einen Absatz der brasilianischen Note bezieht. Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und in den Rat sind gerade diejenigen Punkte der Note entscheidend, in denen die brasilianische Regierung ihren Standpunkt dahin festsetzt, daß sie den Beitritt Deutschlands wünschenswert und im Prinzip nicht dagegen ist, daß das neue Mitglied einen ständigen Sitz erhält.

Diese entscheidenden Sätze enthalten keinen Vorbehalt Brasiliens.

Der Antrag Deutschlands auf Einräumung eines ständigen Sitzes erst noch mit anderen Ratsmitgliedern zu prüfen, noch weniger findet sich in der brasilianischen Note auch nur die geringste Andeutung dafür, daß Brasilien einen ständigen Sitz für Deutschland von der gleichzeitigen Einräumung eines ständigen Sitzes, an Brasilien abhängig machen werde.

Die deutsche Regierung konnte und mußte deshalb annehmen, daß Brasilien, ebenso wie die anderen Ratsmächte, der deutschen Forderung vorbehaltlos beistimmen würde. Es ist daher unverständlich, daß Chamberlain meint, die brasilianische Antwort habe eine Warnung enthalten, die Deutschland habe vernünftigen müssen, auf der Hut zu sein.

Ein Beweis für die Richtigkeit des deutschen Standpunktes wird zudem durch den späteren Verlauf der Angelegenheit erbracht. So hat die deutsche Regierung in ihrer Note vom 12. Dezember 1924 an den Generalsekretär des Völkerbundes festgehalten, sie entnehme aus den Antworten der Ratsmächte, daß ihrem Wunsch auf Beteiligung Deutschlands am Völkerbundrat seitens der damals im Rate vertretenen Regierungen entsprochen werden würde. Wegen dieser Feststellung ist in der Antwort des Völkerbundsrates vom 13. März 1925, an deren Anfang sowohl die brasilianische Regierung als Ratsmächte beteiligt waren,

kein Widerspruch erhoben worden.

Außerdem wurde im Schlusse ganz unzweideutig und klar vom Völkerbundsrat der Wunsch ausgesprochen, Deutschland an seinen Arbeiten teilnehmen zu sehen. Außerdem wurde erneut das vorbehaltlose Einverständnis mit der Aufnahme Deutschlands in den Rat zum Ausdruck gebracht.

Was England betrifft, so kommt folgendes hinzu: Die Verhandlungen von Locarno sind auf der Grundlage geführt worden, daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes und zugleich ständiges Ratsmitglied werden würde. Die Möglichkeit, daß sich in dieser Hinsicht Schwierigkeiten ergeben könnten, ist von keiner Seite auch nur im entferntesten in Betracht gezogen worden. Auch die Tatsache, daß für die Aufnahme Deutschlands eine Sonderabgabe anberaumt wurde, ließ erkennen, daß die Vertragspartner von Locarno mit einem vollständig glatten Verlauf der Sonderabgabe rechneten. Wären sie auch nur entfernt anderer Ansicht gewesen, so wäre es doch unzulässig ihre Sache gewesen, diese Schwierigkeiten rechtzeitig aus dem Wege zu räumen. Es ist daher nicht angebracht, sich darauf zu berufen, Deutschland habe niemals ausdrücklich die Bedingung gestellt, allein in den Rat aufgenommen zu werden. Die Aufnahme Deutschlands vor grundlegenden Änderungen des Ra-

tes war selbstverständlich und hätte deutscherseits als ausdrückliche Voraussetzung nur dann zum Ausdruck gebracht werden brauchen, wenn die deutschen Unterhändler hätten annehmen können, daß ihre Partner mit dem deutschen Eintritt zugleich eine anderweitige grundlegende Änderung in der Zusammensetzung des Rates planten. Für eine solche Annahme lag nicht der geringste Anlaß vor.

Der Mißtrauensantrag gegen Chamberlain abgelehnt.

: London, 23. März.
Das Unterhaus hat die Entschließung Lloyd Georges, in der Chamberlains Vorgehen in Genf kritisiert wird, abgelehnt und zwar mit 295 gegen 136 Stimmen.

Aus der vorhergehenden Debatte über die Vorgänge in Genf, über die wir bereits gestern berichteten, sind noch folgende Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten von Interesse:

Baldwin erklärte, der Verlauf der Genfer Tagung bedeute eine vorübergehende Schlappe, aber keinen tödlichen Schlag für den Fortschritt des Bundes. Es gehe nicht an, die ganze Schuld für die Vorgänge dem Vertreter der englischen Regierung aufzubürden, wie die beiden Oppositionsparteien es für richtig hielten. Der Völkerbund konnte als menschliche Einrichtung noch keine Änderung der menschlichen Natur bewirken, und was geschah, war eine nicht ganz erfreuliche Neuerung der menschlichen Natur.

Baldwin betonte zum Schluß, der Gedanke, daß nur die Großmächte ständige Ratsitze haben sollten, müsse in der Praxis aufrecht erhalten werden. Die Studienkommission des Völkerbundes begünne ihre Arbeit ohne jede Bindung. Jedes Land treibe ohne eine Verpflichtung irgendwelcher Art in die Kommission ein, und es liege daher frei, in ihrem Bericht sich dahin zu äußern, daß die Verfassung des Rates in der jetzigen Form weiter beibehalten werden solle oder irgend eine Erweiterung des Rates vorzuschlagen sei. Die Frage sei vollkommen offen. Er hoffe, daß Deutschland sich an ihrer Erörterung beteiligen werde.

Stranckis Bericht über Genf.

: Warschau, 24. März.
Im Auswärtigen Ausschuss des Sejm erstattete Ministerpräsident Stranckis Bericht über die Genfer Tagung. Er erklärte, daß die Forderung Polens, gleichzeitig mit Deutschland in den Rat einzutreten, nicht aus Prestige-Gründen erfolgt sei. Polen vertrete vielmehr den Standpunkt, daß der Friede und die Entwaffnung unmöglich seien, solange nicht Deutschland mit Polen zusammen am Tische des Völkerbundes säße. Neunzig Prozent der in Genf vertretenen Nationen hätten die Forderung anerkannt. (?) Nach der Rede Stranckis kam es zu einer heftigen Diskussion, die bis spät in die Nachtstunden andauerte. Am Donnerstag soll die Genf-Debatte fortgesetzt werden.

104 Tote bei einem Schiffsunglück.

: London, 24. März.
Der brasilianische Dampfer „Paes de Carvalho“ ist auf dem Amazonasstrom in der Nähe von Manaus in Brand geraten und mit 104 Personen an Bord untergegangen.

Das Urteil im Matteotti-Prozess.

: Rom, 24. März.
Gestern abend wurde das Urteil im Matteotti-Prozess verkündet. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten Dominici, Volini und Roverone des Totschlages unter Zustimmung mildernden Umstände für schuldig. Alle drei wurden zu je fünf Jahren, elf Monaten und zwanzig Tagen Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Da vier Jahre auf Grund der Amnestie in Wegfall kommen und die Unterjuchungshaft angerechnet worden ist, wurden die Angeklagten sofort auf freien Fuß gesetzt. Das Urteil wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Die Steuerkrise.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 24. März.

In der kritischen Situation, die durch die überraschend gekommene Aenderung des Rheinoldischen Finanzprogramms durch die Regierung selbst entstanden ist, versucht der Reichsfinanzminister, der bekanntlich kein Steuerprogramm als Ganzes noch vor dem 1. April erledigt zu sehen wünscht, die Schwierigkeiten durch Verhandlungen mit Rechts und Links zu überbrücken. Er will unter allen Umständen versuchen, noch in den nächsten Tagen sich die erforderliche Mehrheit, die die Regierungskoalition selbst nicht aufzubringen vermag, zusammenzubekommen. In Rechtskreisen hält man es nach der Rede, die in der heutigen Sitzung des Steuerausschusses der Reichsnationale Abgeordnete Herrat gehalten hat, nicht für unmöglich, daß eine Verständigung über das Steuerprogramm mit der jetzigen Regierung erfolgen kann. Der Reichsnationale Redner hat eine schnelle Senkung der Hauszinssteuer gefordert, sich aber im übrigen trotz scharfer Kritik an finanzpolitischen Maßnahmen des Reichsfinanzministers mit dem Vorbehalt einer Verständigung einverstanden erklärt. (Wir berichten darüber ausführlich an anderer Stelle. — Red.) Dadurch ist der Regierung die Möglichkeit gegeben, für das abgeänderte Steuerreformprogramm die Unterstützung der Reichsnationalen Reichstagsfraktion damit zu erhalten, wenn einzelne Sonderwünsche der Reichsnationalen erfüllt werden.

Auf der anderen Seite setzt aber der Reichsfinanzminister die

Verhandlungen mit den Sozialdemokraten fort. Er besprach sich heute mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion darüber, wie die Zustimmung der Sozialdemokraten zu der Steuerermäßigungsfrage an gewinnen wäre. Von den sozialdemokratischen Vertretern, die unter Führung des Abgeordneten Dr. Bülbring standen, wurden folgende Punkte als Voraussetzung für ihre Zustimmung angedeutet:

Allgemeine Verlängerung der Bauausdauer der Erwerbslosenunterstützung von 26 auf 30 Wochen und Berechtigung der Länder, fakultativ in der Unterführung darüber hinauszugehen. Wiedereingliederung der Ausgesessenen in die Erwerbslosenunterstützung. Keine allgemeine Senkung der Vermögenssteuer. Beschränkung der Miete auf die Höhe der Friedensmiete bis zum 1. April 1927. Bei den Verbrauchsteuern Aufrechterhaltung der Seiltener. Ermäßigung der Zundersteuer und Befreiung der Salz- und der übrigen kleinen Verbrauchsteuern.

Die Regierung sagte zu, die von den Sozialdemokraten gestellten Forderungen sachlich auf die Möglichkeit ihrer Durchführung zu untersuchen unter Rücksichtnahme mit den Parteien, die das Steuerkompromiß unterzeichnet haben.

Die Inflation in Frankreich.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 24. März.

Die Kammer hat heute die Beratungen über das Finanzgesetz und zwar über die Ausgaben für 1926 fortgesetzt, aber noch nicht zu Ende geführt. Viel debattiert wurde wieder eine neue Erhöhung der Posttarife, ohne indessen bestimmte Entscheidungen zu treffen.

Die Finanzkommission beginnt erst morgen mit der Beratung der neuen Finanzprojekte der Regierung. Der Finanzminister ist nach seinen heutigen Erklärungen nicht abgeneigt, über die Höhe der von ihm vorgeschlagenen Umsatzsteuer Zugeständnisse zu machen. Die Linksparleien aber fühlen sich durch ihre Wahlversprechen verpflichtet, überhaupt gegen jede Erhöhung der Umsatzsteuer zu stimmen. Inzwischen fällt der Franken weiter. Er stand heute auf 139.48 zum Fund und 23.67 zum Dollar. Falls keine Einigung zwischen Regierung und Parlament zustande kommt, so ist eine neue große Inflation im Hinblick auf die immer näher rüdenden Fälligkeitstermine zur Rückzahlung der Staatsanleihe unausweichlich. (Siehe auch Seite 11 — Red.)

Ein Geschenk des Schahs von Persien an den Reichspräsidenten.

Berlin, 24. März. Der Reichspräsident empfing heute den persischen Oberst Asmal Khan, der ihm im Auftrag des Schahs von Persien dessen Bild als Geschenk für ein kirchlich nach Teheran überliefertes Bild des Reichspräsidenten überreichte.

Neue Kolonialpolitik.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt gestern abend in der Abiehung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über „Neue Kolonialpolitik“, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

In den Mittelpunkt seiner Erörterungen stellte Dr. Schacht den Gedanken, daß Deutschland durch Zahlung der Dawesleistungen immer gezwungen sein werde, eine überhöfliche Produktion auf den Weltmarkt zu werfen. Diese Produktion könne im wesentlichen nur aus industriellen Fertigprodukten bestehen. Gerade hierin sei aber Deutschland konkurrenz der empfangsberechtigten Staaten. Es sei deshalb schon heute leicht erkennbar, daß Deutschland seine Schuld auf diese Weise nicht bezahlen werde. Auch die andere Art von Transfer, nämlich, daß private Ausländer auf Jahrzehnte größere Kapitalbeträge in der deutschen Volkswirtschaft investieren, sei unwahrscheinlich.

Die Uebertragung der Daweszahlungen sei deshalb nur möglich, wenn die anerkannt vortrefflichen Produktionsmittel und Arbeitskräfte Deutschlands auf die Gewinnung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen hingelenkt werden, die schon heute ein begehrtes Konsumgut aller Industrieländer sind und immer mehr sein werden.

Diese Hinlenkung der deutschen Produktion auf die Rohstoffgewinnung sei aber nur möglich in kolonialen Ländern. Die Frage ergebe sich sofort, ob Deutschland dazu eigene Kolonien braucht. Eine einfache Ueberlegung führe zur bejahenden Antwort. Die ganze ökonomische Sinnlosigkeit des Verfallens Diktates werde besonders klar, wenn man sich vergegenwärtige, daß die Lebensabgaben, die von Deutschland in Versailles verlangt worden sind, bei gleichzeitiger ungeheurer Einschränkung des deutschen Wirtschaftsgebietes geleistet werden sollten. Daraus ergebe sich die Bedeutung, die der Ausdehnung des Aktionsradius der deutschen Währung auf koloniale Gebiete für die Reparationszahlungen beizumessen sei.

Aber auch ein psychologisches Moment spreche für den Besitz eigener Kolonien. Dem stark überbevölkerten Deutschland bleibe nur die Auswanderung. Aber eine ökonomisch erfolgreiche Auswanderung, die auch politische Schwierigkeiten vermeide, sei nur noch möglich nach solchen Gebieten, die noch keinen geschlossenen nationalen Staat darstellen.

Für die heutigen Betrachtungen könne die Frage, ob koloniale Souveränität oder Kolonialmandate in Frage kommen, beiseite gelassen werden. Für ihn handle es sich darum, Deutschland die Wiederaufnahme kolonialer wirtschaftlicher Betätigung in der kürzesten Zeit wieder zu ermöglichen, ohne sie mit den unvermeidlichen und zeitraubenden politischen Auseinandersetzungen zu beschweren. Diese Möglichkeit sieht Dr. Schacht in dem System der sogenannten Chartered Companies, das heißt in den großen privilegierten privaten kolonialen Unternehmensgesellschaften, und zwar trotz aller Bedenken gegen dieses System. Mit Hilfe der kapitalistischen Wirtschaftsführer der Welt werde es möglich sein, eine große koloniale Chartered Company ins Leben zu rufen, der ein geeignetes Territorium zu überlassen wäre, zu dem ausgesprochenen Zweck, der hochentwickelten deutschen Industrie und Technik die Möglichkeit kolonialer Betätigung zu geben.

Dafür brauchen wir:

1. ein entsprechendes Kolonialgebiet;
2. die für den ersten Anfang erforderliche Anzahl von Siedlern; 3. das für die Inangabe des Unternehmens erforderliche Kapital.

Die erste, das Politische streifende Frage schiebt Dr. Schacht zunächst auf. Landwirtschaftliches Siedlermaterial zu stellen, sei Deutschland gerade durch die Ereignisse nach dem Kriege durchaus in der Lage. Was das Kapital angeht, liege die Heranziehung einer großen privaten Konzeptionsgesellschaft besonders nahe. Dr. Schacht hegt keinen Zweifel, daß sich das private Kapital für die Errichtung einer großen Chartered Company bei entsprechender Gewinnbeteiligung finden würde. Die weitere Entwicklung könnte dann mit Mitteln erfolgen, die im Deutschen Reich selbst aufgebracht werden. Werden wir doch unter allen Umständen mit großer Ansammlung von Geldern für den Dawesfonds zu rechnen haben, deren Uebertragung ins Ausland vorerst nicht möglich sein wird, die hier Anlage finden können.

Das Unternehmen wäre anzuführen als eine rein private Aktiengesellschaft, in dessen Verwaltungsrat neben den deutschen Kräften, denen im wesentlichen die technische Durchführung obzuliegen hätte, führende Kaufleute der Wirtschaftsnationen teilnehmen könnten, die selbstverständlich von politischen Einflüssen frei und von ihren jeweiligen Regierungen unabhängig sein müßten. Den sich niederlassenden Siedlern würde zweckmäßig ein weitgehendes Selbstverwaltungsrecht zu geben

jein. Selbstverständlich können auch gewisse Souveränitätsrechte nicht völlig außer Acht bleiben, aber sie liegen in der Hauptsache nur in der Richtung der Rechtsprechung und der Garantie für die Aufrechterhaltung geordneter Rechtsverhältnisse.

Das neue Steuerkompromiß.

VDZ, Berlin, 24. März.

Im Steuerauschuß des Reichstages wurde heute vormittag die Aussprache über das neue Steuerkompromiß fortgesetzt.

Abg. Serat (Dntf.) führte aus: Die gestrige vom Finanzminister angegebene Darstellung des Gesamtbildes der Finanzlage bedeutet einen außerordentlich starken Rückzug der Regierung in bezug auf die Zahl und einen vollständigen Rückzug auch in bezug auf das Prinzip. Der Vertrag, den der Minister nach seiner ersten Erklärung an Steuern nachlassen wollte, ist nach seiner jetzigen Vorlage um 150 Millionen geringer geworden. Das ist ein Risiko der Regierung. Nach den unvorläufigen Versprechungen, die erst dem Volke gemacht wurden, ist diese große Beschränkung des ursprünglichen Steuerentwurfes eine große Enttäuschung für die Bevölkerung. Jetzt ist die Bahn frei für Senkungswünsche auf allen möglichen Steuergebieten. Für uns steht aber im Vordergrund der Abbau der Hauszinssteuer. Darin sehen wir ein besseres Mittel zur Aufhebung der Wirtschaft als in der Senkung der Umsatzsteuer. Auch bei den direkten Steuern ist eine Senkung dringend nötig. Wenn die Minderheitskoalition eine Einheitsvorlage antreiben will, dann muß sie sich vorher mit der Opposition von rechts oder links verständigen, wir meinen mit der von rechts. Wir sind heute und zu jeder Stunde bereit, die Einkommensteuer und die Weinksteuer aufzuheben und die Einkommensteuer zu senken. Wir behalten uns vor, wenn die Steuerentwurfsvorlage sich verzögert, in einem Initiativantrag diese Steuerfragen vorweg zu erledigen. Wir wollen eine Verständigung.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold:

Ich freue mich sehr, daß die Deutschnationalen die Verständigung wollen. Abg. Dr. Serat hat eigentlich das ganze Steuerprogramm gebilligt. Die Senkung der Umsatzsteuer auf 0,5 Mark war unser ursprüngliches Ziel. Wir mußten aber feststellen, daß es wegen seiner finanziellen Wirkung nicht zu erreichen ist. Im Regierungsprogramm war die Senkung der Umsatzsteuer auf 0,6 Proz. das Hauptziel. Ich hielt es auch volkswirtschaftlich für das Richtige, weil diese Steuer produktions- und preisverneuernd wirkt. Unter dem Druck der Tatsachen mußten wir jedoch von unserem ursprünglichen Programm abweichen; aber es ist doch nicht so, daß das Regierungsprogramm jetzt zurückgezogen wird. Wir haben bedauert, daß wir die Umsatzsteuer nur auf 0,75 Prozent senken können, wenn die Weinksteuer fallen soll. Es handelt sich um ein planmäßiges Vorgehen, durch Steuermitberungen auf bestimmten Gebieten eine Belebung der Wirtschaft zu erreichen. Das ist ein einheitliches Gesamtsystem, dessen einzelne Teile nicht voneinander getrennt werden können.

Abg. Hillein (Komm.) protestiert dagegen, daß im Bestande der Steuerfragen in letzter Stunde durchgepeitscht werden. Der Reichsanwalt ließ an die Sozialdemokraten, und nun biete sich Abg. Serat an, Verbesserungen nach der anderen Seite zu leisten. Weitere Verhandlungen im Ausschusse hätten jetzt gar keinen Zweck, sie sollten ausgesetzt werden bis der neue Steuerraubstich aufhört gekommen sei.

Die weiteren Verhandlungen wurden dann auf Donnerstag verlagert.

Reichstagsdebatte über die Not der Landwirtschaft.

TU, Berlin, 24. März.

Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Verbunden damit wird ein Gesetzentwurf über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung und eine Vorlage zur Aufhebung der Verordnung über Kartoffeln, ferner 22 Anträge aller Parteien.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses, der u. a. zur Hebung der Kreditnot eine Ermäßigung des Zinsfußes von 7 1/2 auf 5 1/2 Prozent fordert. Er empfiehlt, den Gütermarkt aufmerksam zu verfolgen. Bei Zwangsverkäufen, namentlich großer Güter, soll die Möglichkeit des Ankaufes durch das Reich erwogen werden.

Weiter wird verlangt, die Förderung der gewerblichen Verwertung des Spiritus, die Anlage von Versuchsanstalten und Lehranstalten zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, Angeregt wird, den Bau von Frischdampfern mit Gefriereeinrichtungen zu fördern.

Reichsernährungsminister Dr. Haslind:

Die Einfuhr ausländischen Getreides und ausländischer Futtermittel ist sehr zurückgegangen. Wir müssen durch weitere Einschränkung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel die deutsche Handelsbilanz aktivieren.

Es geht jetzt um den Fortbestand und die Existenz unserer Landwirtschaft.

Ich persönlich werde bei voller Anerkennung der schweren Gesamtlage unserer Wirtschaft und der Notwendigkeit einer ausreichenden Ernährung der breiten Volksmassen mich dafür einsetzen, daß die Landwirtschaft bei den künftigen Handelsverträgen die nötige Berücksichtigung ihrer Notlage findet, und daß ihr der für sie besonders notwendige Zollschutz nicht versagt wird. (Beifall rechts.)

Die erste Hilfe für die Landwirtschaft muß von der Kreditseite kommen.

(Beifall.) Angesichts der gegenüber der Vorkriegszeit unerträglich gestiegenen Verschuldung der Landwirtschaft reichen die bisherigen Kreditmaßnahmen nicht aus zur Ablösung der teureren kurzfristigen Kredite durch langfristige Real Kredite. Für einen Teil der verdrängten Betriebe wird bis zur nächsten Ernte Hilfe kaum mehr möglich sein, aber wir werden wenigstens das Gros der Landwirtschaft über die schlimmste Zeit hinwegbringen können. Eine ausreichende Finanzierung der Dünemittel dürfte möglich sein. Sehr wichtig wäre für die Landwirtschaft in erster Linie die Belebung der Kaufkraft des inneren Marktes und die

Schließung der jetzt abnorm auseinandergehenden Preislücke zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten.

Den Maßnahmen zur Steigerung des deutschen Getreideangebotes, vor allem des Roggenverbrauches, werden wir jede Unterstützung gewähren. Die Pferdezahl ist nicht zurückgegangen, aber die Einfuhr hat sich stark vermindert. Der Fleischverbrauch der Bevölkerung hat sich schon wieder auf 88,4 Prozent des Vorkriegsverbrauches gesteigert. Die Versorgung mit Geflügel ist ausreichend. Sehr bemerkenswert ist die außerordentlich gesteigerte Einfuhr von Milch- und Wollereierprodukten.

Der Einfuhrüberschuß an Milch und Milchprodukten betrug 1925 598 702 000 Mark gegen 188 Millionen im Jahre 1913.

(Hört, hört.) Ein ausreichender Zollschutz für Butter und Käse wird zur Steigerung des heimischen Milchabfahses unvermeidlich sein. (Beifall rechts.) Der Spiritusverbrauch kann durch die vermehrte Anwendung des Spiritus als Betriebsmittel für Motoren vergrößert werden. Bestrebungen hierzu sind im Gange. Holz, Gemälde und Gartenbau haben bei den Handelsvertragsverhandlungen besonders schwer gelitten. (Sehr wahr rechts.) Wir wollen alles tun, um diesen Betriebszweigen zu helfen.

Geradezu verzweifelt ist zurzeit die Lage des deutschen Weinbaues.

Die Reichsregierung ist weiter bestrebt, wirksame Hilfe zu schaffen. Sie hat sich trotz finanzpolitischer und sachlicher Bedenken mit der Aufhebung der Weinsteuer einverstanden erklärt. (Beifall.) Der deutsche Zuckerrübenbau bedarf größeren Schutzes gegenüber dem künstlich gesteigerten Zuckereport anderer Länder. Die deutsche Flottenflotte soll vergrößert und verbessert werden, damit wir uns vor der gewaltigen Seemarineinfuhr aus dem Ausland freimachen können. Die weitere Intensivierung unserer Landwirtschaft mit dem Ziele größtmöglicher Leistung der heimischen Erzeugung ist eine vaterländische Pflicht und ein volkswirtschaftliches Gebot. Durch die Zuführung weiterer 35 Millionen aus den Ueberflüssen der Reichsgetreidebestelle sollen mindestens 200 000 Hektar in ertragsreiches Kulturland verwandelt werden. Weitere 15 Millionen sollen der landwirtschaftlichen Siedlung besonders im Osten und der Anfassung von Landarbeitern dienen. Die Reichsregierung ist entschlossen, die häuerliche und Arbeiterfledung in den volkarmen Teilen des Ostens beschleunigt zu fördern. Ein Gesetzentwurf zur Vergrößerung und Siedlungsgebiete besteht nicht. In der Landarbeiterfrage steht die kulturelle Hebung der Landarbeiter im Vordergrund durch berufliche Ausbildung und Gehaltssteigerung. Die Reichsregierung will der Landwirtschaft nicht nur über die gegenwärtige Notlage hinweghelfen, sondern ihr auch einen gesunden Auftrieb für die Zukunft sichern. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) sieht in der Agrarkrise die Nachwirkung aus der Inflationszeit. Die Landwirtschaft habe — wie viele andere Berufsweige — ihr Betriebskapital größtenteils verloren. Sie habe sich aber in der Inflationszeit ihrer Schulden entledigt. Man dürfe nicht alles glauben, was in der agrarischen Presse von der Lage der Landwirte behauptet wurde. (Sehr wahr rechts.)

Abg. Einbendorff (D.N.): Die deutsche Rindviehzucht sei am Zusammenbrechen. Auch der Getreidebau sei höchst unrentabel. Die Brennereien kämpfen schwer um ihr Dasein.

60 Millionen Zentner Kartoffeln sind als Ueberbestand dem Verkauf preisgegeben. Der Obst-, Gemüse- und Weinbau habe sich im letzten Jahre wegen der niedrigen Preise nicht gelohnt. Trotzdem werden die Handelsverträge immer wieder auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen. Das sei dem Einfluß des Herrn Stresemann zuzuschreiben. (Zustimmung rechts.) Man gebe große wirtschaftliche Interessen preis, um außenpolitische Erfolge auf Kosten der Landwirtschaft zu erkaufen. Auf den deutschen Weinbau, von dem mehr als zwei Millionen Menschen in 300 000 Betrieben leben, sei größtmögliche Rücksicht zu nehmen. Der aufgeschaltete Apparat der Behörden müsse abgebaut werden. Der Redner warnt dringend vor einer Zwangs- oder Planwirtschaft.

Abg. Feltmayr (Str.) gibt zu bedenken, daß die Aufhebung der deutschen Industrie nicht gelingen wird, wenn man vorher nicht die deutsche Landwirtschaft wieder rentabel gemacht hat. Sie sei bei pflichtlicher Behandlung durch aus imstande, das deutsche Volk auf eigener Scholle zu ernähren. Ohne ausreichenden Zollschutz ist der Landwirtschaft nicht zu helfen. Der Redner erklärt, daß er einem Getreideeinfuhrmonopol nicht ablehnend gegenüberstehe, aber die Ausföhrung dieses Gedankens müße vorläufig gepußt werden.

Abg. Samkens (D.Vp.) bedauert die Steigerung der Lebensmittelpreise. Die Landwirtschaft müsse endlich wieder rentabel gemacht werden. Das Mißverhältnis in den Preisen der landwirtschaftlichen und der Industrieprodukte ist in Wirklichkeit weit größer als dies aus der Indexziffer hervorgeht.

Es kam dann zu einem Zwischenfall, weil eine Frau von der Tribüne einen Pfeil in den Saal warf, der aber durchaus harmlosen Inhalts war. Der Präsident ließ die Tribüne räumen, gestattete aber wieder später den Zutritt. Die Kommunisten protestierten gegen die Räumung.

Abg. Goernele (Komm.) weist auf die Notlage der Massen und der Erwerbslosen hin, denen gegenüber die Landwirtschaft noch auf dastehet.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erkennt die Notlage der Landwirtschaft durchaus an. In der ungenügenden Preisbildung der landwirtschaftlichen Produkte liegt das A und O der ganzen landwirtschaftlichen Frage. Der Gefahr der überwiegenden Verwendung von Weizenmehl muß begegnet werden. Durch Zurunderichtung von landwirtschaftlichem Weizen wird unsere Weizenlage mit dem Weltmarkt sehr verärrt. Leider beantragt sich die Regierung mit kleinen Hilfsmitteln, statt zu großen Maßnahmen zu greifen. Das ganze agrarische deutsche Gebiet muß mit Musterkern und Höfen überzogen werden. Auch auf die Verstellung zweckmäßiger landwirtschaftlicher Maschinen muß das Ministerium hinwirken.

Abg. Bachmeier (B.Va.) schildert besonders die Not der Kleinbauern. In eine Aufhebung der Kontingentierung für Gefrierfleisch dürfte nicht abgesehen werden.

Abg. Herbert (B.Vp.) hält die viel zu späte Einführung der Zehnpfennig für die Ursache der jetzigen Krise. Die kleinen Besitzer sollten von der Vermögenssteuer ganz befreit werden. Für die Bekämpfung der Getreide- und Kartoffelschädlinge müßten größere Summen aufgewendet werden.

Abg. Weidenhöfer (Völk.) protestiert dagegen, daß die Landwirtschaft außenpolitischen Interessen geopfert werden soll.

Abg. Lemmer (Dem.) bemängelt die Verwendung polnischer Arbeiter auf deutschen Gütern. Abg. Semeter (Dnt.) weist die Angriffe des Vorredners zurück. Leider sei es notwendig, polnische landwirtschaftliche Arbeiter zu beschäftigen, weil sonst weite Strecken deutschen Landes unbebaut bleiben würden.

Minister Dr. Haslind teilt mit, daß der Reichsarbeitsminister die Frage der polnischen Arbeiter beantwortet werde.

Angenommen wird ein Antrag auf Einschränkung der Pferdeeinfuhr. Nach weiterer Aussprache wird der Haushalt des Ernährungsministeriums genehmigt.

Nach nahezu einstündiger Sitzung verläßt sich das Haus, Donnerstag, 12 Uhr: Postverwaltung, kleine Vorlagen.

Schluß nach 10 Uhr.

Motto der klugen Hausfrau:

Dorn's Kaffee

ist doch Vorteilhafter

Die katholische Kirche an der Wende der Zeit.

In der Gesellschaft für geistigen Aufbau sprach der bekannte Schriftsteller und Kulturphilosoph Wilhelm Michels, Frankfurt über das Thema: Die katholische Kirche an der Wende der Zeit. Zur Einführung wies der Redner auf das Glaubensleben des Katholiken hin, dessen Grundhaltung Beugung unter eine von Gott geordnete geistige Welt ist. Der Glaube ist kein weltlicher Akt, sondern hat die Qualität göttlicher Ordnung, wie Dogma und Sakrament, er ist nicht Rängen nach Vereinerung mit Gott, sondern Entfaltung der durch die Tugende und Gottesfurcht bereits vorhandenen Vereinigung. Der Akt des Christseins liegt auf dem Erlössein. Die Kirche ist nicht myrienergestaltende Gemeinschaft; ihr Mystereium ist das opus operatum, das gewirkte, nicht das opus operandum, das erst zu vollziehende Werk.

Die absolute sakramentale Wirkung allein ist es, die sich als Selbstkraft in den Akt ergibt. Sie bedeutet die Vollendung der Schöpfung durch das Hineinsteigen der Verkörperung Gottes in die Arbeit und das äußere Leben des Menschen.

Was für Glaube und Sakrament gilt, bezieht sich auch auf die Erkenntnis. Gott hat uns eine Teilnahme an göttlichen Wissen gewährt: das Dogma, Dogma und Sakrament sind Fortsetzung der Inkarnation Christi, und das Dogma die Autorität Christi, ausgesprochen in der Verbrüderung der Kirche. Das sakrale Leben spaltete sich im Laufe der Entwicklung in den germanischen Subjektivismus und den romanischen Objektivismus. Während früher das Mysterium über den Höhepunkt des Lebens bedeutete, wurde das stitliche Eigenziel: die Christianisierung der germanischen Welt stand unter dem Zeichen der Moralzerziehung und der subjektiven Reinigung des germanischen Menschen. Der deutlichste Ausdruck dafür sind die kirchlichen Kunstwerke, ein frühes mit einem hochgotischen Vergleich zeigt die Wandlung. Schauen wir zum wichtigen Moment der An-

dacht. Das Andachtsbild weist auf eine Auscheidung aus dem Sakralen, Mysterienspiele ziehen das ehemals Erlebte ins Bildhafte, Menschliche, freilich mit der Vertiefung im Seelischen.

Die Mystik bedeutet einen Einbruch des persönlichen Erlebens in den Gemeinschaftscharakter, Mysterien geben das verachtete Leben. Auf dieser Linie liegt auch Luthers Bestimmen auf den objektiven Charakter des frühen Christentums. Der mittelalterliche Mensch sucht Christus im historischen Heilandsleben; die subjektive Frömmigkeit erfährt persönliche Gottesmüme. Die Entwicklung führte vom Sakralen ab dem Sittlichen zu bis zur teilweisen gelegentlichen Uebersteigerung der Moralisationstendenzen. Der Gegenpol ist die Romanisierung des kirchlichen Rechtslebens. Der 1917 vollendete codex iuri canonici bedeutet den Abschluß einer germanischen Epoche. Das römische Recht vermischte sich mit dem sakralen Recht in dem kodifizierten römisch-katholischen Kirchenrecht. Der Protestantismus hielt den staatsrechtlichen Panzer der Kirche für das Wesen und verwarf ihn. Auch die Frage des Protestantent geht heute nach der una sancta. Die erste Gegenbewegung gegen die Zerpeltung in germanische und romanische Erlebnisformen ging von Luther aus, der die Gnade über alles setzte und dem Glauben objektiven Charakter zusprach.

In der heutigen liturgischen Bewegung bricht die ursprüngliche Auffassung wieder durch, die das sakrale Leben in den Mittelpunkt stellt. Aufgabe der romanischen Kirche ist das Einwirken der Erlösung in die Welt jenseits der Gegenwart, die Germanisierung und Romanisierung, Subjektivismus und Objektivismus in sie hineingetragen haben. Den geschichtlichen Bildungen, die aus dem Entgegenstreben hervorgegangen, wird ein Ende gesetzt, um einer neuen Form des Einwirkens Platz zu machen. Diese Erneuerung wird nicht durch Herrschaft geschehen, und die Träger dieser Epoche und ihrer Aufgabe ist nicht unmittelbar die Kirche, deren Sendung und sakrale Natur durch ihre Glieder erst weltgestaltend eingreifen will. Sie will ihrer Mission, das Glaubens-

leben zu stärken, nachkommen und den Laien zu einem befennnisfreundigen Priesteramt in der Welt heranzubilden. Nicht religiöser Imperialismus in der Art des Mittelalters kann diese Erneuerung sein, sondern Wiedergeburt aus der Kraft der göttlichen Liebe.

Der Vortrag, ausgezeichnet durch Einfachheit, scharfe Prägnanz und Tiefe, hätte eine größere Zuhörerschaft verdient. A. M. H.

Karlsruher Konzertleben.

3. Volks-Sinfonietzert.

Drei wohlbekannte, immer wieder mit der gleichen Genußfreude empfangene Werke zierten das Programm: Wachs Brandenburgisches Konzert Nr. 3, G-Dur, Mozarts A-Dur Violinkonzert und desselben Meiners Jupiter-Sinfonie. Das wundervolle künstlerische Ebenmaß dieser Werke, die Art, wie sich ihre Formen, ihre Bewegung, ihre Rhythmik im Reine gliedern, muß stets aufs Neue entzücken. Kapellmeister Dr. Heinz Knöll hat durch liebevolle Einführung und feines Verständnis diese Merkmale und Vorzüge aufs Beste zur Anschauung und Geltung gebracht. Namentlich für die Interpretation Mozarts hat er spürbar starkes Talent. Bei Bach wäre vielleicht eine noch feinkörnigere Abstufung zwischen Forte und Piano, zwischen Tutti und Solo möglich gewesen. Aber der Abend in seiner ganzen Wirkung war überaus eindrucksvoll, erfreuend und erfrischend, so daß der lebhafteste Dank, den das zahlreiche Auditorium dem Dirigenten und seinem Orchester entgegenbrachte, wohlbedeutend war. Das herrliche Violinkonzert spielte Konzertmeister Ottomar Voigt mit feinem, warmem Ton und edlem Ausdruck. Der schönen Leistung wurde herrlicher Beifall zuteil.

Sonaten-Abend Elisabeth Neumann.

Die hochbegabte jugendliche Künstlerin, die kürzlich durch die ausgezeichnete Wiedergabe des Beethovenschen Violinkonzertes Aufsehen erregt hatte, gab am vergangenen Dienstag im Eintrachtsaal ihren ersten eigenen Abend, an dem sie je eine Sonate von Brahms, Hindemith,

Neger und Beethoven zu Gehör brachte. Technisch wie musikalisch waren die Leistungen von vollendeter Abrundung. Jene spielerische, in absoluter Sicherheit ruhende Ueberlegenheit trat zutage, die nirgends die Produktion und den Gehör führt. In dem Erich dieser geborenen Gelehrin fiedert atmende Kraft, die dem Cantabile ein befeeltes und beseligendes Legato, den bewegteren Partien eine weiche, den sanften Verlauf begünstigende Grundlage verleiht. Das Material ist so überaus rein, daß es sich in keinem Augenblick mehr in seiner Urbeschaffenheit zeigt. Es weilt nur noch um strahlenden Klang und edlen Gesang. Es will nicht mehr unberührt in den Vordergrund treten, sondern sich nur noch schmiegeln, oder vielmehr sich sein Bestes abschmeicheln lassen. Viele Kunstmeister Elisabeth Neumann in bewundernswürdiger Weise. Darum ist ihr Spiel von gelbter Geschmeidigkeit, in die gleichwohl rhythmische Temperament gedernde Ueberföhrungen legt. Durch die ganz gelangliche Einstellung der Künstlerin wird der bestimmt angelegte Ton in Klang und Glanz gebettet. Er hat so zugleich Ausdruckskraft, Duld und Lieblichkeit. Die ganz gelangliche Einstellung offenbart sich am deutlichsten im mehrgriffigen Spiel, wo jeder Ton, jede Linie weich und leuchtend bleibt, keine Schärfe, kein Geschloße sich bemerkbar macht. Ein Vortrag spiegelt sich ununterbrechbar im Leben und vornehm musikalische Kultur. Für diese zeigte auch die Wahl der Werke, die in solcher Ausführung besonders anzuwenden. Ueber Brahmsens A-Dur-Sonate lag zarte Verhaltenseit, aus der Es-Dur-Sonate Paul Hindemiths sprühte Frische und vollschönung, Beethovens D-Dur-Sonate war voll Wohlklang und Lieblichkeit. Regers D-Dur-Sonate in D-Dur für Violine allein aber mußte den oben beschriebenen Vorzügen im Gesanglichen und Klanglichen zufolge, zum Höhepunkt des Abends werden. Hier zeigte sich die prächtige Ausgeglichenheit in überausender und bestürzender Weise. Der reiche Beifall, der nach jeder Nummer erklang, wollte begreiflicherweise gerade nach dem glänzenden Vortrag dieser Sonate kein Ende nehmen.

An dem Mannheimer Pianisten Heinz Waver hatte die Künstlerin einen verständnisvollen, gesungenen Begleiter, der sich ihren Absicht-

Das Gesamtergebnis des Volksbegehrens.

WTB. Berlin, 24. März. Nach den vorläufigen amtlichen Ermittlungen beträgt die Gesamtzahl der Abstimmungen für das Volksbegehren 12 512 140.

Die Debatte über die Fürstenabfindung.

VDZ. Berlin, 24. März. Der Rechtsausschuss des Reichstages legte heute die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Auseinandersetzung zwischen den deutschen Fürsten und den vormaligen regierenden Fürstentümern vor.

Abg. Dr. Fried (Wstf.) betonte, die demagogische, parteipolitische Hege sei nur ein Abblendungsmanöver von den wirklichen Schädlichkeiten des deutschen Volks. — Abg. Dr. Bell (Str.) erklärte, eine glatte Entzweiung widerwärtig sei es, auf Grund von formal-rechtlichen Bestimmungen trotz allgemeiner Berührung der Interessen zumungunsten der verarmten Länder ihren vollen Besitz zu erhalten. — Abg. Saenger (Soz.) kritisierte die Stellungnahme des Reichstages von Passau gegen das Volksbegehren. — Abg. Dr. Bell (Str.): Der Reichstag hat nur die Frage geprüft, ob diese Entzweiung gegen das öffentliche und sittliche Gebot verstoße. — Abg. Rosenfeld (Soz.) hat um eine nachdrückliche Mitteilung des Reichsjustizministers, daß die Reichsregierung den Volksentscheid nicht labilieren werde.

Reichsjustizminister Marr: Von einer Sabotage des Volksbegehrens durch die Regierung kann keine Rede sein. Wir wollen die möglichste Beschleunigung der Erledigung des Kompromissentwurfes, um zur schnellen Behebung der Bevölkerung beizutragen. In der Frage, ob eine Verfassungsänderung vorliegt, kann ich und das Kabinett erst Stellung nehmen, wenn ein endgültiger Entwurf vorliegt. Daß der Reichstag von Passau einen solchen Vorparagrafen Rat gegeben hat, beweist eben, daß er lediglich als geistlicher Oberhirt gesprochen hat und nicht als Politiker und Staatsmann. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) fordert, das Reichsjustizministerium möge erklären, daß es das Volksbegehren so schnell wie irgend möglich an den Reichstag weiterleiten werde. — Reichsjustizminister Dr. Marr erwidert, bezüglich der Weiterleitung des Volksbegehrens an den Reichstag sei das Reichsministerium des Innern zuständig. Der Ausschuss vertagte sich dann auf Freitag.

Reichswirtschaftsrat und Preisabbaugesetz

VDZ. Berlin, 24. März. In seiner heutigen Sitzung befaßte sich der Reichswirtschaftsrat weiter mit den Beschlüssen seines Unter Ausschusses über die Artikel 1 und 2 des Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues. Der Ausschuss stimmte dem Entwurf seines Unter Ausschusses zu Artikel 2 (Maßnahmen gegen die Ringbildung) zu, wonach die Ausnahme der Kartellgesetzempfehlung in ein allgemeines Kartellgesetz empfohlen wird. Die auf dem Gebiete des Submissionswesens und der Ringbildung zutage tretenden Mißstände begründeten durchaus einen Ausbau der Kartellverordnung, wodurch diese Mißstände bekämpft werden könnten.

In Artikel 3 des Gesetzesentwurfes (Unterstellung der Zwangsmitgliedschaft unter die Kartellverordnung) wurde der Beschluß des Unter Ausschusses angenommen, wonach der Wirtschaftsrat jederzeit Beschlüsse der Zwangsmitgliedschaften fassen kann. Angenommen wurde eine Entschließung, die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über

die Regelung der Kohlenwirtschaft in der Weise zu ändern, daß dafür gesorgt wird, daß eingetragene Genossenschaften von Kohlenindustriellen zu den vom Reichskohlenrat festgesetzten Brennstoffverkaufspreisen ohne Verpflichtung zur Einhaltung von Mindestverkaufspreisen direkt mit Brennstoffen beliefert werden. Ferner wurde noch eine Entschließung angenommen, wonach die unmittelbare Mitarbeit an den Problemen der Preisentwertung auch als Pflicht der Behörden hingestellt wird; bei der Ausübung öffentlicher Aufträge sei jede überflüssige Belastung mit unnötigen Geschäftsaufwänden zu vermeiden.

Der Reichswirtschaftsrat gegen die Einführung der Sommerzeit

VDZ. Berlin, 24. März. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nahm heute Stellung zu einem Schreiben des Reichsinnenministers, in dem der Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten darüber erucht wird, ob sich die Wiedereinführung der sogenannten Sommerzeit in Deutschland empfiehlt. Nach eingehender Aussprache beschloß der Ausschuss mit allen gegen eine Stimme, sich gegen die Wiedereinführung der sogenannten Sommerzeit auszusprechen, da er die Gründe, die gegen die Einführung sprechen, für durchschlagender hält als die Gründe, die dafür sprechen.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn

Die Finanzlage der Reichsbahn. — Schaffung einer Krankenversicherung für die Reichsbahnbeamten.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hielt vom 22.—24. März 1926 eine planmäßige Tagung in Berlin ab.

Die Finanzlage des Unternehmens bildete den Hauptpunkt der Erörterungen. Die vorläufige Wirtschaftsjahresrechnung und die günstige Verlehrsleistung im Jahre 1925 werden einen befriedigenden Abschluß des ersten Geschäftsjahres ermöglichen. Der durch die Wirtschaftskrise bedingte starke Rückgang der Einnahmen in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres mahnt zu verstärkter Vorsicht. Die Ausgaben für die verbessernden Anlagen müssen jetzt auf dem Wege des Kredites beschafft werden. Das Reich hat bekanntlich 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Verhandlungen wegen Beschaffung weiterer Kreditmittel sollen mit allem Nachdruck verfolgt werden, um entsprechende Aufträge zur Milderung der Wirtschaftskrisis vergeben zu können.

An Verbesserungs- und Betriebsverbesserungen sind zu erwähnen, daß die Güterzüge durchweg wesentlich beschleunigt sind. Das Netz der Güterzüge ist erweitert und verdichtet worden. Die Bildung geschlossener Güterzüge auf weite Entfernungen wird besonders gefördert. Die Verbesserungen konnten ohne wesentliche Mehraufwendungen durch Ausnutzung der neueren technischen Möglichkeiten erreicht werden. Die weitere Durchführung der Sicherungseinrichtungen, besonders der Vorzüge zur Verhinderung des Ueberfahrens der Signalanlagen ist in fortgeschrittener Entwicklung begriffen.

Der ständige Personalstand ist auf 689 331 Köpfe im Januar 1926 zurückgegangen. Gehilft wurde vom Verwaltungsrat die zum 1. April vorgeschlagene Einführung einer Krankenversicherung der Reichsbahnbeamten, die den Interessen der weiblichen und männlichen Reichsbahnbeamten sowie den nichtversicherungspflichtigen Angestellten und ihren Familienangehörigen wertvolle Vorteile sichert, wie Zuschuß zu den Kosten der ärztlichen Behandlung, freie Arznei und Heilmittel, Kostenzuschuß bei Zahnbehandlung

und Zahnärzt, Zuschuß zu den Kosten bei Krankenhausbehandlung, bei Wochenhilfe und einen Zuschuß bei Todesfall des Mitarbeiters und seiner Ehefrau.

Graf Westarp, Parteivorsitzender der Deutschnationalen.

VDZ. Berlin, 24. März. In der heutigen Sitzung der Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei wurde gemäß einem einstimmig beschlossenen Vorschlag des Parteivorstandes, der Parteileitung und der Landesverbandsvorsitzenden Graf Westarp, der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, durch Kurtzum Parteivorsitzenden gewählt.

Neues Leben auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft.

Friedrichshafen, 24. März. Dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ist aus dem bisherigen Ertrage der Zeppelin-Gesellschaft eine erste Rate von einer halben Million Goldmark zur Verfügung gestellt worden. Da bisher noch kein festes, wie groß der künftige Zeppelin-Kreis sein wird und die endgültigen Pläne erst nach dem Ergebnis der Pariser Luftfahrtverhandlungen in Angriff genommen werden können, werden jetzt erst diejenigen Konstruktionsarbeiten gebaut, die für alle Zeppelintypen normal und von der jeweiligen Größe des Schiffes unabhängig sind.

Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen.

Madrid, 24. März. Der Außenminister erhaltete im Kabinettsrat Bericht über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. Im Anschluß daran wurde eine offizielle Note ausgegeben, in der erklärt wird, daß Spanien keineswegs ein Einfuhrverbot für Farbstoffe plane, sondern lediglich die Einfuhr einzuschränken wünsche, damit sich die spanische Farbstoffindustrie entwickeln könne.

Die Ergebnisse der Londoner Arbeitszeitkonferenz.

Berlin, 23. März. Wie die Blätter von ausländischer Seite erfahren, handelt es sich bei den Ergebnissen der Londoner Arbeitszeitkonferenz nicht um ein neues Abkommen, das besonders ratifiziert werden müßte, sondern um eine gemeinsame Auslegung des Washingtoner Abkommens durch die fünf Hauptindustriestaaten Europas. Diese Auslegung bindet weder die auf der Konferenz vertretenen Staaten, noch irgendwelche Institutionen, z. B. den Haager internationalen Gerichtshof, die etwa später berufen sein könnten, über das Abkommen eine Meinung zu äußern. Die Vereinbarungen, bei denen zum ersten Male auch wieder ein deutscher Text maßgebend ist, tragen den deutschen Wünschen und Notwendigkeiten weitgehend Rechnung.

Die Miete im April.

Berlin, 24. März. Nach einer Mitteilung des „Totalanzeigers“ wird in Preußen die gesetzliche Miete im April voraussichtlich um 10 Prozent erhöht werden. Sie wird also 94 Prozent der Vorkriegsmiete betragen, während die Mieter, welche die Schönheitsreparaturen selbst ausführen, 90 Proz. zu zahlen haben werden.

Deutsches Reich

Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizisten.

Dortmund, 24. März. Bei dem Versuch, einen Demonstrationsszug von etwa 2000 Erwerbslosen aufzubrechen, wurden die Polizeibeamten mit Steinen beworfen. Erst nach eingetretener Verletzung der Polizeibeamten gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen. Hierbei leisteten die Erwerbslosen Widerstand, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln und blanker Waffe vorgehen mußte. — Auch in Hannover kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und demonstrierenden Erwerbslosen. Angesichts der drohenden Haltung der Menge mußten die Beamten auch hier von den Gummiknüppeln Gebrauch machen.

Ein großer Landfriedensbruch-Prozess gegen Angehörige des Reichsbanners.

Berlin, 24. März. Vor dem Landgericht in Kottbus begann ein Prozess gegen 85 Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Roten Frontkämpferbundes wegen eines in Finsterwalde begangenen Landfriedensbruches. Der Anklage liegt ein Zusammenstoß zugrunde, der am 2. Oktober 1925 gelegentlich eines Fackelzuges zu Ehren des Reichspräsidenten v. Hindenburg zwischen Mitgliedern rechtsstehender Organisationen und Angehörigen des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes in Finsterwalde erfolgte. Zu der Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, sind 85 Zeugen geladen.

Aus dem besetzten Gebiet

Noch immer Separatistenbewegung. DZ. Mainz, 23. März. Wie dem Mainzer Anzeiger aus Bingen berichtet wird, hat dieser Tage wiederum in einer rheinischen Stadt eine Zusammenkunft der Separatisten stattgefunden, an der bekannte Separatisten aus dem Kreise Bingen sowie aus Ober- und Niederrhein teilgenommen haben. Es ist das wiederum ein Beweis, daß der rheinische Separatismus noch immer nicht aus der Welt geschafft ist.

Die Technische Nothilfe im besetzten Gebiet.

Berlin, 24. März. In einer kleinen Anfrage wurde das preussische Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung dahin vorzutragen zu werden, daß der Reichskommissar unter Hinweis auf die erfolgreiche Tätigkeit der Technischen Nothilfe bei der Bekämpfung von Hochwasserschäden alsbald beauftragt werde, mit der Rheinlandkommission über die Zulassung der bisher im besetzten Gebiet ausgeschlossenen Technischen Nothilfe zu verhandeln. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des preussischen Ministers des Innern mitteilt, ist der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz bereits angewiesen worden, bei der Interalliierten Rheinlandkommission eine Forderung der Zulassung der Technischen Nothilfe der von der Rheinlandkommission aufgestellten Liste der verbotenen Organisationen im besetzten Gebiet, auf der auch die Technische Nothilfe steht, zu beantragen.

(Weitere politische Nachrichten siehe Seite 11.)

Salit advertisement with logo and text: Zum Einreiben bei Rheumatismus, Reizen, Gichterschmerzen, Gelenksrheumatismen, Neuralgien. Salit-Gemeinschaft als wirkl. Bestandteil 25% Salit, unr. Salit pur. = 70% Salicylsäurebromhydrat. In allen Apotheken: Tube 1.—2.—.

Karlsruher Kunstleben. Badischer Kunstverein.

Um den großen Oberlichtsaal mit der Ausstellung der „Blume im Bild“ gruppieren sich eine Reihe von beachtenswerten künstlerischen Leistungen verschiedener Ausdrucksweise. Im Eingangssaal stehen sich zwei wesentlich verschiedene Persönlichkeiten in Hans Dieter und Hans Hausmann gegenüber. Hans Dieter schafft in seiner Bodenständigkeit, fern vom Kampf und Lärm der Künsten und Kunststoffe, seine Werke zu Dichtungen. Er gewinnt seinen meist der Seelendringlichkeit entnommenen Motiven poetisierende Wendungen ab, sei es in der Farbgebung, sei es in der Stimmung oder im Motiv. Auch die Behandlung des Lichtes spricht mit starker Innerlichkeit mit — kurz, wir sehen in Dieters Gemälden einen Naturpoeten, dem jedes Werk aus einer musikalisch unterfröhen und symbolisch gestalteten Dichtung in Raum, Farbe und Form wird. Technisch legt er seine Farben leicht, flüssig und wirksam auf die Leinwand. (Kronleuchner, Bodenlandschaft mit Ziegen, Winter am See, Ritter und Vogel, Sonnenaufgang usw.) Hans Hausmann ist in seinen Bildnissen (Dora A., Frau W., Selbstbildnis, Die Gattin, Derregisseur T.) von frischer und unmittelbarer Wirkung durch seine sichere und klare Technik und seine einfache und geschmackvolle Farbgebung. Es ist m. E. nur störend, daß im Selbstbildnis die sorgfältig durchgeführte Kleinigkeit der etwas burlesken gehaltenen Pfeife im Mund zu widersprechen scheint und das Repräsentative des guten Bildnisses stört. Hausmanns Bilder sind durchaus ernst, fast feierlich gehalten. Namentlich die Landschaften verraten

durch ihre tief gehaltene Tonsprache, daß es dem Künstler nicht nur um eine Naturnachricht, sondern um einen Stimmungsausdruck ankommt. Diese ernste und gediegene Auffassung des Schaffens wird auch durch das weisevoll gestaltete Christophorusbild bestätigt. Auch die „Zwei Akte“ sind durch ihre vornehme Vortragweise aus der Sphäre der sonst üblichen Nachtmalerei herausgehoben.

Die anmutigen sicheren Scherenschnitte von Berta Werner bilden ein reizvolles Vortpiel zu der Blumenmalerei des großen Oberlichtsaales. Kinder, Insekten und Waldtiere treiben ein holdes Spiel in Schwarz auf hellem Grunde. In den Oberlichtsaal antönen bringt das Durchgangsbildchen einen Ueberblick über das Schaffensgebiet von Willi Galer. Landschaftliches wiegt nach Zahl und künstlerischer Natur vor. Galer liebt weiche, gabelartige Töne, die in ihrer malerisch arten Form leicht ineinander verschwimmen, so daß eine dekorative Teppichwirkung erzielt wird und das Räumliche zurücktritt. Es ist ein Spiel mit gedämpften Farben, das sich im Hinblick auf die derb gezeichneten Akte nicht ganz reiflos auflöst.

Vor eine ganz bestimmte und je nach der Aufgabe entschieden sich gebenden Persönlichkeit tritt man im Durchgangsbildchen. Herrn Jörr hat sich auf dekorativem und intemem plastischen Gebiet in jeder Art von materiellem Ausdruck als ein Meister seines Faches erwiesen, der aus dem Material und aus der besonderen Aufgabe heraus sicher formrein zu gestalten weiß. Von den Bronzeplastiken und dem Bronzerelief der Mutter in Warmorrammen angefangen, bis zum Bildnis in Gips und Marmor geht ein männlich kraftvoller Zug, der gelegentlich die feinste künstlerische Empfindung für Form, Licht und Wirkung erkennen läßt. „In Gedanken“, „Herr G.“, „Maler Gebhard“ u. a., sowie die zahlreichen Terrakottastypen sprechen für jeden Beschauer eine klar vernehmliche Sprache. Das Können Jörrs beschränkt sich aber nicht allein auf die getreue Uebersetzung der Natur in die Sprache der Plastik. Die Idealität „In Gedanken“ mit ihrem feinen Lichterspiel über Gesicht und Hände, zeigt auch die

Kunst der Lichtbehandlung zur Hebung und Belebung der Formwelt. Diese künstlerische Bedachtbarkeit erweist sich als besonders glücklich und wirksam in den beiden Hochreliefs für die Christuskirche: der segnende Christus und das Relief der Kircheneinigung. Hier ist die Sprache lapidar und doch warm, einfach und doch eindringlich. Jörr ist kein Suchender mehr, sondern ein meisterlicher Köhner, der weiß, auf was es bei den verschiedenen plastischen Aufgaben ankommt, und der ihnen zu entsprechen versteht. Man möchte seinem Können einen größeren Wirkungskreis wünschen.

Im Treppenraum hat Willh. Dempying seine südeuropäisch-afrikanische Landschaftsstudien durch figurale und landschaftliche Malwerte ergänzt. Ein außerordentlich vielseitiges, geschmacklich gepflegtes Können spricht sich hier aus. Namentlich die flüssig und in Farben geschmackvoll hingefügten, leicht und sicher gemalten Bildnisse und Studien verraten den feineren Blick des Künstlers. Auch die kleinen reizenden Blumenstücke gehören zu den gelungenen Geschmacksproben auf malerisch-farbstofflichem Gebiet.

Die zwischen die Möbel im Kunstgewerbeaal verteilten Malwerke von E. W. Schroeter (Schafherde, Hügelland, In den Dünen) treten durch die betonte Eigenart ihrer Farben- und Formgebung stark hervor, und erheben den konventionelleren Malereien von J. Müller-Galw sich geltend zu machen. In den Wänden des Treppenraumes sind zahlreiche Farbholzschnitte von Ella Käber aufgeschängt. Ihre lebigen Formsprache und ihre starken farbigen Wirkungen machen diese Plätter zu einem erfreulichen Eindruck nach all der Fülle farbiger und plastischer Anrufe, die diesmal von den Wänden und aus den Räumen des Kunstvereins erklingen. J. A. W.

Höhere Geisteskraft und tiefes Studium sind nutzlos, wenn sie nicht zuweilen einen Mann zu Schülern führen, die von denen abweichen, welche ohne Studium gewonnen werden können. John Stuart Mill.

Kunst und Wissenschaft.

Keramische Ausstellung von Curt Scholz in der Kunsthalle Mannheim.

Außer der lebenswerten Ausstellung „Kunst macht in der Kunst“, hat die Mannheimer Kunsthalle eine Uebersicht des Schaffens eines Karlsruher Künstlers veranstaltet, die mit Recht in sachkundigen Kreisen Aufmerksamkeit erweckt. Wir meinen den längere Zeit an der Landesfachschnule als Lehrer tätig gewesenenen Keramiker Curt Scholz. Die ausgestellten Stücke unterscheiden sich sehr merklich von dem, was wir heute unter dem Begriff „Kunstgewerbe“ zu verstehen pflegen. Sie sind nicht auf dekorative Wirkung hin gearbeitet, sondern ganz auf den Ausdrucksinn der elementaren körperlichen Formen, deren körperliche Eindringlichkeit noch unterföhrt wird durch Farbe und eigenartige Struktur der Glasuren. Was wir in Mannheim sehen, zeigt jedenfalls, daß Scholz ein Künstler von erstaunlicher Selbständigkeit und hervorragendem technischem Können ist, das nicht einer allem Modischen abgewandten Solidität der geistigen Haltung seinem weiteren Wirken eine bedeutende Entwicklung sichern dürfte. Dr. H. Vier.

Prof. Kempfer gestorben. In Obernigal bei Breslau ist der weit über Schlesiens Grenzen hinaus bekannte Historienmaler Prof. Edward Kempfer an den Folgen eines Nervenleidens gestorben. Berühmt geworden ist Kempfer durch die Ausschmückung des Rathauses in Erfurt mit Fresken.

Ständige Kunstausstellung Baden-Baden. In der graphischen Abteilung der Ständigen Kunstausstellung wird am 1. April eine Ausstellung von Radierungen eröffnet. Vertreter sind u. a. Babberger, Barth, Conz, Danfuss, Kupferföhr, Ludwig, Schick, Schweizer und von auswärtigen Künstlern Corinth, Götz, Reinsheimer, Reichert, Meid, Pöhl, Schinnerer, Schönleber jr. und andere.

Kissel
Lebendfrische
Cabliau
Pfund 28 Pfg.
im Ausschnitt 30 Pfg.
Schellfische, Goldbarsch, Stockfische, Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Zander, Nord u. Rheinsalm.
Grüne Heringe
Pfund 25 Pfg.

Mastgeflügel
Poularden, Hähnen, Hühner, 1926 er Gänse und Enten, Tauben

Für die
Festtage
ff. Wurst- u. Fleischwaren
meine bekanntesten Leckerbissen

Frisches Gemüse
Obst- und Gemüse-Konserven.

Selbstgebrannte
Kaffee's
Pfd. 3.20 - 4.80
Echter

Ceylon Tee
Reklamepreis
1 Pfd. 90 Pfg.

Kakao Chokoladen

Hübsche Ostereier
gefüllt mit kand. Früchten
Stück 1.20 u. 1.50 Süßige

Weiß- u. Rotweine
Flasche v. 70 Pfg. an
Liköre, Südweine, Sekt

Kissel
Kaiserstraße 150
Tel. 186, 187.

Waldstr. Waldstr.

Ab heute! **Residenz-Lichtspiele** Ab heute!

Frauen Zweier Junggesellen

Drama in 6 Akten. — Eine Liebesgeschichte von Alfred Schirrkauer

Großpapas Liebling — Aktuelle Berichterstattung im Film

Waldstr. Waldstr.

Gesellschaft für Deutsche Bildung Theaterkulturbund

Freitag, den 26. März, abends 9 Uhr
im Handelskammersaal, Karlstraße 10:

Vortrag
von Gehelmrat Dr. O. WALZEL, Professor an der Universität Bonn, über:

Die Bedeutung der deutschen Dichtung für die Welt

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder Unkostenbeitrag Mark 2.—

Eintracht
Heute Donnerstag, 25. März, 8 Uhr
Kammermusikabend

Voigt-Quartett
(Karlsruher Streichquartett)
unter Mitwirkung von
Frau Thea Wagner-Holtfoth
Am Flügel Generalmusikdirektor
Ferdinand Wagner

Streichquartette von Mozart und Brahms.
Lieder von Brahms und Mahler.
Karten zu 4.—, 3.—, 2.— und 1.50 bei
Kuri Neufeldt, Waldstr. 39

Handel u. Gewerbe

Wir übernehmen die Erledigung der
Einkommen- und Umsatzsteuer-Erklärungen
in Baden u. Württemberg für Innungsmitglieder zu kulantem Bedingungen

Karlsruher Treuhand
G. m. b. H.
Tel 1568 / Karlsruhe / Kaiserstr. 201

Württembergischer Hof
Ecke Uhlandstraße und Goethestraße.
Brisk eingetroffen:

Partenheimer Weißwein per Liter 80 Pfg.
Fortsetzung des billigen Weinverkaufs bis auf weiteres. Bei 5 Liter Extra-Preis.
— Günstige Gelegenheit für die Feiertage. —

ff. Eichbaumbier.
Jeden Freitag **Schlachttag!**
Um geneigten Zuspruch bittet
Peter Niebes.

Walz Badenia, Kaiserstr. 245
Drogerie, Kurvenstr. 17

Verwenden Sie meine Fabrikate

Parkett u. Linoleumputz
„Sauber“

reinigt schnell, ohne Staub und Mühe, da keine Stahlspäne nötig. — Das Liter nur 70 Pfennig.
Mein sparsames

Terpentinöl - Parkettwachs
hat angenehmen Geruch, gibt großartigen Glanz und ist, da immer frisch, weich und läßt sich dünn auftragen! Per Kilo-Dose nur Mk. 1.80 und offen.
— Eine zweite Sorte per kg Mk. 1.30

Stahlspäne — das beste Fabrikat - Stahlsäge, weiche Putzwolle, Parkettbürsten
Terpentinöl, rein und „Erstatz“

Spiritus-Fußbodenlack
jede Farbe, schöner Hochglanz, große Haltbarkeit.

Büfel- und Loba-Fußbodenbeizen!
Vor Verwendung holen Sie meinen Rat.

Oelfarben, Emallacke weiß und farbig
Fußbodenöl, Treppensack, Leinöl, Sabonia, Aluminiumputz-Silberwäse.

Schmirgelleine wieder die beste Körper-
qualität! Mit blauem Rücken.

Seifenschnitzel Pfd. 40 Pf. **Schmierseife**
Borax-Kernseife 200 gr = 25 Pfg.
Sparkernseife 200 gr = 18 Pfg.
Für stark verschmutzte Wäsche **Savonade**
Panamarinde in Paketen und lose.

Versand nach auswärts
Fabriken und Großverbraucher Extra-Offerten

Walz Badenia, Kaiserstr. 245
Drogerie, Kurvenstr. 17

Bucherer
empfehlen
Schwere frische
Eand-Eier
Stück 13 Pfg.

Weizen-Mehl
00
5 Pfd. 1.30 Mk.

Weizen-Mehl
0
5 Pfd. 1.20 Mk.

Gute
Ch- und Kochäpfel
Pfd. 26 Pfg.

Bucherer
in sämtlichen Filialen

Badisches Landestheater
Donnerstag, 25. März,
8.21. Th.-G. 1201-1300

Der Biberpelz.
Komödie in 4 Akten
von Gerh. Hauptmann.
In Szene gesetzt von
Ulrich von der Trenck.
Besetzung:
von Wehrhahn Böder
Früher Müller
Stelcher Albrecht
Notes v. d. Trenck
Frau Notes Genter
Frau Wolff Noorman
Julius Wolff Prüter
Geonine Albrecht
Hedwig Rademacher
Sullow Schneider
Malenav Wehner
Wittendorf Gemmede
Antonia 7½ Uhr
Ende gegen 10 Uhr.
Evertsh 1 5.20 A.

Fr. 26. März,
Der Rosenkavalier.
Samstag, 27. März, Uraufführung: Lantaloš.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Varieté-Vorstellung.

Bucherer
empfehlen
Schwere frische
Eand-Eier
Stück 13 Pfg.

Weizen-Mehl
00
5 Pfd. 1.30 Mk.

Weizen-Mehl
0
5 Pfd. 1.20 Mk.

Gute
Ch- und Kochäpfel
Pfd. 26 Pfg.

Bucherer
in sämtlichen Filialen

Das grösste Gewicht

legt jede Hausfrau auf sparsamstes Wirtschaften. Deshalb verwendet sie **Blauband**, weil diese der Butter vollkommen gleichwertig ist. Trotzdem ist sie nur halb so teuer und ist überall erhältlich für

50 Pfennig
1/2 Pfd

Blauband statt Butter

Nächste „Blauband-Woche“ mit Stundenplan.

Museum Karlsruhe e. V.
Samstag, 27. März 1926, abends 8 1/2 Uhr
HERREN-ABEND
unter Mitwirkung von Herrn Staatschauspieler Herz. DER VORSTAND.

Institut f. Gesichtspflege Manicure
Anny Cläre Luft, Friedrichsplatz 5,
Telephon 2632
empfehlen sich zur
sicheren und schonenden Entfernung von Gesichtsharen
garantiert ohne Narben.
Verkauf von nur erstklass., erprobten Präparaten zur Gesichtspflege.

Global
tötet Motten

CARL ROTH
DROGERIE

Romanik.
Roman
von
Dina Wohlbrück.
Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(10) (Nachdruck verboten.)

Einmal aber war es nicht wie immer. Sornig flammten die Augen der Exzellenz. Sie nahm keine Rücksicht auf die Dienerschaft. Donnerie: „Ich verbitte mir jede Einmischung in das Schicksal meiner Tochter!“

Das Fräulein war ganz blaß und drückte sich an der Mutter vorbei in ihr Zimmer.

„Was ist los, Kind?“ fragte die Veller.

Da fing das Fräulein an zu weinen. Die Jarin wäre sehr böse gewesen, hätte der Mama Vorwürfe gemacht, sie behandle ihren Mann schlecht, mache ihn lächerlich vor der ganzen Welt! Er hätte daselbe Recht wie die Mama, sich um die Zukunft ihres Vatenskindes zu sorgen. Denn er wäre geblieben ihr Vater. Und überhaupt brächte ihr die ganze Familie nur Ungelegenheiten. Wenn Graf Rudnik es so weiter triebe wie bisher — würde er krankverlegt! Und vom Baron höre man ja auch recht nette Dinge! Der lebe in traubendem deutschen Arbeiterneht und gäbe eine Zeituna heraus, in der er — zum Kampf gegen den Kapitalismus auf-fordere! Den Titel hätte er abiacens auch ob-gelagt, nenne sich „Dr. Pafkul!“ Was was sie mit Daqmar vorhätte? Sie wüßte noch nicht, meinte die Mama. „So . . .“ Nun, der General hätte ganz recht. Da müßte was ge-fahren! Und die Angelegenheit nähme sie, die Jarin, selbst in Hand! „Komm her, Meine, laß dich ansehen . . .“ Damit wäre sie von der Jarin-Mutter von rechts nach links und von links nach rechts gedreht worden wie eine Puppe, und dann hätte die Jarin aelächelt, ihr einen leicht-nen Baderkreid gegeben und acaant: „Ich will's noch mal versuchen mit euch . . . Um deines Vaters willen, dem du so ähnlich siehst. Nur . . .“

Um die Zeit wir es, daß auf einem Maskenball im Adelsklub der Fürst Barjaan zum erstenmal auftauchte. Die Exzellenz wußte wohl gleich, was es zu bedeuten hatte, als er um die Erlaubnis bat, Besuch machen zu dürfen. Denn das war feiner, der mittanate in den aroken Häusern. Das war einer, den Geburt und Reichtum über die meisten feines Landes stellten.

„Wenn er kommen will, ma er kommen. Zu mir kommen viele“, sagte die Exzellenz zur Hel-ler und zuckte mit den Achseln.

Aber sie fuhr zur ersten Schneiderin Peters-burax und bestellte sechs neue Kleider für das Fräulein. Vielleicht, weil sie an die Bühne dachte, die an ihrem Unterqana arbeiteten und die aerechert werden mußten um jeden Preis.

Gewungenen durfte das Fräulein nicht werden. Gott behüte! Aber aut wäre es . . . „wenn es sich machte“. So ganz nebenbei äußerte es die Exzellenz zur Veller, und den Anton fragte sie: „Was sagst du zum Fürsten?“

Anton meinte: „Der deckt ganz Petersburg mit einer Hand an.“

Sie nickte beifriedlich.

„Ja, Velleres findet sich nicht bald.“

Das ganze Haus aerie in Unruhe. Das Fräulein selbst wurde darüber fast vergessen. Sie lachte nicht und sie weinte nicht, sagte nicht ja und sagte nicht nein. Sie sah den Fürsten kommen, wie man den Abend kommen sieht. Es wird erst grau im Zimmer, ein bißchen dunkel, und dann denkt man, daß es um so heller sein wird, wenn erit das Licht brennt.

Der General schwabte wieder bei Tisch. Von den Vegenichaffen des Fürsten, seinen Schöb-fieren, seinen Landhäusern, seinen zwei Nachten und seinem Extrazug.

„Er sieht noch aut aus“, sagte die Exzellenz. Der General nickte eifrig.

„Er ist im besten Mannesalter — fünfund-vierzia höchsten.“

Das Fräulein warf den Kopf zurück an die hohe Lehne ihres Stuhles.

„Nächsten Monat werde ich achtzehn“, sagte sie, gleichzeitig zusammenhanglos mit ihrer weichen, warmen Stimme.

Die Exzellenzen blickten beide an ihr hin. Beide — ein wenig unruhig.

Noch war es kein Verlöbniß. Aber nahe daran schien es zu sein, als die Jarin sie um ihren Fräuleinblick vereinte — die Exzellenz, das Fräulein und den Fürsten.

Warum nur der fremde Herr mit dabei war? Er hatte die Jarin aemalt. Und sollte das Fräulein malen. „Auf Wunsch des Fürsten.“

So weit war es also doch schon . . .

In der oberen Etage des Generalshauses wurde ihm die Werkstat im unawanderten Speisezimmer eingerichtet. „Des Nordlichts wegen“, sagte die Exzellenz. Und der General strich um die Staffelei herum, die Hände auf dem Rücken mit zusammengekniffenen Augen, und tat, als verstände er etwas.

Wz er grob wurde, der Maler. Von Licht-verstellen sprach und mit den Pinteln herum-warf wie ein Wilder.

„Grobian“, murrte der General und schlich hinaus.

Es lanawellte ihn auch.

Die Exzellenz aber lag auf dem Ruhebett unten, hatte Schmerzen in geschwollenen Fuß-gelenken und mußte sich Umschläge machen lassen von Maria Veller.

Als „Schneeweibchen“ wurde das Fräulein aemalt. Ganz in weisem Klauß. Aber weil der Maler den Schnee brauchte als Hinter-ground mußte das Fräulein hinaus mit ihm, ganz weit ins Freie. Wo es nur unabehbare Schneefläche gab und verlastete Bäume.

Auf einem aetrorenen Eistümpel stellte er seine Staffelei auf. Dedan hatte er unter den Füßen und über den Anien. Sie — nur ein weißes Värenfell unter den weichen netzver-bräunten Lederstiefeln.

„Kriechen Sie, Fräulein Daqmar?“

„Nein.“

Er fraote es dreimal. Dann nicht mehr. Was scherte es ihn auch, ob sie froz. Sein Bild kam vorwärts.

Dem Fräulein wären die Füße abetroren, wenn Anton nicht gewesen wäre. Er hatte in einem zweiten Schlitten einen fohenden Samowar mit Heranqaffen lassen. Alle halbe Stunde

brachte er ein Glas Tee an. Das Fräulein aber flücherte: „Stör' nicht, Anton.“ Du nicht, der Herr arbeitet . . .“

Das war etwas Neues für sie. Das einer arbeitete. Kein körperlich, mit Klammern an-gern. Um einer Idee willen. Daß einer um der Schönheit willen die beküden Ralte ver-achiete, die tobbringend die Glieder hinaufkroch.

Und ängstlich mahnte sie:

„Die Dedan sind von Ihren Anien aerruht.“

„Herr Gaaßlo . . .“

„So . . .? Mach' nichts.“

„Sie sind unter Klima nicht aewöhnt.“

„Nuhig, Schneeweibchen. Still aekanden!“

Sie lächelte Mit ihrem linken, roten Mund, der sich wie eine knopende Blüte über den bligenden Zähnen öffnete.

„Gut so, Fräulein Daqmar. Noch ein Wei-chen Geduld dann haben wir's aefahit! Dann sind wir verübrunt. Das Schneeweibchen und der Gaaßlo! Dann sind wir aecint für alle Zeiten. Kein Priester gibt so fest zusammen wie die Anni! Ja, ja . . . laden Sie mit! Das Schneeweibchen wird mir nicht mal durch den Tod geholt. Viele hundert Jahre wird sie alt — und bleibt doch immer juna und schön u. muß sich's immer gefaden lassen, daß der Arpad Gaaßlo ihr zu Füßen ruht — ganz still in der rechten Gde. Und immer zu ledem, der sich das Schneeweibchen anandt, wird der Gaaßlo aacant: die gehört nur mir — verstanden? Und feiner hat ein Recht über sie wie ich. Und feiner darf die äußerste Spitze ihres weichen Halses ulla und das letzte Fraierchen ihres Veilichs-feldens berühren — nur ich, Arpad Gaaßlo.“

So ähnlich „dummes, tolles Zeug“ sprach er. Wohl damit das Mädchen nicht von ihren Lippen schwand, die er aerade malte. Denn er laote das alles vor Anton, der aravitätsch auf und ab schritt, obwohl die Beben ihn schmeaten vor Ralte.

Es war auch nicht sehr wichtig, was so ein Maler sagte, dachte sich Anton.

Mochte er doch schwachen wenn die Anue ihn ludie . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Die Einkommensteuer-Erklärungen für 1925.

Schonfrist bis 8. April.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Gegenwärtig sind die Steuererklärungen über das Einkommen des Jahres 1925 abzugeben. Hierzu ist nicht nur verpflichtet, wer bisher seine Vorauszahlungen nach dem Umsatz oder nach dem Vermögen oder nach dem sich aus einer Zwischenbilanz ergebenden mutmaßlichen Gesamtvermögen hat, also die Gewerbetreibenden, sondern auch wer die Vorauszahlungen nach den Lebenshöhen entrichtet hat, also die freien Berufe, größeren Gehaltsempfänger, Pauschbesitzer u. dgl. Insbesondere aus den letzteren Kreisen wird sich immerdar wundern, daß er nunmehr noch eine Gesamterklärung für das Jahr 1925 abzugeben hat, nachdem er bereits im Laufe des Jahres 1925 am Schluß jedes Vierteljahres, zuletzt im Januar 1926 für das letzte Vierteljahr des Jahres 1925, für die jeweils fällige Vorauszahlung sein Einkommen deklariert hat. Wichtig ist, daß in manden Fällen dies jetzt anzugebende Einkommen sich aus einfachem Zusammenrechnen der vier Vierteljahrsbeiträge ergeben wird. Immerhin ist dies aber doch nicht die Regel, da für die Vorauszahlungen nicht alle Abzüge gemacht werden dürfen, die jetzt bei der Gesamterklärung zulässig sind.

Zum Beispiel Abzüge für Abnutzung, Kirchensteuern, Versicherungsbeiträge. Auch bei denjenigen, die im Januar 1926 von der Befugnis ihrer letzten Vorauszahlung für 1925 das Gesamteinkommen dieses Jahres zugrunde zu legen, Gebrauch gemacht haben, kann von der Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung nicht abgesehen werden, da die Steuerpflichtigen damals noch keinen Vordruck für die Gesamterklärung hatten und daher keine Gewähr dafür hatten, daß die abgegebenen Erklärungen die Grundlage für eine richtige Veranlagung bilden. Es kommt nun aber gerade darauf an, nachdem die Einkommensteuerveranlagung in den Jahren 1923 und 1924 ausgefallen ist, jetzt endlich wieder eine richtige Einkommensteuererklärung und einen Steuerbescheid zu bekommen, da darauf die künftigen Vorauszahlungen aufgebaut werden. Für die Vorauszahlung, die am 10. April fällig wird, werden allerdings noch die Grundzüge des Steuerüberleitungsgebiets maßgebend bleiben müssen. Dagegen wird dafür gesorgt werden, daß insbesondere jene, die nach Ueberführung der Einkünfte über die Werbungskosten verfahren, bis Ende Juni ihren Steuerbescheid in den Händen haben, so daß die am 10. Juni und später fälligen Vorauszahlungen in Höhe eines Vierteljahrs der für das Jahr 1925 im Steuerbescheid festgestellten Steuerpflichten entrichtet werden können und es dadurch den Steuerpflichtigen erspart bleibt, ihre Vorauszahlungen jedes Vierteljahrs wieder selbstständig zu errechnen.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärung an sich am 27. März abläuft. Wegen der Schwierigkeiten, die sich insbesondere für Gewerbetreibende nach der zweijährigen Unterbrechung bei der diesmaligen Abgabe der Steuererklärungen ergeben können, wird aber von der Festsetzung von Zuschüssen wegen Fristverlängerung abgesehen werden, wenn die Einkommen- oder Körperschaftsteuererklärung spätestens bis zum 8. April beim Finanzamt eingicht. Im Interesse der Vereinfachung gilt das gleiche für die Umsatzsteuererklärung.

*

Krankentransporte auf der Reichsbahn.

Es ist noch wenig bekannt, in welcher mannigfachen Weise die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Beförderung Kranker ermöglicht. Neben der Verwendung besonderer Kranken-Salonwagen, die außer einem Bett noch zwei Stühle, einen Sessel, mehrere Stühle, sowie einen Waisraum mit Kochvorrichtung enthalten, können einzelne 3. Klasse-Abteile durch Herausnahme von Zwischenwänden und durch Einstellen einer in sich gefederten Bahre, eines Gehstuhls, Klappstuhls und Wandstuhls in einen Krankenraum umgewandelt werden. In gleicher Weise können auch 4. Klasse-Salonwagen, sowie bei ausreichendem Raum, Gepäckwagen für den Krankentransport freigegeben werden. Während bei Sondereinstellung eines Gepäck- oder Güterwagens, Personenzugwagens 3. oder 4. Klasse oder eines Wagens mit Krankenabteil eine Mindestgebühr von 30 Mk., sowie der Fahrpreis von mindestens 8 Fahrkarten erhoben wird (Begleiter bis zu zwei Personen haben freie Fahrt), kann gegen Zahlung von zwei Fahrkarten 3. Klasse für den Kranken und je einer für die Begleiter eine Beförderung liegender Kranker im Gepäckwagen für alle Zugattungen erfolgen. Zur

Verhütung von Krankheitsübertragungen werden die benutzten Wagen und Abteile einer gründlichen Reinigung unterzogen. Ueber die Beförderung von Personen mit ansteckenden Krankheiten hat der für die Zugangsstation zuständige Kreisarzt zu entscheiden. Pestfranke sind von einer Beförderung ausgeschlossen.

Der Erfolg des Findexbuches.

Treff- oder Findexbücher, die bislang verhältnismäßig in den Verkehrsblöcken verschiedener Großstädte wie Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau, Köln, Nürnberg, München u. a. ausgelegt waren, sind nunmehr von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf allen größeren Bahnhöfen zugelassen, da auch vom postrechtlichen Standpunkt aus nichts gegen diese den Verkehr fördernde Einrichtung einzuwenden ist. Besonders Platate werden den Reisenden, der eine Verabredung zu treffen wünscht, auf den Auslegerort des Buches hinweisen. Ein einheitliches Zeichen (Pfeil im Ring) soll das Auffinden des Auslegerortes (Pfortner, Garderobe) erleichtern. Für eine Eintragung, die so eingerichtet ist, daß sie nur von der Person, für die die Mitteilung bestimmt ist, eingesehen werden kann, soll eine Gebühr von 15 Pfg. erhoben werden. — Ein dem Findexbuch beigelegter Stadtplan gibt gleichzeitig Auskunft, in welchen größeren Postalen, Hotels, Vergnügungsorten für den inneren Stadtverkehr ebenfalls ein Findexbuch ausgelegt ist.

Es erscheint zweifellos, daß durch die Auslegung der Treff- oder Findexbücher besonders auf den Bahnhöfen, die Möglichkeit, sich mit einem Geschäftsfreund an fremden Ort in Verbindung zu setzen — eine Möglichkeit, die bisher bei unvorhergesehenen Änderungen der Treffzeit meist überhaupt nicht bestand — jetzt leicht überall gegeben ist.

*

Todesfall. Pauline Müller, die Schwester-Oberin im Stadt. Altersheim, ist dieser Tage im Stadt. Krankenhaus einem tödlichen Leiden zum Opfer gefallen. Durch den Tod dieser Schwester-Oberin, die das Altersheim seit 1919 leitete, hat das Heim einen schweren Verlust erlitten. Die sterblichen Ueberreste der Schwester-Oberin wurden am 22. d. M. in Ulm a. D. beigesetzt.

Neue Sonntagsfahrkarten Karlsruhe-Bergzabern. Die Reichsbahnverwaltung Karlsruhe hat einen Antrag des Verkehrsvereins entprochen und mit sofortiger Wirkung Sonntagsfahrkarten 4. Klasse Karlsruhe-Bergzabern oder Klingenstein mit einer Entfernung von 42 Kilometern aufgelegt. Diese neue Einrichtung wird sicher von den zahlreicheren Pfalzwanderern dankbar begrüßt werden.

Eine Osterfahrt nach Wiesbaden. Neulich den zahlreichen vom Rheinland nach Baden schon ausgeführten und noch vorgelegenen Sonderzügen veranlaßt die Reichsbahnverwaltung Karlsruhe auf Wunsch des besetzten Gebietes am Ostermontag, 5. April, eine billige Sonderfahrt von Karlsruhe, ab 7.21 vorm. und Mannheim, ab 8.18 nach Mainz, an 9.49, und Wiesbaden an 10.04. Rückfahrt am gleichen Tage Wiesbaden ab 7.36 abends, Mainz ab 7.51, Ankunft in Mannheim 9.21, in Karlsruhe 10.25. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt nach Wiesbaden 4. Klasse ab Karlsruhe 6.80 Mk., ab Mannheim 8.80.

Eilbriefe rot durchkreuzen. Eilbriefe haben trotz der Aufschrift „Durch Eilboten zu bestellen“ oft die Eigenschaft, daß sie nicht als Eilbriefe erkannt werden. Deshalb sollen sie ab 1. April außer durch den genannten Vermerk, durch ein liegendes Kreuz über die ganze Aufschrift hinweg gekennzeichnet werden. Es soll auch die Aufschrift bestehen, in den Schließräumen der großen Postämter besondere Briefkästen für Eilbriefsendungen anzubringen.

Falsche Zweimarkstücke. Im Odenwald und in der Gegend von Darmstadt sind in letzter Zeit häufig Zweimarkstücke aus Zinn mit etwas Blei, Jahreszahl 1925, Münzzeichen D, am matten Bleiglanz, undeutlicher Nüderung und bleiernem Klang falschlich in Verkehr gebracht worden.

Die Sommerzeit in Frankreich verschoben. Da die Einführung der Sommerzeit in Frankreich, England und Belgien ansetzt, wie ursprünglich beabsichtigt, vom 27. auf den 28. März erst in der Nacht vom 17. zum 18. April erfolgt, verkehrt der Schnellzug Paris — Saarbrücken — Ludwigshafen — Worms — Mainz — Frankfurt am Main wie bisher in seinem jetzigen Fahrplan. Eine frühere Legung findet erst am 18. April statt, und zwar ab Saarbrücken 2.25 nachm. (statt 4.05), ab Ludwigshafen 5.25 (statt 7.06), ab Worms 6.54 (statt 7.32), ab Mainz 6.48 (statt 8.26) und an Frankfurt a. M. 7.28 (statt 9.04).

Berührt. Gestern früh nach 5 Uhr brachte ein lediges, 28 Jahre altes Dienstmädchen auf dem Wege zum Entbindungshaus vor der Polizeiwache Mühlburger Tor ein Kind männlichen Geschlechts zur Welt. Mutter und Kind wurden im Krankenauto nach dem Entbindungshaus gebracht.

Verkehrsunfall. Ende Frühlings- und Ostendstraße fuhr gestern nachmittags ein Motorradfahrer gegen einen Lastkraftwagen, der die Frühlingsstraße kreuzte, und wurde mit dem Fräulein, das auf dem Motorrad mitfuhr, auf Boden geworfen. Der Motorradfahrer trug Verletzungen oberhalb des linken Knies und am Knie davon. Er konnte, nachdem ihm von einem Arzt ein Notverband angelegt war, den Weg wieder fortgehen. Das Motorrad wurde beschädigt.

Festgenommen wurden: ein Dreher von hier wegen Sittlichkeitsvergehens, eine Ehefrau von Sasbach, die von der Staatsanwaltschaft hier wegen Betrugs gefasst wurde, ein Kaufmann von Heidelberg, der vom Amtsgericht Kastatt wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz angeklagt war, 3 Personen wegen Vergehens gegen die Falschbestimmungen und 12 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Kammermusikabend. Heute, Donnerstag, 25. März, findet abends 8 Uhr im Eintratsklub des Konzert des Bogl-Duaretti (Karlsruher Streichorchester) unter Mitwirkung von Frau Ethel Wagner-Hell-Weiss (Violine) statt. Am Freitag Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner. Am Sonntag gelangen: Brahms-Streichquartett, A-Moll, Vierergruppen von Brahms und Wabler und das D-Dur Streichquartett von Mozart. Karten noch bis abends 6 Uhr im Verkauf bei Kurt Reinfeldt, Waldstraße 30, Abendkasse ab 7 1/2 Uhr.

Passions-Konzert des Vereins für evang. Kirchenmusik. Das diesjährige Passionskonzert des Vereins für evang. Kirchenmusik, des Kirchenchores der Stadtkirche, das am kommenden Palmsonntag, 28. März, abends 8 Uhr, in der evang. Stadtkirche stattfindet, bringt hervorragende Orgelwerke von J. S. Bach „Jesu-Christe, meine Zuversicht“, „Chromatische Fantasia“, sowie von G. F. Händel „Konzert G-Moll“; ferner von Heinrich Schütz „Drei biblische Szenen“ für Soli, Chor, Orgel und Drachel, und von Jos. Christoph Bach die achtklämmige Motette „Ich lasse dich nicht, du sehest mich denn“ für Solo-Quartett, Knaben- und gemischten Chor mit Begleitung von Streichinstrumenten und Orgel; außerdem den Chor von M. Praetorius: „Benedictus“, mit uns die Stimme“; „Ich will nicht von dir, Frau M. Meißner (Soprano), Frau E. Schulz (Alt), Herr Dr. Meißner (Tenor), Herr Dr. Hübner (Bass) und Herr Hans Vogel (Orgel), ferner ein Knabenchor. Das Orchester leitet sich aus besten Künstlern und Musikfernern aufammen. Die Leitung liegt in Händen von Hans Albrecht Mann. Man beachte die Anzeiger.

Gesellschaft für deutsche Bildung — Theaterkulturverband. Im Rahmen der in Karlsruhe seit Jahren tätigen und längst vereinigten beiden Vereine wird am Freitag, abends 8 1/2 Uhr im Handelskammeraal der Bonner Literaturkritiker Wes. Prof. Professor Dr. Walzel über die Bedeutung der deutschen Dichtung für die Welt sprechen. Ein weitgehendes Thema, das in einem einmaligen Vortrag auch nur andeutungsweise an umreißen kein Vertreter deutscher Literaturwissenschaft geeigneter wäre als der hier in Karlsruhe seit langem rühmlichst bekannte Bonner Gelehrte. Der literarisch geübte, philosophisch gekulte und ästhetisch überaus fein empfindende Gelehrte hat sich durch seine zahlreichen Veröffentlichungen über alle Tagesberühmtheiten einen anerkannten und gebührenden Ruf als führender deutscher Literaturwissenschaftler erworben, dessen unmaßlos und tief begründetes Urteil über Probleme der Dichtung richtunggebend wirkt. Da Walzel zudem mit Recht als einer der glänzendsten Redner gilt, so liegt den Mitgliedern der beiden vereinigten Vereine ein außerordentlich hoher Genuss bevor, und es muß besonders dankbar begrüßt werden, daß der Besuch des Vortrags, für den sich jetzt schon großes Interesse zeigt, auch Nichtmitgliedern gegen eine mäßige Eintrittsgebühr offen steht.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 23. März: Philippine Ulmer, 75 Jahre alt, Witwe von Christian Ulmer, Schloßhermelker; Elisabeth, 67 Jahre alt, Devalarbeiter, Chemann; Alma, 6 Jahre alt, Vater Alfred Pailmer, Zimmermann; Wilhelmine Bremer, 64 Jahre alt, Ehefrau von Leonhard Bremer, Schneider; August Müller, 72 Jahre alt, Kaufmann, Wimer; Josef Weid, 71 Jahre alt, Volkshilfsarbeiter a. D., Chemann. 24. März: Ernst Friedlin, 71 Jahre alt, Lokomotivführer a. D., Chemann.

Witterungsübericht für Januar 1926.

Neulich wie im Dezember des Vorjahres kann man im Januar drei Hauptwitterungsperioden unterscheiden, die wiederum mit den Debates zusammenfallen. Zwischen der ersten und letzten zu warmen, lag eine zu kalte Dekade. Die ersten Tage des Januar brachten eine Fortsetzung der abnormen Verhältnisse am Schluß des Vorjahres. Von Westen rücten in rascher Folge mehrere Tiefdruckwörter heran, deren Wanderbewegungen uns noch bis zum 8. beeinflussen und häufige Niederschläge bringen. Am 9. trat Wechsel in der Luftdruckverteilung ein, verbunden mit Witterungsumschlag. Ein starkes kontinentales Hoch breitete sich von Russland her über ganz Europa aus und beherrschte bis zum 14. die Witterung Badens. Während

und einige Tage nach dieser trockenen Hochdruckperiode lagen die Temperaturen des Landes meist 4 Grad unternormal. Mit erneutem Vordringen ozeanischer Zyklogen gegen das Festland, stiegen die Temperaturen wieder an, näherten sich gleichen Höhe, die sie in der ersten Januardekade erreicht hatten. Mehrere Regentfronten brachten häufige Niederschläge, die besonders gegen Ende des Monats meist als Regen fielen.

Die mittlere Monatstemperatur lag etwa 1,5 Grad über der normalen. Zeitlich sind, wie oben erwähnt, zwei zu warme mit einer zu kalten zwischenliegenden Periode zu unterscheiden. Vertisch bestanden keine wesentlichen Abweichungen, die auf Föhnwinde schließen lassen. Häufig wurde auch in diesem Monat Temperaturinversion und Alpennicht auf dem Hochschwarzwald beobachtet.

Der Niederschlag des Monats war fast normal und ziemlich gleichmäßig aufs ganze Land verteilt. Er fiel während der Kälteperiode als Schnee, im übrigen meist als Regen. Die maximale Schneehöhe auf dem Feldberg wurde am 21. mit 180 cm erreicht. Die Sonneneinstrahlung war übernormal; Karlsruhe wich mit plus 10 Prozent am meisten vom Normalwerte ab.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, 24. März. In Deutschland hält die kalte Ostströmung an. In der Nacht ist es wieder zu Frösten gekommen, während die gebrüchigen Nachmittagstemperaturen in der Rheinebene bis 9 Grad, auf dem Hochschwarzwald aber nicht über den Gefrierpunkt aufstiegen. Ein Tiefdruckgebiet über Finnland gibt wieder erneut zu einem Vorstoß polarer Luft über Skandinavien südwärts Anlaß. Doch verhindert hoher Druck, der sich von Island südostwärts über Nordsee-Deutschland nach Polen erstreckt, daß die Polarluft bis Süddeutschland vordringt. Eine wesentliche Veränderung des herrschenden Wettercharakters steht noch nicht bevor.

Schneebericht vom 24. März.

Feldberg: 74 cm Firnschnee, 0 Grad, leichter Süd-Ostwind, heiter, Stfahm sehr gut.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in 500m, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Königsstuhl, Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Feldberg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Sualtze, Berlin, Oambura, etc.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, 23. März, 24. März. Rows include Waldshut, Schiltbrunn, Aehl, Mannheim.



Da können Sie gut aufwarten!

Mit solch einer prachtvoll schmeckenden Torte möchte ich auch meiner Familie zum nächsten Sonntag eine Freude machen, wenn Sie mir das Geheimnis verraten wollen. — Aber bitte, das ist kein Geheimnis, Sie finden das Rezept zu dieser guten Mokka-Schokoladen-Cremetorte hierneben und außerdem nebst vielen anderen Rezepten nach denen jede Hausfrau billig die schönsten Torten und Kuchen backen kann in Dr. Oetker's Rezeptbuch, das Sie kostenlos in jedem Laden erhalten. — Wenn es vergriffen ist, so schreiben Sie direkt an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Recipe for Mokka-Schokoladen-Cremetorte. Ingredients: Teig: 200 g Zucker, 3 Eier, 4 Eßlöffl. Wasser, 100 g Weizenmehl, 100 g Dr. Oetker's Gustin, 1/2 Päckch. Dr. Oetker's Backp. „Backin“, 1 Päckch. Dr. Oetker's Vanillazucker, — Creme: 1/4 ltr. Milch, 1 Päckch. Dr. Oetker's Schokoladenspeise-Pulver, 1/4 Pfund Zucker, 1/4 ltr. Wasser, 50 g Kaffee, 1/4 Pfd. Butter, 25 g Palmöl. — Zubereitung: Die 3 Eigelb werden mit Wasser, Zucker und Vanillinzucker schaumig gerührt und das mit dem Backin gemischte Mehl u. Gustin nach und nach hinzugefügt. Zuletzt zieht man den Eierschnee unter die Masse und backt bei gelind. Hitze in einer Springform. Creme: Von ein viertel ltr. Wasser u. dem gemahl. Kaffee macht man einen Kaffeeaufguß u. bereitet aus diesem, der Milch, Zucker u. d. Schokoladenspeise-Pulver ein Pudding, den man bis zum Erkalten rührt. Unterdessen rührt man ein viertel Pfd. Butter und 25 g Palmöl schaumig, ungerührt eine halbe Std. lang, gibt löslich, die erkaltete Schokoladenspeise darunter. Den erkalt. Tortenboden schneidet man in 3 gleiche Teile u. gibt die Creme dazwischen. Die Oberfläche u. Seiten bestreicht man ebenfalls mit Creme und verzieren mit dem Spritzbeutel die Oberfläche.

Karlsruher Schwurgericht.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug.

Karlsruhe, 24. März. Heute wurde vom Schwurgericht den ganzen Tag gegen den Elektromonteur Hermann Siebler, 83 Jahre, wegen

Brandstiftung und Versicherungsbetrug

verhandelt. 19 Zeugen und 2 Sachverständige sind geladen. Der Zuschauerraum ist schwächer besetzt als in den Vortagen.

Aus der Vernehmung des Angeklagten ist mitzuteilen: Siebler kam nach der Schulentlassung in die Lehre. Im Kriege wurde er verwundet. Nachher machte er ein Installationsgeschäft gemeinsam mit seinem Bruder auf. 1921 trennten sie sich und Siebler machte dann ein eigenes Geschäft in Röttlingen auf. Von Herrn Zechel in Auerbach hatte er einen Stall gemietet und ein Lager darin errichtet. Der Stall war 7 Meter lang und 3 Meter breit und 2 Meter hoch. Der Wert des Lagers sei zwischen 15 000 und 17 000 Mk. gewesen. In Mannheim hatte er einen Händler kennen gelernt und von diesem Staubsauger und 350 Meter Seidenstoff bezogen, die sehr billig waren. Siebler hatte im ganzen etwa 1900 Mk. Schulden.

Siebler soll ein Gebäude, das zu Wohnungszwecken dient, vorsätzlich in Brand gesteckt haben, wodurch das Haus und zugleich der Stall mit dem Lager völlig abbrannte, um sich in den Besitz der hohen Versicherungssumme (25 000 Mark) zu setzen. Siebler erklärt, er sei im Sinne der Anklage nicht schuldig.

Es folgt eine eingehende Vernehmung des Angeklagten über die einzelnen Gegenstände des Lagers und ihren Wert. Die Herkunft der Waren konnte der Angeklagte meistens nicht genau angeben, sie waren von Händlern oder „privat“ gekauft. Der Vorsitzende geht an Hand der Aufstellung, die Siebler der Versicherungsgesellschaft gemacht hat, die einzelnen Posten durch. Einige Posten erscheinen recht hoch.

Der Brand entstand am 4. November 1925. Am Vormittag fuhr Siebler mit seinem Freund Untwiler nach Pforzheim und blieb dort nach seinen Angaben bis zum Abend. Er fuhr dann nach Röttlingen, wo er sich lange in der Wirtschaft „Zur Krone“ aufhielt, so daß er den letzten Zug vermisste. In Pforzheim trat er den Heimweg an. Am Himmel sah er einen Lichtschein, auf den er einen Herrn Denig aufmerksam machte, der aber erst nichts gesehen hat. Als aber deutlicher Feuerchein sichtbar wurde, erkannte auch Denig das und sie unterhielten sich, wo das Feuer sein könnte. Als Siebler nach Röttlingen kam, war von dem Feuer nichts mehr zu sehen, es seien auch keine Leute auf den Straßen gewesen. Er sei dann ins Bett gegangen. Am nächsten Morgen wurde er zum Polizeibeamten geholt und erfuhr, daß es bei ihm im Lager gebrannt habe. Er habe den Brand nicht gelegt und sich auch keines Versicherungsbetruges schuldig gemacht. Darauf beginnt die

Zeugenvernehmung.

Zeuge Oberwachtmeister Wohlisch legel hat Siebler zuerst vernommen. Der Stall war mit dem Wohnhaus zusammengebaut, alles sei völlig niedergebrannt. Man habe gleich Brandstiftung von Siebler vermutet. Siebler habe seinen Mitbewohnern vorher geraten, sich zu versichern. Bei der Vernehmung nach dem Brand hat Siebler seinen Schaden mit 15 000 bis 20 000 Mk. angegeben. Einzelne Posten sind erheblich höher als die der Versicherung angegebenen, aber andere große Posten fehlen vollständig, die Siebler später angeführt hat. Er hat zugegeben, daß er überversichert war. In der Brandstelle wurden ein paar Sachen gefunden, aber keine Werkzeuge von Wert, auch keine Glasperschnüre. Vermutlich sei das Feuer in der Scheuer neben dem Stall ausgebrochen.

Zeuge Oberwachtmeister Fischer sagt, Siebler habe gesagt, wenn man ihn nichts nachweisen könne, könne man ihn auch nicht verurteilen. Siebler habe seine Polizei bei sich gehabt. Zeuge Oberwachtmeister Keller hat Erhebungen über die Persönlichkeit des Angeklagten gemacht. Nach dem Kriege sei er mit den Behörden und Gerichten in Kontakt gekommen. Er habe sich jüngeren Leuten angeschlossen; im allgemeinen wollte man in der Gemeinde nicht viel von ihm wissen. Finanziell habe Siebler schlecht gestanden und viel Schulden gemacht.

Zeuge Bürgermeister Ludwig sagt, der Angeklagte sei früher ordentlich und fleißig gewesen. Später kamen dann Unregelmäßigkeiten vor. In Röttlingen habe man vom Brand nichts gemerkt.

Zeuge Kriminalsekretär Rumpf sagt, Siebler habe sich bei seiner früheren Arbeitsstelle nichts zuschulden kommen lassen. Nur bei der Entlassung habe er etwas Material mitgenommen.

Zeuge Göhringer sagt, Siebler habe ohne Konzession gearbeitet, Göhringer habe das dann dem Badenwerk, bei dem er angestellt ist, angezeigt.

Zeuge Boffert hat das Lager des Siebler gesehen. Es seien keine Staubsauger und Perschnüre darin gewesen. Sachen im Wert von 15 000 Mk. hätten gar nicht Platz in dem Lager gehabt.

Zeuge Friedrich Boffert war auch in dem Lager. Siebler habe gesagt, er habe in seinen Kisten Staubsauger und Perschnüre. Der Zeuge hat sechs große Packkisten gesehen.

Zeugin Fräulein Gehring kann nichts meintliches ansagen.

Zeugin Fräulein Zechel hat auch die großen Kisten im Lager gesehen. In der Scheuer habe es zuerst gebrannt. Siebler habe ihren Vater gefragt, ob er versichert sei.

Zeuge Lange wohnte auch in dem Hause des Zechel. In dem Lager hat er Pakete mit Glasperschnüren gesehen. Das Lager sei wohl 1000 Mk. wert gewesen. Zwischen Scheuer und Stall sei eine Tür gewesen, die aber von dem Stall aus nicht zu öffnen war, weil Strohdach

vor lag. Siebler habe ihm mehrmals gesagt, er solle sich versichern lassen, es könne einmal brennen. Er vermute, daß Siebler den Brand gelegt habe. In den Kisten sei nichts drin gewesen als altes Gerümpel.

Angelagter: Das waren andere Kisten. Zeuge Lange: Die Kisten sind dann später als Unterlagen zu den Regalen benutzt worden.

Zeuge Boffert: Die Kisten, die ich sah, waren viel später da. Der Angeklagte läßt den Zeugen Lange fragen, ob Lange ihm einmal etwas gestohlen habe.

Zeuge Lange: Nein. Zeugin Zechel: Siebler hat mir früher gesagt, Lange hätte Birnen gestohlen.

Zeuge Lange: Die Birnen hatte ich schon, ehe der Siebler kam. Zeuge Kremler: Siebler hat mir früher gesagt, Siebler habe nicht mit ihm abgerechnet. Siebler habe wenig gearbeitet.

Zeugin Frau Lambrecht hat am 4. November den Angeklagten in Röttlingen in der Wirtschaft gesehen. Er sei ein Viertel vor 8 Uhr abends gekommen und bis 11 Uhr geblieben. Siebler habe einen sehr ruhigen Eindruck gemacht.

Zeuge Knodel ist der Inhaber der Wirtschaft in Röttlingen. Er sei von ein Viertel vor 8 bis 11 Uhr dagewesen und habe Karten gespielt. Er habe sich ruhig benommen und keineswegs aufgeregert gewesen.

Zeuge Denig hat in der Nacht mit Siebler über den Lichtschein am Himmel gesprochen. Siebler habe gesagt, „da wird es hell“. Er habe zunächst nichts gesehen. Dann aber sei der Feuerchein deutlich geworden. Er habe gesagt, das könne in Auerbach sein. Siebler habe einen ganz ruhigen Eindruck gemacht. Er habe ihn nach jenem Namen erfragt.

Zeuge Becker sagt, Siebler habe ihm gesagt, er baue sich ein Haus und eine Werkstatt in Röttlingen.

Zeuge Lühweiler sagt, Siebler sei einmal zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, zwei Beschele zu unterschreiben, es handelte sich um ein Gefälligkeitskapital. Siebler würde den Beschele selbst einlösen. Aber man habe dann von ihm die Einlösung des Bescheles verlangt. Er habe am 4. November dann Siebler in Röttlingen morgens getroffen. Sie seien dann beide nach Pforzheim gefahren und dort in eine Wirtschaft gegangen. Siebler sei kurz nach 4 Uhr fortgegangen. Er, Lühweiler, sei mit dem 11-Uhr-Zug fortgefahren.

Angelagter Siebler hält seine Behauptung, daß sie bis nach 6 Uhr in der Wirtschaft gewesen seien, aufrecht. Zeuge Lühweiler hält seine Angaben aufrecht. Zeuge Hugo Siebler hat den Angeklagten am 4. November kurz vor 1/2 11 Uhr in der Bahnhofshalle in Pforzheim getroffen. Er sei auch mit dem Zuge gefahren, der nach Röttlingen fährt. Wo er ausgestiegen ist, weiß er nicht. Es wird dann genau festgestellt, wie lange man von Pforzheim nach Auerbach braucht und welche Verbindungsmöglichkeit mit den Bahnen besteht.

Um 1/2 11 Uhr tritt eine Pause bis 1/2 12 Uhr ein. In der Nachmittagsstunde wird zunächst Zeuge Gay vernommen. Er äußert sich günstig über den Angeklagten.

Zeuge Blum kann auch nichts Schlechtes über Siebler ansagen. Er habe ordentlich gearbeitet.

Zeuge Schäfer schildert den Angeklagten ebenfalls vorteilhaft.

Zeuge Lühweiler sagt, daß Siebler in Pforzheim einmal eine Viertelstunde aus der Wirtschaft fort gewesen sei.

Angelagter Siebler: Am Samstag vor dem Brand habe ich meine Schlüssel bei Zechel abgegeben.

Zeugin Zechel: Am Samstag hatten wir beide Schlüssel zum Lager, so daß Siebler nicht in das Lager konnte. (Große Bewegung.)

Zeuge Wachmeister Wohlisch legel: Es war auch ein Fenster im Stall, durch das man klettern konnte. Dann folgen die

Sachverständigenausnahmen.

Sachverständiger Ingenieur Kapp: Die Zahl der Staubsauger erhebt sich für einen Landinhaltsgebiet sehr hoch. Es würden Reste der Staubsauger gefunden worden sein. Die Menge der angegebenen Glasperschnüre ist unwahrscheinlich groß. Auch davon würden Reste vorhanden gewesen sein. 350 Meter Seidenstoffe, die auch angegeben waren, sind zu viel für ein Geschäft kleinen Umfangs. Auch die anderen angeführten Gegenstände hält der Sachverständige für zu umfangreich für einen Installateur. Von den Gegenständen hätten auch Reste gefunden werden müssen. Der Wert eines gewöhnlichen Lagers sei 800—1000 Mk.

Angelagter Siebler sagt, die angegebenen Waren wären da gewesen. Sachverständiger Ingenieur Singer verpflichtet dem ersten Sachverständigen voll und ganz. Damit ist die Beweisnahme geschlossen. Es beginnen die

Plädoyers.

Staatsanwalt Dr. Rönberg: Die Brandstiftung muß hier von dem Versicherungsbetrug getrennt werden. Das Lager hatte zweifelsfrei keinen Wert von 17 000 Mk. Es handle sich also um einen ganz erheblichen Betrug. Siebler sei eine Persönlichkeit, die leicht Verlockungen erliegen. Es handle sich nicht um einen gewöhnlichen Betrug, sondern um einen Versicherungsbetrug, da Siebler selbst den Brand gelegt habe. Der Angeklagte sei zwischen 4 und 7 Uhr nach seinen Angaben nur in Warenhäusern gewesen. Genaueres könne er nicht angeben. Nun sei er mit einem der vielen Autos, die von Pforzheim nach den umliegenden Orten fahren, nach Auerbach gefahren. Er könne aber auch mit dem Arbeiterzug gefahren sein, und zurück nach Pforzheim mit dem Auto. In der Zeit habe er Feuer gelegt, und zwar mit Zündkerzen. Auch wenn er seinen Schlüssel gehabt habe, hätte er irgend-

wie in das Haus kommen können. Später habe er dann den Lichtschein bemerkt, ehe er zu sehen war. Das belaste ihn außerordentlich, ebenso die vorherigen Versicherungsgespräche. Aus all dem sei zu entnehmen, daß Siebler der Brandstifter sei. Er beantrage, den Angeklagten wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu fünf Jahren Zuchthaus zu verurteilen und Ehrverlust.

Verteidiger Dr. Fialekshaker: Die heutige Beweisführung hat ergeben, daß ein Nachweis für das Verbrechen nicht zu erbringen ist. Der Angeklagte ist an dem Tage nicht in Auerbach gesehen worden, wohl aber weit entfernt davon zur Zeit des Brandes. Nur drei Stunden fehlen an dem Alibi Beweis. Weder zu Fuß, noch per Rad kann er in dieser Zeit nach Auerbach gelangt sein. Weder Ausgangspunkt noch Ursache des Brandes sind zu erweisen. Den Zeitänderer hätte man ja finden müssen, wenn alles durchsucht wurde. Das Zusammenreffen mit Denig war zufällig, wie erweisen wurde. Der Mangel an Beweisen soll durch den Zeugnismangel und die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ersetzt werden. Der Angeklagte hat nicht versucht, sich Belege für den Schaden zu verschaffen, was er sicher getan hätte, wenn er den Versicherungsbetrug gemacht hätte. Eine schlüssige Beweisführung ist nicht gelungen. Der Verteidiger bittet um Freisprechung.

Der Angeklagte erklärt, die reine Wahrheit gelte zu haben und bittet um Freisprechung. Nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende, daß der Fall auch als Betrugsversuch beurteilt werden könne.

Staatsanwalt Dr. Rönberg hebt seinen Antrag auf Betrugsvorwurf aus und stellt die Strafe im Ermessen des Gerichts. Seinen vorigen Antrag hält er aufrecht.

Verteidiger Dr. Fialekshaker weist darauf hin, daß dem Angeklagten keine Gelegenheit gegeben wurde, die Belege zu beschaffen. Er habe die Akten im Gefängnis vorgenommen und noch nichts weiter unternommen können. Er bittet, von einer Befragung des Betrugsvorwurfs vorläufig abzusehen.

Staatsanwalt Dr. Rönberg sagt, er betrachte den Betrugsvorwurf nur als fortgesetzte Handlung zur Brandstiftung und zum Versicherungsbetrug.

Der Angeklagte erklärt sich damit einverstanden, daß der Betrugsvorwurf mit abgeurteilt wird und bittet um Freisprechung.

Verteidiger Dr. Fialekshaker beantragt Freisprechung auch in diesem Falle. Nach nochmaliger Beratung verkündet der Vorsitzende das

Urteil.

Es lägen zwar eine Reihe dringender Verdachtsgründe vor, daß der Angeklagte den Brand gelegt habe, aber das Schwurgericht habe sich nicht entschließen können, bei den mangelnden Indizien den Angeklagten zu verurteilen. Es hat aber den Angeklagten wegen eines Betrugsversuchs verurteilt. Der Angeklagte habe der Versicherung Werte angegeben, die die tatsächlichen weit übersteigen. Er habe 16 000 Mark mehr verlangt; das sei eine schwere Tat und müsse schwer bestraft werden, zumal der Angeklagte schon mehrfach Eigentumsdelikte verübt hat.

Siebler wird von der Anklage der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs freigesprochen. Wegen Betrugsversuchs wird er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Wegen Klühgefahr wird Haftbefehl verhängt.

Aus Baden

Verkehrsunterbrechung auf der Schwarzwaldbahn.

w. Triberg, 24. März. Beim Fortgang der Arbeiten zur Behebung des Kaiserunnells an der Strecke Hornberg-Triberg der badischen Schwarzwaldbahn trat unerwarteterweise harter Gebirgsdruck auf, der die Bauleitung veranlaßte, früher als beabsichtigt war, die letzten Sprengungen vorzunehmen und größere Felspartien, als vorgesehen, in die Sprengung einzubringen. Infolgedessen mußte die Strecke Hornberg-Triberg für den

gesamten Eisenbahnverkehr gesperrt werden.

Der Personenverkehr wird durch Umsteigen in Hornberg und Triberg mit Kraftwagen aufrecht erhalten. Genie wird das Reisegepäck, Gepäck und Gültägel bis auf weiteres an der Strecke Hornberg-Triberg durch Kraftwagen befördert. Der Güterverkehr wird durch Umleitung bewältigt. Die Sperre dauert voraussichtlich mehrere Tage.

*

Totenliste aus dem Lande.

Heidelberg: Emille Gunzer, 84 Jahre alt. — Karlsruhe: Marie Stöcker Wwe., 82 Jahre alt; Marie von Kleser Wwe., 59 Jahre alt; Albert Hofmann, 66 Jahre alt. — Baden-Baden: Romane Madeleine Frh. v. Overbeck geb. Winton Gombard. — Wolfartsweiler (bei Karlsruhe): Christine Supper Wwe. geb. Düber, 79 Jahre alt.

*

Landwirtschaftlicher Zwischenkredit.

dz. Karlsruhe, 24. März. Die Badische Landwirtschaftskammer teilt uns mit: Bedauerlicherweise ist der ganze Pächterstand von dem landwirtschaftlichen Zwischenkredit ausgeschlossen, selbst wenn er bündigen Grundbesitz als Erlös anbieten könnte. Eine derartige Bestimmung bedeuete natürlich eine sehr große Härte. Sie wird besonders bitter empfunden in einem Lande wie Baden, wo ein außerordentlich hoher Prozentsatz der landwirtschaftlichen Betriebe Pachtbetriebe sind und der größte Teil der Pächter zu den tüchtigsten Landwirten des Landes zählt. Die Badische Landwirtschaftskammer ist bei dem Reichsernährungsminister vorstellig geworden, ob nicht doch Mittel und Wege

gefunden werden können, um auch dem so wichtigen Pächterstand billiges Geld zur Abdeckung seiner dringenden Wechselverbindlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Beisehung der Opfer der Familientragödie.

Id. Aulzingen (b. Donaueschingen), 24. März. Die Opfer der furchtbaren Familientragödie wurden heute vormittag zu Grabe getragen. Die gesamte Einwohnerschaft nahm an der Beerdigung teil. Auf dem Friedhof segnete der evangelische Geistliche aus Immenstaad die Beerdigung ein. Seine Ansprache legte er die Worte: „Wäre mein Meister hier, so wäre mein Bruder nicht gestorben“ und „Nicht, damit ihr nicht gerächt werdet“ zugrunde. Gierlich hielt Hauptlehrer Busch von Aulzingen eine Ansprache, in der er besonders der armen Kinder gedachte, die auf so furchtbare Weise ums Leben gekommen sind. Wie diese, so sei auch ihr Vater bei allen beliebt gewesen. Daß er diese tragische Tat habe begehen können, sei nur auf seine seelische Zerrüttung zurückzuführen. Unter dem Gehang der Schulfürer wurden die Särgen in die gemeinsame Gruft gesetzt. An der Beerdigung nahmen nur die Anverwandten der Familie teil.

Folgen der Maul- und Klauenseuche.

dz. Karlsruhe, 24. März. Das Bezirksamt und die Polizeidirektion geben bekannt, daß Grund des § 19 des Viehschutengesetzes und des § 36 der Vollzugsverordnung dazu im sofortigen Wirkung sämtliche von Händlern noch haben eingeführte Rindvieh einer siebentägigen polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen ist. Ausgenommen hiervon ist Schlachtwiech, das unmittelbar in Schlachtthiere verbracht und dort zum Verkauf aufgestellt wird. Nach Ablauf der Beobachtungsrift nimmt der Bezirksleiter die Untersuchung der Tiere vor und stellt darüber eine Bescheinigung aus. Eine nicht die Tiere für gesund und seuchengedehrfrei erklärt ist, dürfen sie nur zur Schlachtung am Beobachtungsort aus dem Stalle entfernt werden.

Förderung des Weinbaues.

Id. Offenburg, 24. März. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet anlässlich der Fahausstellung für das Rindvieh, Küber und Kellereigewerbe am 1.—3. Mai ds. J. eine allgemeine Prämierung und öffentliche Kostprobe badischer Weine. Zweck der Veranstaltung ist die Förderung des badischen Weinbaues, insbesondere die Anerkennung sorgfältig gepflegter badischer Weine und die Förderung ihres Absatzes. Es können nur selbstgezappte Weine (bei Genossenschaften ebenfalls ausschließlich selbstgezappte Weine der Mitglieder) zur Prämierung und zur Kostprobe zugelassen werden. Es werden zur Kostprobe solche Weine zugelassen, die bei der Prämierung durch die Kommission hierfür ausgewählt worden. Die Prämierung erfolgt nach Weinbaugebieten. In Preisen stehen zur Verfügung: a) Ehrenpreise, b) 1., 2. und 3. Preise, c) Anerkennungen.

dz. Karlsruhe, 24. März. Vor dem Schöffengericht hatte sich der in den 40er Jahren stehende frühere Telegraphenassistent Josef Kühn, gebürtig aus Dettingen (Nmt Kaltenhof) wegen schwerer Urkundenfälschung und Amtsumterfischung zur Verantwortung gezogen. Es handelt sich um einen Betrag von etwa 1200 M. Der Mann, der verheiratet ist, erhielt 8 Monate Gefängnis.

Id. Aulzingen, 24. März. Die Pferdeausstellung der Genossenschaft der Hardi veranstaltet am Donnerstag, 25. ds. Mts. vormittags 10 Uhr hier auf dem Festplatz einen Pferdemarkt verbunden mit Versteigerung von Zuchtstuten, Gebrauchspferden und Fohlen. Die Zuchtgenossenschaft hat sich in den letzten Jahren alle Mühe gegeben, ein kräftiges, tiefes und schnellgängiges Warmblutpferd (Badenburger Typus) zu züchten und hat bis jetzt schon sehr beachtliche Erfolge aufzuweisen. Zum Markt wird eine größere Anzahl Tiere aufgetrieben, so daß für Viehhändler günstige Gelegenheiten geboten sind. Ihren Bedarf an angemessenen Preisen zu decken.

dz. Bruchsal, 24. März. Die Bad. Landwirtschaftskammer beabsichtigt, am Mittwoch, 31. Juli er. hier einen Kreisbiegenmarkt am Markt mit Viegschau abzuhalten. Die Veranstaltung wird seitens der Stadt durch Gewährung eines Geldpreises gefördert.

dz. Otfersheim, 24. März. Gestern nachmittag fand der zweite Wahlgang der Bürgermeistereiwahl statt. Zum Bürgermeister wurde Landwirt Ludwig Kopper IV. mit 31 Stimmen gewählt. Der Gewählte war schon in den Jahren 1912—1919 Bürgermeister von Otfersheim.

Id. Aulzingen bei Pforzheim, 24. März. Gestern abend kam es vor dem Gasthaus „Zum Lamm“ zwischen dem 25jährigen Arbeiter Traub und dem ledigen Tagelöhner Kleiber zu einer Auseinandersetzung, weil Traub der Schwester des Kleiber kürzlich eine Ohrfeige gegeben hatte. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff Kleiber zum Revolver und schoß auf Traub, der durch einen Schuß in die Brust schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Id. Pforzheim, 24. März. Die kürzlich am Gutinger Wehr geländete Frauenteiche, in der man ursprünglich eine verheiratete Frau vermutete, wurde nunmehr als die eines 19jährigen Mädchens aus dem Stadtteil Budenberg festgestellt.

B. Bretten, 24. März. In der Linie nördlich von der Karl-Friedrichstraße soll eine Neubrung eintreten. Die Strecke vor Saarbachbrüde bis Wiesengänge wird gerade gelegt. Mit Erfas für den wegfallenden Teil des Stadts

Wählen Sie dann erhalten Sie eine prächtige Bonbonniere

gartens wird das Gelände zwischen Saalbad und Straße hergerichtet.

hd. Offenburg, 24. März. Gestern abend 10 Uhr stürzte der Privatmann Wilhelm Rimmel aus dem Fenster des vierten Stockes seiner Wohnung. Rimmel ist 64 Jahre alt und fast erblindet. Er litt an Atemnot. Bei Atembeschwerden hatte er die Gewohnheit, aus Fenster zu gehen und auf das sehr niedrige Fenstergestirn zu sitzen. Es scheint, daß er das Liebergewicht bekommen hat.

hd. Schutterwald bei Offenburg, 24. März. Der 57 Jahre alte Landwirt Karl Zucker wollte mit seinem jungen Pferde auf dem Felde Kartoffelkraut holen. Als er aufgelaufen hatte und aufsteigen wollte, ging das Pferd durch Junfer fiel vom Wagen und geriet unter die Räder. Die erlittenen Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

dz. Bühl, 24. März. Im benachbarten Steinbach ereignete sich heute vormittag gegen 10 Uhr ein schweres Autounglück. Ein Karlsruher Auto, das sich auf dem Wege nach Bühl befand, stürzte, als es über eine Grube fuhr, über eine etwa 5 Meter hohe Mauer in den Bach hinab, wo es vollständig zerstört zu liegen blieb. Der Fahrer des Autos und ein zweiter Passagier wurden herangeschleudert, der erstere blieb schwer verletzt liegen, während der zweite mit Kopfverletzungen davon kam.

hd. Freiburg i. Br., 24. März. Ein Demonstrationstrupp aus dem Erwerblosigen Bunde fuhr durch die Stadt zum Rathaus, wo die Beteiligten ihre Forderungen stellten. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfall.

dz. Bühl (Amt Waldshut), 24. März. Am Abend des Josefstages wurde kurz vor 10 Uhr hier ein harter Erdstoß verspürt. Man merkte dies an der Erschütterung der Gebäude und der Möbel. In einigen Häusern sind Risse entstanden.

hd. Singen a. S., 24. März. Dem Schachklub Singen ist es gelungen, den internationalen Schachmeister und Sieger beim Weltturnier in Moskau, Bogoljuboff, zu einem Simultanturnier zu verpflichten.

dz. Bantholzen (Amt Konstanz), 24. März. Das dreijährige Kind eines fleißigen Landwirtes war beim Spielen vor einigen Tagen in eine Rauegrube gefallen, konnte jedoch vom Tode des Ersticken gerettet werden. Es war aber schon die scharfe Klüffigkeit zum Teil in die Lunge eingedrungen, so daß Entzündung eintrat. An dieser ist das Kind nunmehr gestorben.

Aus der Pfalz.

= Randel, 23. März. Der Gewerbeverein veranstaltete auch im letzten Winter einen Vorbereitungskurs für die Gesellenprüfung. In den letzten Tagen fand nun die Prüfung statt, der sich im ganzen 43 Lehrlinge unterzogen. Das Ergebnis faun als äußerst günstig bezeichnet werden. Die feierliche Auslobung der Gesellenbriefe erfolgte im Rathaus durch den Bürgermeister, der auf den Wert einer guten Ausbildung des Handwerkerstandes hinwies.

aus Ober- und Niederösterreich oder aus Steiermark, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg oder Tirol.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin am Schluß meiner Ausführungen angelangt. Wir haben prächtige Schönheiten der österreichischen Lande an unserem Auge vorüberziehen lassen, deren Glanzpunkt die Bilder aus Tirol waren. Wir haben gerade diese mit einem heiteren und einem trüben Auge schauen müssen. Mit einem heiteren Auge im Anblick ihrer wundervollen Schönheit, mit einem trüben Auge aber, weil gerade diese landschaftlich schönsten Gebiete für uns, für das Deutschtum verloren sind, weil die treu deutsche Bevölkerung, die zu allen Zeiten der Stolz des Deutschturns war, in der fürchterlichen Weise wegen ihres Deutschturns zu leiden hat. In der allerfrühesten Zeit soll der letzte Rest des angestammten Deutschturns mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, Kultur, Sittlichkeit, Sprache und Name. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß unsere schwergeprüften Brüder in Tirol, denen wir unser tiefstes Mitleid heute auszusprechen nicht unterlassen dürfen, wieder eine bessere Stunde schlagen wird, wenn sie nur innerlich treu und fest bleiben und sich nicht selbst aufgeben.

Aber sollten die Bedrückten es fertig bringen, das Deutschturn zu vernichten, so daß einstens nicht mehr das Hoferlied erklingt, groß und klein in welscher Zunge redet, daß nur da und dort blaugingige Kinder mit blonden Haaren die Wutsverwandtschaft mit uns bezeugen, dann werden die Steine reden, die Steine der deutschen Burgen und Schlösser und Bürgerbauten, von denen jedes einzelne deutsche Eigenart verstrahlt und die deutsche Kultur widerspiegelt, sie werden uns noch nach Jahrhunderten sagen, daß sie von einem treu deutschen Volke errichtet wurden, das bis ans Blut gekämpft, zugrunde gerichtet wurde. Wir können den tiefen Schmerz unserer österreichischen Brüder über diesen Verlust mitleidvoll und werden mit Ergriffenheit der Worte gedenken, die neuerdings an dem Hoferdenkmal in der Innsbrucker Hofkirche eingeschrieben wurden:

„Ein Volk, dem man die Heimat nahm,
Gräbt trübend seinen Jörn und Gram
Hier in den Stein der Leidengruft
Und schwört bei Hofers Staub und rust:
Wir werden ruhn und rufen nicht,
Bis unserer Anechtlichkeit Kessel bricht
Und Nord und Süd die Bruderhand,
Sich reicht im deutschen Hoferland.“

Die herrlichen Lichtbilder, die Professor Masfinger aus dem österreichischen Lande und vor allem von der österreichischen Gebirgswelt zeigte, fanden, wie sein Vortrag, ungeheuren Beifall, der gewaltig anstimmte, als die Denkmäler Andreas Hofers und Walters von der Vogelweide gezeigt wurden. Der Musikverein Harmonie spielte dann einen Melodienstrauch über Kärntner Lieder, der begeistert aufgenommen wurde. Herr Hans Miedel, der Vorkämpfer der Deutschen aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn, ergriß dann das Wort an einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Sie sind gekommen, um mit uns Deutschösterreichern für den Zusammenschluß des ganzen deutschen Vaterlandes zu demonstrieren. Dafür danken wir allen und besonders denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Der Volksbund hält es für ein Gebot der Stunde, den Anschlußwille nicht länger zu verschweigen. Baden und Österreich sind lange in einem Staat vereint gewesen und oft haben Badener und österreichische Schüler an Schulter für ihre Heimat gekämpft. Zurück zum Volk, heim ins Reich! das ist Wunsch und Wille aller Deutschösterreicher. Deutschösterreich will und braucht den Anschluß und rechnet auf ein Willkommen. Der Volksbund steht es fern, als ein Gebot der Stunde an, Protest zu erheben gegen die unerhörte Unterdrückung unserer deutschen Brüder und Schwestern in den Nachfolgebauten. Ganz besonders gilt unsere Sympathie heute Südtirol, denn die Geschichte kennt keine ähnlichen Leiden wie die, die unsere Stammesbrüder dort erdulden müssen. Wir fordern Schutz der Minderheiten und Selbstbestimmungsrecht. Was deutsch ist, bleibt es und wird es bleiben!

Nachdem der stürmische Beifall sich gelöst hatte, sang der Lehrergesangsverein deutsche Volkslieder, die einen gewaltigen Eindruck machten. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete darauf der allgemeine Gesang des Deutschlandliedes mit Orchesterbegleitung, der mächtig als ein heiliger Schwall durch die Halle brannte, den Willen zum Anschluß bekräftigend.

Strafverfolgungsbehörde und Presse

In einem sehr beachtenswerten Artikel der Nr. 23 der „Internationalen Öffentlichen Sicherheit“, des amtlichen Organs der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission, behandelt der Leiter des Kriminalamtes Leipzig, Oberregierungsrat Dr. G. Heiland, das Verhältnis von Polizei und Presse. Die Ausführungen, die in gleicher Weise auch für die Beziehungen amtlichen Staatsanwaltschaften und Presse gelten, verdienen in ihren Zeitgedanken weiteste Verbreitung.

Die Öffentlichkeit hat ein berechtigtes Interesse daran, über wichtige Vorkommnisse, Verbreiten, Brände, schwere Unfälle usw. auf schnellstem Wege durch amtliche Stellen zuverlässig unterrichtet zu werden. Das Publikum erwartet, daß es rechtzeitig vor auftretenden Schwindelern, Taschendieben, Münzfälschern, Sittlichkeitsverbrechen usw. gewarnt wird. Ebenso legt die Presse Wert darauf, daß ihr sog. Erfolgsmittelungen ausgehen, da es unbedingt zur Beruhigung der Öffentlichkeit beiträgt, wenn sie weiß, daß dieser oder jener Fall geklärt worden ist und die Täter hinter Schloß und Riegel sitzen. Daß dabei der Ansehen vermieden werden muß, als ob Reklame für die Arbeit einzelner Beamten gemacht werde, bedarf keiner Erwähnung. Auf der anderen Seite müssen aber gelegentlich auch Wünsche der Öffentlichkeit, insbesondere von Zeugen, einen Vorkall nicht in die Zeitung kommen zu lassen, berücksichtigt werden, soweit nicht berechnete, öffentliche Interessen entgegenstehen. Sonst würde das Vertrauen der Öffentlichkeit und insbesondere

Deutsch-österreichische Anschlußkundgebung.

Schon um 7 Uhr war gestern abend der große Saal der Festhalle überfüllt. Schlagender konnte nicht bewiesen werden, wie groß das Verhältnis in der Karlsruher Bevölkerung, die österreichischen Brüder und Schwestern in unser Vaterland aufzunehmen, ist. Hunderte mußten außerhalb und konnten nicht an der erbebenden Kundgebung teilnehmen, der auch Staatspräsident Dr. F. E. S. und Oberbürgermeister Dr. F. E. S. teilnahmen. Der Saal war festlich geschmückt. Eine Festouvertüre mit Benutzung eines österreichischen Volksgebetes aus dem 14. Jahrhundert und eines Landstreichers aus dem 16. Jahrhundert, die von der Harmoniekapelle unter Rudolphs Leitung gespielt wurden, leiteten den Abend ein. Herr Baumbach vom Landesbühnen sprach den Vortrags, den Rindolf Probst eigens für den Abend verfaßt hatte. Frau Fanetta Hermsdorff, die von Herrn Arthur Kusterer an der Orgel begleitet wurde, sang die Lieder „Halleluja“ von Ferdinand Hummel und „Mahnung“ von Hans Gernam, und der Karlsruher Lehrergesangsverein unter Leitung von Dr. Knoll brachte die Männerchöre „Deutsches Vaterland“ und „Des Deutschen Vaterland“ wirkungsvoll zum Vortrag. Darauf

kaum noch trennende Momente. Das heutige Österreich ist so deutsch wie wir, es ist das Land, durch das einst die Nibelungen zogen, es ist das Land, in dem Walthar von der Vogelweide seine Lieder erklingen ließ, es ist das Land, aus dem uns der Ritter erstand aus der kaiserlosen, der sächsischen Zeit, Rudolf von Habsburg, es ist das Land, das als Südtirol so viele Jahrhunderte das sichere Bollwerk war gegen das Vordringen des Slaventums, es ist das Land, das geistig und literarisch mit uns zu allen Zeiten verbunden war, das Land deutscher Dichter und Denker, das Land der deutschen großen Meister.

Aber es sind nicht nur ethische Gründe, die für den Zusammenschluß sprechen, es lassen sich auch eine Menge von wirtschaftlichen Momenten in der Wagschale werfen. Allerdings ist Österreich in seiner jetzigen Rumpfgestalt arm geworden, denn die Hauptquellen seines Wohlstandes hat es verloren. Die großen ackerbaureichenden Lande Ungarns sind ihm geraubt, es bleibt nur noch Ober- und Niederösterreich übrig, dessen Erzeugnisse aber nicht einmal ausreichen, die Stadt Wien zu versorgen. Seine enormen Bodenschätze wurden ihm fast ganz bei der Grenzschöpfung nach dem Artee weggenommen und damit auch die sich darauf aufbauende blühende Industrie. Aber trotzdem ist Österreich in der glücklichen Lage, noch über geheime, ungehebere Schätze zu verfügen, die seinen Besitz in der Zukunft vielleicht begehrtwerter machen werden, als man jetzt glaubt. Das ist zunächst sein großer Waldbesitz, dessen Wert und Bedeutung sich in der Zukunft sicherlich nicht verringern wird. Das sind dann auch seine Wasserkräfte. Österreich verfügt auch in seiner heutigen Kleinheit als Alpen- und Gebirgsland über viele bedeutende Wasserkräfte, die fast noch ganz ungenutzt daliegen und für die Zukunft ein Meeresdarstellen von unbeschreibbarem Werte. Österreich wird aber auch einstens wieder als Durchgangsland von Norden nach Süden, von Osten nach Westen eine wichtige Rolle spielen können, wobei die Wasserstraße der Donau eine ganz besondere Bedeutung erlangen wird.

So ist also der Anschluß von unserer Seite nicht nur aus ethischen Gründen zu empfehlen, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Der Zusammenschluß wird ja zurzeit von unseren Gegnern vereitelt, aber auf die Dauer wird es nicht möglich sein, das durch die Willkürliche Verteilung gewöhnlichste Selbstbestimmungsrecht uns zu verweigern, während es allen anderen Völkernschaften gestattet ist.

Deshalb erwacht uns die Pflicht, den Gedanken der Vereinigung nicht aus dem Auge zu verlieren, und anstatt in unseren Urlaubstagen in Länder zu gehen, die großmütig glauben, auf unseren Besuch verzichten zu können, unser Wanderziel nach den schönen österreichischen Landen zu richten. Dort sind wir sicher, lieb aufgenommen zu werden wie gute alte Freunde, und wir doch gerade hier im Süden in der Lage, Leute zu treffen, mit denen wir bis vor kaum mehr wie hundert Jahren auch politisch verbunden waren. Vorderösterreich erstreckte sich damals von der Seegegend bis an den Rhein über Freiburg hinaus und bis über die Kinzig. So trifft man auf Wanderungen in diesen jetzigen badischen Gegenden da und dort so manche Erinnerungen an die Zeit, da sie zu Österreich gehörten.

Wir wollen sie auffuchen, die österreichischen Lande mit ihrer wundervollen landschaftlichen Schönheit, mit ihrer herrlichen Alpenwelt. Wir wollen die Hand, die uns von unseren österreichischen Brüdern gereicht wird, ergreifen und durch kräftigen Einklang die deutsche Brüderlichkeit, wie sie in alten Zeiten bestand, froh erneuern mit dem Geistes unwandelsbarer Treue. Wir wollen aber auch hinsehen zu ihnen, die gerade uns hier im Süden so nahe stehen, in ihrer ganzen Gemütsart, in ihrem freundlichen, gewinnenden Wesen. Wir wollen ihnen sagen, daß auch wir uns auf den Tag freuen, wo wir im Weltfrie Schalter an Schulter gekämpft, so vielfach gefehert, aber schließlich leiber von der ganzen Welt verlassen die Nibelungen treue mit dem Untergang besiegeln mußten.

Und nun wollen wir aus dem prächtigen Bilderbuch der österreichischen Lande einige Blätter aufschlagen, die uns den Beweis erbringen werden, daß das Land so gut deutsch ist, wie unser eigenes Vaterland, ob wir die Bilder nehmen

dere auch die Bereitwilligkeit des Publikums zur Mitwirkung bei der Bekämpfung des Verbrechertums untergraben werden.

Diesen Wünschen der Presse und des Publikums steht in einzelnen Fällen ein gegenseitiges Interesse der Strafverfolgungsbehörden gegenüber. Ebenso, wie häufig eine Nachricht in der Presse auf die Spur des Täters führt, hat eine vorzeitige Mitteilung auch schon oft die Festnahme oder Ueberführung eines Verbrechens vereitelt, der aus einem sicheren Schlupfwinkel den Stand des Verfahrens an Hand der Zeitungsveröffentlichungen verfolgte und sein Verhalten danach einrichtete. Zurückhaltung ist ferner selbstverständlich in allen den Fällen geboten, in denen Zweifel an der Richtigkeit einer Anzeige bestehen können, denn Staatsanwaltschaft und Polizei dürfen keinesfalls dazu beitragen, daß Marnnachrichten, die sich hinterher als irrtümliche oder bewußt falsche Sensationsmeldungen entpuppen, gewissermaßen mit amtlichem Anstrich weiter verbreitet werden. Gerade in letzter Zeit wurden mit solchen Meldungen über Straftaten, die sich schließlich als fingierte herausstellten, manche läßliche Erfahrungen gemacht. Die öffentliche Meinung wird irreführt, weil durch solche Nachrichten der Eindruck entsteht, als ob Raubüberfälle und dergl. an der Tagesordnung seien. Dadurch kann aus einem Nichts heraus in der Bevölkerung eine bis zur Panik sich heigernde Beunruhigung erzeugt werden, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit auf das schwerste gefährdet und nicht selten auch durch nachfolgende Verurteilungen nicht restlos beseitigt werden kann. Deshalb sollen sich die amtlichen Mitteilungen an die Presse lediglich auf nachgeprüfte Tatsachen beziehen, auch wenn darunter manchmal die Schnelligkeit der Verichterstattung leiden muß, auf welche die Tageszeitungen naturgemäß besonderes Gewicht legen.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist die Veröffentlichung des täglichen Polizeiberichts entstanden, der in knapper Form der Öffentlichkeit die bedeutendsten Vorkommnisse auf polizeilichen und kriminellen Gebiet vermitteln soll, dessen zeitungsgerechte Abfassung bei dem Spröden und nüchternen Material aber häufig recht schwierig ist. Dabei ist zudem stets sorgfältig zu prüfen, was von dem vorhandenen Material zur Veröffentlichung gebracht werden und wann dies geschehen kann. Die Vor- und Nachteile einer solchen Veröffentlichung müssen in zahlreichen Fällen nach Verhandlung mit der Staatsanwaltschaft, an deren Wünsche die Polizei bei kriminellen Angelegenheiten gebunden ist, vorsichtig und sachlich abgemessen werden. Neben dem Polizeibericht kommen neuerdings in bedeutenden Fällen auch besondere Veröffentlichungen in Betracht, für die die gleichen Grundlinien gelten.

Leider verleiht der Sensationshunger mancher Kreise mitunter einen Teil der Presse, Schilderungen von abscheulichen Straftaten in großer Aufmachung, womöglich mit Bildern und Details, zu bringen. Abgesehen davon, daß durch eine solche Berichterstattung Zeugen in ihren Aussagen beeinflusst werden und Verbrecher daraus lernen können, — die Zahl der „Kriminalstudenten“ in den Gerichtssälen ist klein gegenüber der Zahl der Leser einer Tageszeitung — bedeutet sie eine ungeheure Gefährdung anforer Jugend, die sich erfahrungsgemäß auf die Rubriken „Polizeinachtrichten“ und „Gerichtssaal“ mit besonderem Eifer stürzt. Die Phantasie des jugendlichen Entzündet sich an den aufregenden, spannenden Berichten, und mancher Jugendliche hat als Angeklagter vor dem Jugendgericht bekannt, daß er durch das Studium solcher Berichte auf den Gedanken gekommen sei, auch einmal „etwas auszuführen“. Diesen Gefahren muß beiderseits durch sorgfältige Prüfung und Sichtung der Berichte Rechnung getragen werden.

Was unsere Leser wissen wollen

Walter F. Ihr Freund hat recht! Steinbock ist noch im 17.—18. Jahrhundert als gesundheitschädlich beim Breitrennen verpönt gewesen. In England und gleichzeitig auch in Frankreich wurde das Recht der Steinbockenrennen erst im Jahre 1750 aufgehoben.

A. Das Stüt heißt: „Beiseidenheit ist eine Tier, doch kommt man weiter ohne ihr.“ Es ist eigentlich eine Karobie auf einen Ausbruch in Grillparzers „Antrax“. Dort (1. Aufzug) heißt es: „Herr Beiseidenheit der Jungling. Nicht verken er seinen Wert.“

Heinrich B. Die Angehörigen der Wehrmacht bedürfen zur Verbeiraterung der Genehmigung ihrer Verlobten. Die Genehmigung wird in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt. Gegen die Verweigerung der Genehmigung ist die Beschwerde zulässig.

Dr. S. Anhaltischen Hund nennt man das Verfahren, alle Hunde zum Ueberbruden auf Inzucht anzuhalten. Seit der Vervollkommnung der Photoinformographie wird das Verfahren nur selten angewendet und dürfte der Vergessenheit anheimfallen.

„Waidmannsheil“. Ein Hirschgelpaun hat es gegeben, wenn auch vieles, was von anderen Ziergepaunen erzählt wird, in das Hadelreich gehört. Mit einem Schützen, der mit 8 stattlichen Hirschen bespaunt war, lud „Adria Lustig“, Jerome Napoleon, König von Westfalen, häufig im Winter nach seinem Lustschloß Wilhelmshaus, das etwa 10 Kilometer von Cassel entfernt liegt.

M. M. Schriftliche Meldung bei der 5. Division in Stuttgart.

Tagesanzeiger

Ran beachte die Anzeigen!
Donnerstag, 25. März.
Bad. Landesbühnen: 7 1/2—10 Uhr: „Der Biberpelz“. Städt. Konzerthaus (Bad. Hofspiele): abends 8 Uhr: „Versteiger in Rot“. Eintrakt: abends 8 Uhr: „Blei-Quartett“. Colosseum: täglich 8 Uhr abends: Varieté-Programm. Karlsruher Hausfrauenbund: nachm. 3 Uhr: Besuch der Ausstellung „Die Blume“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einbildung ist es, wenn manche Leute behaupten, sie müßten Butter essen, weil sie Margarine nicht vertragen. Denn diese sei schwer verdaulich. Sie haben sicher nie Vanabandmargarine verkostet; diese backt und schmeckt nicht nur wie feine Butter, sondern ist, wie tausende Verbraucher und wissenschaftliche Untersuchungen beweisen, auch ebenso befähigt wie diese. Sie hat den gleichen Nährwert und die gleiche Beschaffenheit.

Amtliche Anzeigen

Bestimmung der Maul- und Klauenseuche... Auf Grund des § 19 des Vieheschutzgesetzes...

Das vollständige Meldebogen betr. Immer wieder werden die bei der polizeilichen Meldebogen...

Warnung

Es wird uns mitgeteilt, daß Vertreter und Gauner mit der Angabe, im Auftrag des Gaswerks zu kommen...

Konkurs-Versteigerung

Samstag, 27. März, 11 Uhr, verleihere ich im Auftrag des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dürner...

Feinste Mlg. Tafelbutter

Feinste Mlg. Tafelbutter, 85-90%, ca 100 g in Stangen...

Für den Vertrieb von Beners Modeblättern... werden noch einige intelligente Damen mit guter Garderobe gesucht...

Lehrling

mit gediegener Schulbildung für Büro eines industriellen Unternehmens auf 1. April gesucht...

Kaufmännische Lehrlinge

für Eisenwaren, Lebensmittel, Parfümerie, Leder, Papier-Großhandlungen...

VIM advertisement featuring an illustration of a hand cleaning a floor with a brush and bucket. Text: 'Für Ihre Flur- und Küchenböden VIM... Preis 30 Pfg. die handliche sparsame Streudose.'

Gewerbeschule Karlsruhe... Gewerliche Fachschule, Adlerstr. 20, Karlsruh 603...

Zwangs-Versteigerung... Donnerstag, 25. März 1926, nachmitt. 2 Uhr...

Abbruchmaterialien... Bruch- u. Badsteine, Bauholz in verschiedenen Längen...

Schöner Laden... Zentrum der Stadt, per 1. April 1926 zu vermieten...

Min.-Flügel... kaum gespielt, vorzüglich erhalten, sehr preiswert zu verkaufen...

Diwins... neue, autogeb. 80 A. hoch, Blüch-Motef-Diwan, 110 u. 120 A. Preis...

Kaufgesuche... Wir suchen verkäufliche Häuser... (schwerer) im westl. Unterbreitgau...

Kapitalien Hypotheken... für Geldgeber kostenfrei durch Aug. Schmidt, Bankkommission...

A. BATSCHARI CIGARETTENFABRIK A.G. BADEN-BADEN. Advertisement featuring a horse logo and the text 'WAS IST A SLEIPNER? HEUTE: URSPRÜNGLICH: Odins sagenhaftes achtfüßiges Pferd. Unsere seit mehr als 30 Jahren bekannte und als gut anerkannte Konsumcigarette...'

Zu vermieten... Sonn- u. Zimmerwohnung, 2 Et., m. Küche, Bad, Veranda...

Zu mieten gesucht: Herrsch. 5-6 Zimm. Wohng. in guter Lage...

Miet-Gesuche... Herrschaftliches Haus oder Villa, ein goldener Anhänger mit Diamant...

Verloren-Gefunden... Verloren: ein goldener Anhänger mit Diamant und zwei Photogramme...

beicht-Motorrad... bereits neu, billige zu verkaufen, Solmitzstr. 187, parterre.

Zühuncreignis advertisement featuring an illustration of an elderly man with glasses. Text: 'verursachen häufig furchtbare Schmerzen. Das heißt! empfindens, vielmillionenfach bewährte Kufiro-Führer...'

Zu vermieten... Sonn- u. Zimmerwohnung, 2 Et., m. Küche, Bad, Veranda...

Zu mieten gesucht: Herrsch. 5-6 Zimm. Wohng. in guter Lage...

Miet-Gesuche... Herrschaftliches Haus oder Villa, ein goldener Anhänger mit Diamant...

Offene Stellen... Zuarbeiterin, sofort gesucht, Adolf Köber, Dampfmotorenfabrik...

Wie bisher, Küchen, Schlafzimmer... kaufen Sie sehr billig bei Seih. Möbelgehd., Erbprinzenstr. 90.

Verkaufe... Divan, Chaiselongue, Sprungfederbetten, Auflegematratzen...

Zu vermieten... Sonn- u. Zimmerwohnung, 2 Et., m. Küche, Bad, Veranda...

Zu mieten gesucht: Herrsch. 5-6 Zimm. Wohng. in guter Lage...

Miet-Gesuche... Herrschaftliches Haus oder Villa, ein goldener Anhänger mit Diamant...

Offene Stellen... Zuarbeiterin, sofort gesucht, Adolf Köber, Dampfmotorenfabrik...

Verkaufe... Divan, Chaiselongue, Sprungfederbetten, Auflegematratzen...

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die undurchsichtige Lage der Filmindustrie.

Man schreibt uns von untrüger Seite: Die unübersichtliche Lage der heimischen Filmindustrie...

Es hat durchaus den Anschein, daß der Abschluß der bekannten Amerikaverträge...

Keinerlich bezw. für den Laien gesehen, erscheint allerdings die Lage rosig, wenn man...

Die ganze Hoffnung der Ufa ruht auf Amerika. Alles hängt davon ab, wie man...

Aus Baden Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Mannheim. Das zum Interessententag der Direktion...

Würt. Landeselektrizität A.G. in Stuttgart. Die G.V. beschloß am 21. April Reingewinn 5 Prozent...

Debitoren, wovon 47,82 RM. (29,60) Mill. gedeckt waren. Die Bilanz ersten Ranges...

Gemeinschaft süddeutscher Zuckerraffinerien in Mannheim. Als Sitz der Verwaltung...

Eine Auslandsanleihe des Freistaates Baden. Nach Berliner Blättern hat eine bayerische...

Bank für Kaufmann Josef Fauber, Inhaber eines Schreibwarenhandels in Wilmanns...

Gesellschaft für die Herstellung von Kunststoffen. Firma G. H. Müller, Inhaber Hans Müller...

Wirtschaftliche Rundschau.

Dividendenlosigkeit auch bei Harpener. Die Harpener Bergbau A.G. in Dortmund...

Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.G., Berlin. Die G.V. genehmigte 8 Prozent Dividende...

Wälzwerke Maschinenwerke Mannheim. Nach dem in der G.V. vorgelegten Geschäftsbericht...

Württembergische Landesbank A.G. in Stuttgart. Die G.V. beschloß am 21. April Reingewinn...

Mannesmannwerke, Düsseldorf. In der Aufsichtsratsversammlung wurde mitgeteilt...

Sogenannte Reichswirtschaftsmittler gegen eine Kohlenhändler-Vereinigung. Der Reichswirtschaftsmittler hat sich entschlossen...

verhängt hat. Die Preise, welche die Kommission der Vereinigung festgesetzt hat...

Eine amerikanisch-deutsche Gründung in der Automobilindustrie. Wie mitgeteilt wird, ist unter dem Namen...

Der Betrieb würde für eine Jahresproduktion von 200 Karosserien eingerichtet. Die Anlagen...

Der Abschluß der Fiat-Werke. In Ergänzung ihres Dividendenvergleichs von 15 Prozent...

Verschärfung der italienischen Außenhandelsbeschränkung. In der schlechten Gestaltung...

Internationales Schienenkarstell und Eisenexportvermittlung. In der Sitzung des gemeinsamen...

Der Londoner Goldpreis betrug am 24. März bis auf weiteres für 1 Unze Feingold 84 Schilling...

Schweizer Ankermeßle Basel 1926. Die Ankermeßle 1926 wird in der Zeit vom 17. bis 27. April...

Banken Derabteilung der österreichischen Bankrate. Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigt der Generalrat...

Reichsbank und Reichspost. Wie die Kontinent-Korrespondenz hört, hat die Reichsbank...

Banerische Handelsbank in München. Nach angemessenen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn...

Verkef.

Güterdienst auf der Donau. Der Banerische Lloyd Schiffahrts-Gesellschaft hat ein neues Großmotor-

Märkte

Berlin, 24. März. Amilische Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne...

Karlsruher Produktionsliste vom 24. März. Abteilungspreise für Getreide, Mehl und Futtermittel...

Hamburg, 24. März. (Ein. Drahtmelde.) Zuerst terminotierungen von 1 Uhr mittags...

Bremen, 24. März. (Ein. Drahtmelde.) Baumvollterminotierungen von 1 Uhr mittags...

Haben Sie schon das Karlsruher Tagblatt. Bestellschein. Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende 'Karlsruher Tagblatt'...

Deutschlands Recht auf Kolonien. Englisch-französische Kontroverse.

Der „Homme libre“ beschäftigt sich heute eingehend mit der Frage der deutschen Kolonien, über die durch die Erklärungen Briand's zum Versailler Vertrag das Schweigen gebrochen sei.

da man hofft, daß Rausen, der in sehr guten persönlichen Beziehungen zu Tschitcherin steht, mit einer solchen Vermittlung großen Erfolg haben wird.

Die neuen französischen Finanzprojekte.

Der Finanzminister hat dem Kabinett seine neuen Steuerpläne unterbreitet. Der Finanzminister Veret will zunächst die heretisch bewilligten neuen Steuern so rasch wie möglich erledigen.

Die Steuerunruhen in Elsaß-Lothringen.

Einer Meldung des „Matin“ aus Metz zufolge hatten sich einige Teilnehmer von der am Samstag in Metz abgehaltenen Kundgebung am späten Abend nach Ars an der Mosel begeben.

Präsident Wittemann.

Josef Wittemann, der Präsident des Badischen Rechnungshofes, der zweite Vorsitzende der badischen Zentrumspartei, langjähriges Mitglied des Badischen Landtages, vollendete am 24. März sein 60. Lebensjahr.

Die Beamten-Gesellschaft im badischen Hof hat eine besondere Ehrung. Am 11. Uhr vormittags verammelte sich die Beamtenschaft im Sitzungszimmer, wohin der Herr Präsident geleitet wurde.

Herr Präsident Wittemann dankte in bewegten Worten für die Glückwünsche und die Festgabe der Beamten. Er werde glücklich sein, auch künftig für die Förderung der Belange des Rechnungshofes im Bereich der Staatsverwaltung und für das Wohl und das Fortkommen der Beamtenschaft des Rechnungshofes mit allen Kräften eintreten zu können.

Zusammenarbeit sich zum Wohle des Ganzen auswirken möge.

Gebäudesteuer und Hotelindustrie.

Von der Deutschen Volkspartei ist im Landtag folgende Anfrage eingegangen: Durch Entschließung vom 28. Juli 1925 hat der Badische Landtag die Regierung erucht, die Gemeinden anzuweisen, daß auf Grund § 9 des Gebäudesteuererhebungsgesetzes Hotelbetriebe, die während eines Teils des Jahres wenig oder garnicht benutzt werden, ein entsprechender Teil der Gebäudesteuer erlassen wird.

Die Einzelergebnisse des Volksbegehrens in Baden.

Es liegen nun die amtlichen Eintragungsergebnisse aus den einzelnen Amtsbezirken vor, eine ganze Anzahl haben wir bereits am Sonntag früh mitgeteilt, wir wollen die amtlichen Biffern noch einmal wiederholen.

Rußland und die Abrüstungskonferenz.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, durch ihre Vertreter in Berlin, Paris, Rom und London zu treten zu lassen, daß sie keineswegs ihren Standpunkt dem Völkerbund gegenüber geändert habe und daß sie an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werde, wenn diese in Wien, Prag oder einer französischen Stadt stattfinden werde.

Maß-Abteilung. Ist das Stofflager. In unserer bekannt erstklassigen Maß-Abteilung. Adolf Stein Nachf. 233 Kaiserstr. 233. Telefon 1800.

Frühjahrs-Neuheiten. Adolph Stein Nachf. 233 Kaiserstr. 233. Telefon 1800.

Konfirmationsgeschenke. Andachtsbuch für Konfirmanden und für das christliche Haus. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

4 Tropfen Schnell Hell. Schnell Hell. Farben, Lacke etc. Farbenausschuss „Hansa“.

Mannborg-Harmoniums. Die weltberühmten Mannborg-Harmoniums. L. Schweisgut.

Diamant Adler-Presto-Fahrräder. X. Hottner. Karlsruhe - Mühlburg. Telefon 1989.

Fisch - Wild - Geflügel. Franz A. Schindele. Douglasstraße 22. Für Wiederverkäufer günstiger Einkauf.

Abonnenten. berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

Bucherer. Weiß- u. Rotweine in Literflaschen. Weißweine: Maitammerer, Kappelwindtler, Wachenheimer, Freinsheimer, Deidesheimer. Rotweine: Offroter Burgunder, Dürkheimer, Tarragona, Malaga.

Bucherer in sämtlichen Filialen. Telefon 392.

Die gute alte Benko zum Scheuern! Sie können sich gar kein besseres Reinigungsmittel denken, als die altbewährte Benko Benke'se Wasch- und Bleich-Soda.

Robuste Gesundheit. Kruschen Salz. Sind Ihre Kinder wirklich gesund, frisch und kräftig oder sehen sie blaß, matt und schwach aus?

Bin ab 1. April 1926 zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Karl Schroth prakt. Arzt Durlacher Allee 15 | Tel. 5803

Sprechstunden: vorm. 1/2 9-1/2 10 Uhr, nachm. 3-5 Uhr Samstags 8-10 Uhr

Frau Ch. Kühner-Herbst staatl. gepr. Dentistin Kaiserstr. 82a Fernspr. 1854 Wiederaufnahme der Sprechstunden

L. Stern

Inh. F. Armbruster Werkstätte für feinen Damenputz beehrt sich, den Eingang ihrer Frühjahr- und Sommer-Neuheiten ergebenst anzuzeigen. Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 191 III. Eingang Herrenstraße.

Gasthaus zu den 3 Kronen

Heute Schlachttag Gut Mittag- u. Abendtisch. Prima neue Weine H. Röniger Bier. Ferdinand Weber

Personen-Auto.

Motoren 50 PS, erstklassiges Rohrfahrzeug, mit allem Zubehör, wenig gebraucht, wie neu (Wert Markt 8000) zu tauschen gesucht gegen beliebiges Objekt außer Auto. Auch Barverkauf. Angeb. u. Nr. 8868 i. Tagblatt.

Auf Ostern!

Extra billige Preise für Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Kasaks, Sportwesten

Daniels Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Trepp. Keine Ladenspesen

Frische Gardinen zu Ostern.

Unsere enorm billigen Preise, unsere Riesenauswahl ermöglichen auch in schweren Zeiten Neuanschaffungen. Benützen Sie deshalb unseren Spezial-Verkauf.

Table listing various curtain types and prices: Etamin-Stores, Tüll-Stores, Handarbeits-Stores, Gardinen-Stoffe, Tüll-Spannstoffe, etc.

Modenschau Film-Vorführung, 4. Etage, täglich von 3-6 Uhr. 4 Vorstellungen. Beginn: 3.00, 3.4, 4.30, und 5.15 Uhr. Eintritt frei

Tietz

Sämtl. Zubehörteile für Gardinen Eisenstangen Meter 10.5, Brise-bise-Stang. 8 u. 6, Gardinen-Kordel Leinen . . . 7 Meter 25

Messing-Garnituren rein Messing, ausziehbar, in Ringen, Knöpfen u. Trägern, 180 cm lang 4.80 Messing-Garnituren vermessingt, ausziehbar, kompakt, 180 cm lang 1.25

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 1/4 11 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann August Müller

im eben vollendeten 72. Lebensjahre. Karlsruhe, den 24. März 1926. Die trauernden Hinterbliebenen. Trauerhaus: Kaiser-Allee 40. — Kondolenzbesuche dankend verboten. Beerdigung: Freitag nachm. 5 Uhr, Mühlburger Friedhof.

Freiwillige Feuerwehr Mühlburg

August Müller Ehrenadjutant

ist am Dienstag Nacht 1/4 11 Uhr nach langem schwerem Leiden von uns geschieden. Der Verstorbene gehörte über 35 Jahre unserem Korps an und hat als Adjutant organisatorisch und vorbildlich gewirkt und seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Seine hervorragenden Verdienste um die Feuerwehr Mühlburg sichern ihm ein dankbares ehrendes Andenken.

Karlsruhe-Mühlburg, den 25. März 1926 Das Kommando: Adolf Doldt, I. Kommandant Kauf, Adjutant Die Beerdigung findet Freitag, den 26. März, nachmittags 5 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Es ist Ihnen jetzt möglich sich ein la Marken-Fahrrad oder eine Nähmaschine mit Garantie anzulegen.

Jeder, der sich über seine Person und Zahlungsfähigkeit ausweist, erhält solche gegen Anzahlung von Mark 20.- und wöchentliche Raten von Mk. 3.- oder monatliche Raten von Mk. 15.-

Peter Bernards

Karlsruhe / Passage 56 / Ecke Akademiestraße

BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART



Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Windjacken, Bozener Mäntel, Breches-Hosen, Feldgraue Hosen, Sonntags-Hosen, Wandstiefel-Hosen, engl. Leder-Hosen, Zwirn-Hosen, Lederschuhen, blaue Arbeitsanzüge, graue Drillanzüge, Gipsanzüge, Fabrikmannsblusen, Kochjacken, Metzgerjacken, Lagermäntel, Laboratoriumsmäntel, Malerhosen, Sehermäntel, Eisenbahnerhosen sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigst

Weintraub, Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Trauerbriefe

jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Piano

Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang

Kaiserstraße 167 Salamanderschuhhaus.

Albert Lehnert, Karlsruhe Holzhandlung

Büro: Karlstraße 37, Tel. 1407. Lager: Fautenbruchstraße, durch die Unterführung, Ettlingerstraße, Tel. 6900 empfiehlt sich zur Lieferung von Rosenpfählen, Baumpfählen, Bohnenstangen, Brettern, Dielen, Rahmen, Latten, Ta. Fi. Ki. Ei-Blochware usw

Karlsruher Liederkranz

Kommenden Samstag, den 27. März abends 8 Uhr, im Vereinslokal

Grosser Stall

Reichhaltiges Programm Freundliche Bedienung zugesichert Die Herren Liederkranzler sind hierzu geziemendst eingeladen. Die 3.

Karlsruher Turn-Verein 1846

Montag, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr in der Kestelkurtzstraße (Bismarckstraße) Werbe-Turnen der Turner, Turnerinnen, Jugendturner- u. Jugendturnerinnen-Abteilungen. Nach dem Turnen gemütliches Beisammensein im Monna'schen Gartenlokal. - Eintritt frei.

Damenfahrräder, unterhalten, repariert, 2.00 Herrenfahrräder, unterhalten, repariert, 2.00 Schmalfahrräder, unterhalten, repariert, 1.00 Neue Fahrräder, Nähmaschinen, Seerde auf selten günstige Anschaffungen

Frische SEE-FISCHE

Eingetroffen! Direkt von der See

2 Waggon

Frische Kabeljau

kopflös im ganz. Fisch 28 Pfd. 28 Pfg. im Anschnitt 30 Pfg.

Ferner: Kollmöpfe 95 Pfg. Heringe in Gellée 95 Pfg. 1 Liter-Dose 95 Pfg.

Frische Süß-Büdinge 28 Pfg. 5 Pfunde 1.35 Pfg.

Frish gewässerte Stodfische Pfd. 32 Pfg.

Für Heilmassane

empfehlen sich als Arzt, geprüft Frau M. Schieber, Grenzstraße 29, II.

Damenhüte ändern u. garnieren, Erdbrunnstraße 33, II. Fräul. übernimmt noch einige Stundenbäder im Weißbäcker u. Fisch. M. Pfeifer, Winterstraße 46, v.

PHANKO Pfannkuch

Wie hoch zieht der Vogel?

Von Werner Panzer, Heidelberg.

Unschätzbare Fischen von Millionen von Zugvögeln. — Kraniche in 35 000 Fuß Höhe über Helgoland? — Im Luftballon und Flugzeug hinter den Zugvögeln her. — Die Schmöve unter der Luftpumpe. — Aller Vogelzug spielt sich in Höhen bis zu höchstens 2000 Meter ab!

Raum vier Monate sind vergangen, seit die letzten beschwingten Sänger unsere ungestaltlich werdenden Gefilde verlassen haben, und schon kehren die härtesten unter ihnen zurück in die Heimat, die die ersten Versuche macht, ihr freundlicheres Sommerkleid wiederzugewinnen.

Wochenlang schon haben Meisen und überwinternde Buchfinken mit den Amieien zusammen das Morgenkonzert bestritten, da klingt plötzlich ein neues Lied auf und macht den Chor voller: die Singdrossel ist da. Hast du gesehen, wie sie kam? Ist dir aufgefallen, wie die Buchfinken heranzogen? War dir bemerkbar, wie die Feldlerchen wieder einrückten? Nein — nichts von alledem. Sie waren plötzlich da, wie sie im Herbst plötzlich verschwunden waren. Und alle die in nördlicheren Breiten wohnenden Vögel? Einzelnen, in kleinen Trupps, in großen Scharen, in ganzen Völkern sind sie gewiß lange Herbstwochen hindurch über uns hinweggezogen — Hunderttausende und Millionen — und doch vollziehen diese Meisenwanderungen der Zugvögel, die nun bis in den Mai hinein wieder über uns hinweg gehen, so still und unauffällig, daß selbst der Landmann, der sich den ganzen Tag im Freien aufhält, kaum etwas gewahr wird.

Sie sind da ein Trupp „Schneegänne“, in wolkenverhangener Nacht ein paar Singdrosseln aus den Lüften, das ist alles, was bemerkbar wird. Und all die Hunderttausende andern? Die müssen in so gewaltigen Höhen über uns hinweg gezogen sein, daß sie sich jeder Beobachtung entziehen.

Heinrich Gätke auf Helgoland ist der erste, der für diese Annahme auch die wissenschaftlichen Grundlagen liefern zu können glaubt. Bei dem Zug über's Meer, zumal wenn ein Wetterwechsel eintritt, ist das einsame Eiland den Vögeln Segen und rettende Zuflucht. In großartiger Weise als irgendwo anders wird dort das Ziehen der Vögel sichtbar. Gätke kommt als Maler auf die Insel — das „Hillige Dumm“ macht ihn zum Vogelforscher.

Nach dreißigjähriger Arbeit legte er 1890 in dem Werk „Die Vogelwelt Helgolands“ seine Beobachtungen und ihre Auswertung nieder. Es würde mir im Leben nichts ferner gelegen haben, als der Gedanke, ein Buch zu schreiben, das nicht die Natur selbst mit der Feder in die Hand gedrückt“ verfehlt er in der Einleitung.

In ganz ungeheuren Höhen muß für gewöhnlich der Vogelzug vor sich gehen. Etwa 30 000 bis 35 000 Fuß, also 10 000 und mehr Meter hoch erheben sich z. B. Kraniche über die Erde. Nur bei ungünstigstem Wetter, in unruhigen Nächten kommen sie tiefer herab. Die Höhenzahlen sind auf Grund genauer Beobachtungen und Vergleichsmessungen errechnet.

Ungeheures Aufsehen erregte das Buch in der wissenschaftlichen Welt. Gätke selbst macht darauf aufmerksam, daß nur eine uns unbekannte geheimnisvolle Natur die Vögel befähigen könnte, in derartigen Höhen zu ziehen, wo eilige Temperaturen, Sauerstoffmangel und äußerst geringe Tragfähigkeit der dünneren Luft jeden Aufenthalt und jede Flugbewegung eines lebenden Wesens ans schwerste behindern.

Von vielen Seiten strahlte man sich auf die Richtigkeit der Gätke'schen Angaben. Ein heftiger Streit um für und wider entbrannte. Der deutsche Astronom Spill ergriff zuerst das Wort. Er, der Nacht für Nacht sein Fernrohr auf die Mondfläche richtet, hielt oftmals Vögel durch das Gesichtsfeld ziehen. Deren Flughöhe errechnet er und kommt doch auf mehr

Kanal-Durchquerung.



Zwei tollkühne Dänen, Niels Bentgob und Emil Ulstov Lanjen, haben dieser Tage mit einem Doppelflügel den Aermekanal durchquert. Das Bild zeigt die Meisterschüler nach ihrer glücklichen Landung in Folkestone, von wo sie nach London weiterfahren.

als 7000 Meter, wenn auch achtzig von Hundert der Beobachtungen Höhen unter zweitausend Metern ergeben. Die Geschichte hat aber einen Haken. Um die Höhe ausrechnen zu können, muß man die „Linearausdehnung“ des Vogels kennen. Auf deutsch: man muß wissen, wie lang er ist und wie weit er flattert. Sieh einmal in diesen Nächten, mit freiem oder bewaffnetem Auge, nach der Mondhebel! Da schreit schon viel dazu, einen Vogel über nach Art und Größe anzupreisen! Ein, zwei Augenblicke wird er sichtbar und schon ist er wieder weg. Nun war er aber nicht senkrecht über dir, daß du ihn voll sehen konntest, nur weist du aber nicht: flog er halbseitlich auf dich zu oder von dir fort und wenn du wirklich die Luirisse erkannt hast: bist du dann sicher, daß das, was du für einen Sperber hieltst, nicht der Habicht war? Der hat die gleichen Luirisse — nur die Größe unterscheidet diese wie viele andere Formen!

Verkennung der Größe macht jede Höhenberechnung durchaus wertlos. Das gibt Spill selbst zu. Zur Beurteilung der Gätke'schen Angaben waren seine Werte nicht mit Sicherheit zu brauchen.

Der Vogel, den der Zugtrieb erfasst, schwingt sich hoch hinauf in den Aether und läßt den irdisch-geseherten Menschen unter sich. Und der beobachtet: „Wie hoch mag er jetzt sein?“ Und rechnet: „Ob es auch stimmt?“ Ja, wenn man nur mit hinauf könnte!

Aber es gab doch Glücklichliche, die hinauf kamen ins Reich der Lüfte! Im Freiballon und dann in von Jahr zu Jahr wachsender Anzahl im Flugzeug. Die mußten doch droben den gefiederter Wanderer begegnen!

Obersteuermann von Lucas, heute Vorsitzender der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“, veranstaltete eine Umfrage. Die preussischen und bayerischen Luftschiffer-Abteilungen, später auch ausländische, werden um Beobachtung stehender Vögel gebeten.

Die Ergebnisse waren höchst merkwürdig: sechshundert, dreihundert, fünfhundert, neunhundert Meter — das sind die Höhen, in denen von den Luftschiffern und Fliegern Zugvögel gesehen wurden. Einmal begegnet bei 1900 Metern Ballonfahrern eine Feldlerche, einmal bei 1400 Metern ein Trupp Krähen — alle anderen Beobachtungen — von Hunderten von Fahrten — liegen unter tausend Metern relativ hoher Höhe!

Kann sich denn überhaupt der Vogel unter den veränderten Lebensbedingungen größerer Höhen bewegen — kann er vor allem den stark verminderten Luftdruck ertragen?

Räume mit niedrigem Luftdruck kann man künstlich herstellen. Der Franzose Vert setzte Vögel — Sperling, Schmöve und Turmfalke — unter die Glasglocke einer Luftpumpe. Eine Durchlüftungseinrichtung sorgte dafür, daß verbrauchte Luft das Ergebnis nicht fälscht. Jetzt mußte sich zeigen, was der Vogelförper leisten kann. Ganz langsam wird der Luftdruck verringert. Sechs, fünf, vierhundert Millimeter Barometerhöhe — die Vögel, die anfänglich recht unruhig waren, werden immer stiller, lauern sich zusammen, schreden bei Klopfen an die Glocke nicht mehr auf. Bei 350—380 Millimeter Druck, entsprechend einer Erhebung von fünf- bis sechstausend Meter, erfolgt bei Möven und Sperlingen Erbreechen — alles Zeichen des völligen Unwohlseins solcher Lebewesenstände.

Die Vögel können also garnicht in solchen Höhen leben! Ein Turmfalke zeigt allerdings erst bei einer Luftdruckerniedrigung, die etwa 7500 Metern entspricht, die ersten Störungen seines Wohlbefindens. Das sagt aber nicht, daß er sich ohne Schaden so hoch erheben könne.

Nach Vert's Versuchen legt schon eine Kältezunahme von nur zehn Grad die Widerstandskraft der Vögel gegen verminderten Luftdruck auffällig herab. Die Kälteverleter höherer Luftschichten kennen wir. Ueber Mitteleuropa herrschen in 4000 Meter Höhe schon nahe bis zehn Grad unter Null und die Luftschichten von zehn- bis zwölftausend Metern, in die Vögel den Hauptzugelzug verlieren, weisen 48—57 Kältegrade auf.

Strenge Winter haben gezeigt, daß auch gutgenährte Vögel schon bei viel geringerer Kälte einfach erfrieren — die Luftdruckerniedrigung kommt schon gar nicht mehr in Betracht.

Zu alledem soll der Vogel in den großen Höhen noch die Flurarbeit leisten. Hermann Schlagintweit, einer der berühmten fünf Münchener Brüder, erzählt höchst anschaulich, wie sie sich im Himalaya am Tsi Gamin langsam hinaufarbeiten — völlige Ermattung läßt jeden Verlust weiteren Vordringens scheitern. Das war vor Jahren. Auch heute ist es den mit den modernsten Sauerstoffapparaten ausgerüsteten Alpinisten nicht gelungen, die Höhe des Mount Everest zu bezwingen.

Ballonfahrer haben ja bei wissenschaftlichen Luftfahrten, allerdings eben im Zustande völliger körperlicher Ruhe, bedeutend höhere Höhen erreicht.

Ein Franzose berichtet von einem Hochflug mit zwei Begleitern. Unter dem geringen Luftdruck in größerer Höhe ist jede Anstrengung un-

möglich. Er ist unfähig, auch nur einige Zahlen zusammenzurechnen. Nur mit Ausbietung aller Kräfte bringen sie es noch fertig, die von den Meßinstrumenten abgelesenen Zahlen aufzuschreiben. Sie sind schon etwa 8000 Meter hoch. Der Ballon steigt kaum noch. Die Begleiter wollen nochmals Ballast auswerfen — ohnmächtig brechen sie zusammen, um niemals mehr zu erwachen.

Noch höher kommt ein Engländer. In 20 000 Fuß verläßt seinen Begleiter das Bewußtsein. Er reißt sich zusammen, will die Leine ziehen: ohnmächtig sinkt ihm der Arm herab, dabei steigt der Ballon noch immer. Mit letzter Kraft kann er die Leine mit den Zähnen zu fassen kriegen und beide sind der Erde wieder gegeben.

Die Reise über Länder und Erdteile hin erfordert vom Vogel tagelange Anspannung aller Kräfte. In großer Höhe mühte sich diese noch vervielfachen, denn die verdünnte Luft bietet dem schlagenden Flügel nur ganz geringen Widerstand. Menschen und Säugetiere können — in vollkommener Ruhe — nicht über 10 000 Meter hinaus. Alle Säugetiere können aber viel härtere Luftverdünnung ertragen als die Vögel — die vollkommene Unmöglichkeit eines Wanderfluges in mehreren tausend Metern Höhe ist erwiesen.

Erwiesen ist auch, wie Gätke sich so ungeheuerlich hat verrechnen können. Die Helgoländer — durchweg glänzende Vogelfenner — schwören auf Gätke's Angaben. Dr. Weigold, der Leiter der Vogelwarte auf Helgoland, nahm gefasste Vögel aus der Sammlung mit hinauf in die Luft, ließ sie an einer Leine hinter dem Flugzeug herfliegen, und die Helgoländer mußten jedesmal, wenn die Maschine die Insel in anderer Höhe überflog, aufschreiben, was sie gesehen hatten.

Und was kommt heraus? Ein Star wird bei 800 Metern nicht mehr gesehen, ein Bussard verschwindet bei 1200 Metern! Und doch war eine Schiffsflagge von der Größe eines Kranichs draußen auf 15 000—18 000 Fuß noch auf zu erkennen?

Das Aufwärtsbeobachten ist wie das Photographieren gegen das helle Fenster. Das Fensterkreuz wird vom Licht umflossen, auf der Platte erscheint ein weißer Fleck. Ebenso verschwinden beim Aufwärtssehen die allseitig umstrahlten Vögel viel früher dem Auge.

Die Beobachtungen Gätke's waren richtig — seine Berechnungen falsch. Aber beide haben dazu verholfen, daß wir heute sicher wissen, daß aller Vogelzug sich in Höhen bis zu tausend, allerhöchstens bis zu zweitausend Metern abspielt.

Ein Eisenbahnunglück.

Gestern nachmittag sind auf der Station Wülfrich der Strecke Elsterwerda-Miesa zwei Güterwagen mit Personenbeförderung infolge falscher Einstellung der Fahrtrasse zusammengestoßen. Es wurden dabei drei Personen getötet, acht Personen schwer und drei leicht verletzt. Der Betrieb wurde aufrechterhalten.

Wirbelsturm und Feuersbrunst.

In der Grafschaft Devonshire in England ist das Dorf Moriton während eines furchtbaren Wirbelsturmes zur Asche durch Feuer zerstört worden. 20 größere Gebäude sind vollständig abgebrannt.

Eine Niederlage der „Trodden“ in Amerika.

Unter der Führung von mehreren 100 amerikanischen Wählern in allen Teilen der Vereinigten Staaten war unter der Führung einer Abstimmung über die Zweckmäßigkeit einer Milderung oder Aufhebung des Alkoholverbotes veranstaltet worden. Nach dem vorläufigen Ergebnis sind 3 1/2 Millionen Stimmen abgegeben worden, von denen vier Fünftel sich zugunsten einer Abänderung des Alkoholverbotes ausgesprochen haben. Sämtliche Städte mit über 100 000 Einwohnern haben mit großer Mehrheit gegen die Prohibition gestimmt. Die einzigen Staaten, in denen die „Trodden“ eine Mehrheit erzielten, sind Kansas und Nord- und Südkarolina.

Eine interessante Schiffshebung.

Wie erinnerlich, ist vor kurzem auf Ersuchen der britischen Marineleitung eine deutsche Expedition bei dem Versuch tätig gewesen, mit eigenen Apparaten ein gerammtes englisches Unterseeboot zu heben, was jedoch infolge schlechter Witterungsverhältnisse erfolglos blieb. In der Bitter um Unterstützung von der englischen Marine lag eine besondere Anerkennung für die deutsche Leistungsfähigkeit, umso mehr, als die Engländer selbst in bezug auf die Hebung gesunkener Schiffe aus erheblichen Tiefen große Übung und Kenntnis besitzen, wie sich ja auch bei der Hebung der bei Scapa Flow verenkten deutschen Kriegsschiffe ergibt. Nunmehr ist der englischen Seefahrtverwaltung von Dover die Hebung eines Kriegsschiffes geglikt, das als das zweitgrößte Schlachtschiff zu bezeichnen ist, das bisher wieder aus den Tiefen des Ozeans heraufgeholt worden ist. Dieses erste war das italienische Schlachtschiff „Leonardo da Vinci“, dessen Hebung verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten verursachte. In diesem Falle handelt es sich um den Monitor Glatton, der vor längerer Zeit vor dem Eingang zum Hafen von Dover infolge eines Unglücksfalles gesunken war und die Hafeneinfahrt stark behinderte. Er schwer wurde die Vergung des Schiffes dadurch, daß es bei dem Sinken geneigt war und in ungefähr 40 Fuß Tiefe auf der Nordbordeite mit dem Kiel nach oben in einem Winkel von 66 Grad lag, wobei es sich im wesentlichen auf den dreifüßigen Gittermast, den Kommandoturm und einen Geschützturm stützte.

Ferner wurde die Vergung dadurch erschwert, daß sich unter den Aufbauten große Mengen von Schiff angeammelt hatten, die erst entfernt werden mußten, insgesamt etwa 12 000 Tonnen. Das geschah durch die Anwendung von Zentrifugalpumpen und erforderte beträchtlich lange Zeit. Der Gittermast im Durchmesser von vier Fuß bestand aus halbkugligen Stahlringen, diese und zwei Stahlstreben im Durchmesser von zwei Fuß waren nicht gebrochen, sondern in der Form eines großen lateinischen V gebogen. Sie mußten erst an zwei Stellen mit Hilfe von Acetylen-

gas durchschnitten werden, eine Operation, die unter Wasser vorgenommen werden mußte und somit gleichfalls nicht einfach war.

Um ins Innere zu gelangen, mußten einzelne Stahlplatten und Stahlstützen abgesprengt werden. Der Schornstein und die Kommandobrücke mußten auf demselben Wege beseitigt werden, bis man endlich Zugang in den stark gepanzerten Geschützturm fand. Nun wurden acht Stahltaue von 9 Zoll Durchmesser unter dem Schiff durchgezogen, auf denen dann der Seitenpanzer des Schiffes ruhte. Auch hier mußte erst mit Hilfe von Calissons und durch Pumpen der Weg freigemacht werden. Nachdem von innen aus alle Öffnungen auf die Geschützöffnungen abgedichtet waren, konnte der erste Versuch gemacht werden, Luft in das Innere des Schiffes zu pumpen, was mit zwei Kompressoren erfolgte. Und nun zeigte das Wrack die Reingung, sich aufzurichten. Bei günstiger Wetter machten starke Schlepper am Wrack fest und nun gelang es, das Schiff langsam zu heben und in derselben Stellung, die es auf dem Meeresboden angenommen hatte, zur Obzeite in seichtes Wasser zu schleppen. Dort soll es dann ganz gehoben und abmontiert werden.

Trinkbranntwein aus Sprit mit Karbolsäure

Die Polizei hob in Köln Ehrenfeld ein Laboratorium aus, dessen Besitzer von der Reichsmonopolverwaltung große Mengen verpackten Branntwein unter der ausdrücklichen Versicherung bezogen hatte, daß der Sprit für industrielle Zwecke verwendet werden sollte. Der von der Monopolverwaltung zur Vermehrung von Schiebungen stark mit Karbolsäure verzeigte Sprit wurde von dem Besitzer nach Anwerben geschäftlich und von dort mit Hilfe von Mittelverleibern nach Köln-Ehrenfeld gebracht, wo er durch besondere Verfahren wieder von der Karbolsäure soweit befreit wurde, daß die Käufer nicht merken konnten, daß es sich um verpackten Sprit handelte. Ein ganzes Heer von Agenten sorgte dafür, daß der Sprit als Trinkbranntwein in Reich-

Ablass fand. Bisher beschlagnahmten die Polizeibehörden 240 000 Liter, die noch der „chemischen Reingung“ harren. Auch in Hamburg wurden große Mengen dort noch liegender Fässer festgestellt und von der Polizei abgefahren. In Köln wurden bereits mehrere Personen verhaftet. Weitere Festnahmen in dieser Sache sind noch zu erwarten.

Taschendiebstähle auf der Leipziger Messe.

Während der Leipziger Frühjahrsmesse sind 69 Taschendiebstähle bei der Leipziger Polizei angezeigt worden. 13 Taschendiebe konnten festgenommen werden, darunter acht Frauen. Von den Verhafteten stammen nur drei aus Leipzig, die anderen sind extra nach Leipzig zur Messe gefahren.

Aushebung einer Fälscherwerkstätte.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete eine 14köpfige Fälscherbande, die polizeiliche An- und Abmeldebescheinigungen, Arbeitsbescheinigungen und Quittungen herstellte, woraus die Fälscher als „Arbeitslose“ bei den Sozialämtern 20—30 Mark Unterstützung erhielten. Die Fälscher bedienten sich, um sich nicht zu verraten, zur Abhebung der Beträge auch anderer Leute, denen sie dafür eine Entschädigung gaben. Das erbeutete Geld erbeuteten sie auf Nummernplätzen und in Kneipen.

Berurteilung eines ungarischen Abgeordneten.

Der Budapestener Staatsgerichtshof verurteilte heute den Abgeordneten der Nationalversammlung, Grafen Andreas Acovish-Bisar, der in einer Bar den diensthabenden Polizeibeamten fälschlich insulteriert hatte, zu drei Monaten Gefängnis und 3 Millionen Kronen, sowie zu drei Jahren Amtsverlust u. Aufhebung aller politischen Rechte auf die gleiche Dauer.

Drei Familien unter Brandstiftungsverdacht.

In Dömitz bei Presslau brannte ein von vier Familien bewohntes Haus ab. Wegen drei Familien ist jetzt das Verfahren wegen vorsätzlicher

Brandstiftung eingeleitet worden. Bei den Löscharbeiten konnte festgestellt werden, daß der Brand an vier verschiedenen Stellen des Hauses angelegt worden war. Die drei verdächtigen Familien hatten an dem betreffenden Abend ihre Wohnungen verlassen und waren in ein Breslauer Kino gegangen. Am Hause befand sich nur ein altes Ehepaar, das beinahe in den Flammen umgekommen wäre. Anscheinend ist das Motiv der Tat in der Spekulation auf die hohe Versicherungssumme zu suchen.

Verhinderter Raubüberfall. Die Kriminalpolizei hat am 19. März einen Überfall auf einen Lohngeblendensort des Schwelmer Bergwerksvereins, der sehr wohl vorbereitet, aber rechtzeitig verraten worden war, verhindert. Nicht nur die drei Räuber, welche in einem Auto dem Lohngeblendensort folgten, wurden verhaftet, sondern auch die Führer und die Begleiter des Lohngeblendensortes, denen für ihre Mitwirkung je 100 000 Mark versprochen worden waren.

Ein blutiges Drama als Folge der Wohnungsnot. In Berlin kam es in der Parkieren Oberstraße 23 zu Streitigkeiten zwischen zwei Mietparteien, die gemeinsam die gleiche aus zwei Zimmern bestehende Wohnung bewohnten. Der eine Inhaber der Wohnung, der 65 Jahre alte Rentnemensfänger Reich, schoß im Verlaufe der Auseinandersetzung aus einem Revolver auf den anderen Wohnungsinhaber Panzenbera und dessen Sohn. Der letztere erhielt einen Schuß in das Herz, der ihn sofort tötete, während Panzenbera schwer verletzt wurde. Reich, der behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet.

Das Mausoleum mit Telefon. Nach einer Meldung aus New York wurde dieser Tage in einem Mausoleum auf einem New Yorker Kirchhof die Leiche eines reichen Biermalkers beigesetzt, der in seinem Testament angeordnet hatte, daß das Grabgewölbe des Mausoleums mit einer Telefon- und elektrischen Lichtanlage ausgerüstet wird, damit er Gelegenheiten habe, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, falls er in seinem Grab wieder erwachen würde.

Literatur-Beilage

Wundt, Nag, Kant als Metaphysiker.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Philosophie im 18. Jahrhundert.
(F. Ente, Stuttgart, 1924.)

Mit der Wandlung der Zielsetzung innerhalb der Philosophie der Gegenwart, die wieder in erheblich verstärktem Maße offen metaphysische Gedankengänge zu Wort kommen läßt, hängt es zusammen, daß man sich nicht nur in verstärktem Maße mit den spekulativen Denkern zu Anfang des 19. Jahrhunderts beschäftigt, sondern daß man auch in Kant die metaphysische Grundstimmung neu entdeckt hat. Nachdem Kant seine philosophischen Nachfolger, einem Fichte, Schelling oder Hegel, ja selbst einem Schopenhauer vor allem als Wegbereiter der Metaphysik von Bedeutung wurde, während sie seine kritische Erkenntnistheorie nur als Zerkleinerung falscher Formen der Metaphysik und als Verknüpfung der Philosophie mit der Erfahrung würdigten, entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei durch verschiedene Auffassungen von dem Ganzen der kantischen Philosophie (wobei von den kritischen Einzelfragen, wie z. B. derjenigen nach der Rolle des „Dinges an sich“ ganz abgesehen werden soll). Auf der einen Seite steht etwa diejenige Auffassung, nach der die kritische Erkenntnistheorie Kants praktisch nur einen Umweg bedeutete zu den Hauptinhalten der alten, vorkantischen Metaphysik, die als Kants Privatansicht an den in der Ideenlehre offen geliebten Hintergründen des Kritizismus wieder herbeizuführen, auf der anderen die seine Zeitgenossen herrschende Deutung des Marburger Neufantianismus seit Cohen, die in Kant nur den Zerrbilder der Metaphysik feierte, dessen Hauptziel es gewesen sei, der wissenschaftlichen Erfahrung (in erster Linie der mathematisch-naturwissenschaftlichen, aber auch der ethischen, sozialwissenschaftlichen usw.) feste, von jeder Metaphysik unabhängige Grundlagen zu geben. Demgegenüber wurde neuerdings (wie schon früher durch E. von Hartmann) von verschiedenen Seiten wieder härter die metaphysische Zielsetzung der ganzen Lebensarbeit Kants betont und die Verflechtung erkenntnistheoretischer und metaphysisch-konkreter Gedankengänge in seinem System hervorgehoben, wodurch zugleich das Auftreten der spekulativen Systeme nach Kant als geradlinige Fortsetzung der Richtung seines Denkens, nicht als Abfall von ihr, erschien. In die Reihe der Untersuchungen aus den letzten Jahren z. B. von Kroner, Heimsoeth und Liebert, gehört auch das vorliegende Buch von Max Wundt, dem Sohn des großen Psychologen, das diese Auffassung von der kantischen Philosophie in aller Breite durchführt. In der Gedankenwelt von Leibniz, Wolff, Crusius und Newton werden die geschichtlichen Voraussetzungen der kantischen Metaphysik aufgezeigt, deren ursprünglicher Gehalt aus seinen Frühwerken entwickelt und die sich anschließenden weiteren Begründungsversuche Kants geschildert. Der Nachdruck liegt auf der Darlegung, daß die Schlüsselrolle in der Kritik der reinen Vernunft unternommene neue Begründung der Metaphysik für Kant unmerklich selber zu einer neuen Metaphysik wurde, die ebenso die Natur als das praktische Verhalten umfaßt und einen großen Zweckzusammenhang in sich enthält, der in dem Gedanken Gottes gipfelt und ihn mit dem Sinn aller Geschichte verknüpft. Ein Schlüsselpunkt behandelt Kants Stellung in der Entwicklung der deutschen Philosophie, als deren Grundfrage Wundt die Veröhnung Gottes mit der Welt erachtet, die der germanische Geist als antikes Erbe übernommen habe, und die er zu lösen bestimmt sei; als der edle Erneuerer dieser deutschen Philosophie gilt ihm der Metaphysiker Kant.

Die mit guter Quellenkenntnis sorgfältig und besonnen durchgeführte historische Untersuchung, welche die von der Aufklärung über Kant zur Romantik führenden Gedankenentwicklungen klar hervortreten läßt, wird über den Kreis der Fachleute hinaus auch für Freunde der Philosophie und ihrer Geschichte wertvoll (und verständlich) sein. Das Bestreben, überall auf die Quellen in Kants Werken zurückzugehen und von hier aus möglichst unabhängig von der großen Kantliteratur seine Gesamtauffassung selbständig zu entwickeln, läßt freilich dem Verfasser seine Ergebnisse offenbar in höherem Maße und größerem Umfang neuartig erscheinen, als dies vielleicht der Fall ist, namentlich bisher keine geschlossene Durchführung dieser Kantauffassung vorlag. Dies rechtfertigt mindestens subjektiv den immerhin beträchtlichen Umfang des Werkes, das gleichwohl durch stärkere Gedrängtheit, unter Dämpfung mancher an sich sehr beachtenswerter Einzelaussagen, an Wirkung wie an Verbreitungsmöglichkeit nur hätte gewinnen können.

Verschiedene Eingänge.

Helmuth Richter: Der ewige Garten. Gedichte. (Verlag L. Heege, Schweidnitz).
Alles, was man beim Lesen dieser Verse empfindet, läßt sich in dem einen Satz ausdrücken: hier spricht ein echter Dichter. Und damit ist eigentlich alles gesagt. Denn echte Kunst trägt ihren Adel in sich selbst, sie braucht nicht bekräftigt oder erläutert zu werden, sie spricht zum Herzen und findet Heimat und Widerhall in den geheimen Tiefen der Seele, wie sie aus ihnen auch hervorgeht. In diesen Gedichten wartet sich Jugendüberschwang mit Mannesreife; innerliche Sinnhaftigkeit und Schönheit des Lebens mit tiefer Innerlichkeit und gedanklicher Kraft und Frucht; feinstes Naturgefühl, das alle scheinenden, kaum fassbaren Stimmungen, Töne und Farben aufnimmt und widerpiegelt, mit arabischem Sinn über die letzten Fragen des Daseins; innigste Schlichtheit mit phantastisch fühner und farbiger Bildhaftigkeit. Die edle strenge Form des Sonnetts ist mit ebenso sicherer Hand gemeißelt, wie die klare Schönheit seltener Strophen, und die mit wundervoller innerer Gesetzmäßigkeit angelegten „freien Rhythmen“ gemahnen zuweilen an die klassische Formenreife der in schwerem Wohlklang Hölberlins.

„Das Elternbuch.“ Ein Haus- und Erziehungs- buch für Eltern, die ihre Kinder zur Schule schicken. Von Otto Zimmermann. (Friedrich Andreas Perthes, Stuttgart/Gotha).
Der Verfasser dieses Buches, der Herausgeber der preisgekrönten Hansa-Zeitung und ihrer vielen Heimatausgaben (bis jetzt 27), wendet sich mit diesem Haus- u. Erziehungsbuch zum erstenmal an die Eltern seiner vielen hunderttausend „Kinder“. Zimmermann hat 20 Jahre Kinder des Volkes unterrichtet und 20 Jahre gleichzeitig als Lehrerbildner Lehrer dieser Kinder auf ihren verantwortungsvollen Beruf vorbereitet. Das gibt Erfahrung und auch Verechtigung, den Eltern bei ihrer großen und schweren Aufgabe der Kindererziehung zu raten und zu helfen. Aus dem Buch spricht überall die große Liebe des Mannes, dem, wie er in seinem Vorwort sagt, „das Herz unendlich viel mehr gegeben als alle läugelnde Methodik und alles Wissen des Verstandes und der in solchen unnützen Verkehr mit den Verdenden die schönste Erfüllung eines reichen Lebens fand“. Dieses offene Bekenntnis nimmt für das Buch ebenso ein wie der Standpunkt des Verfassers, daß die Erziehung der Kinder „wahrlich keine bloße Schulmeisterangelegenheit ist, sondern daß sie

Eltern viel mehr dafür tun können und müssen“. Das Zimmermannsche „Elternbuch“ ist ein sehr wichtiger Baustein zum Wiederaufbau unseres lieben deutschen Vaterlandes, weil „unser Zukunft“ nichts anderes bedeutet als „unser Kinder“. Das Buch kann allen Eltern, wie überhaupt allen denjenigen, die mit der Erziehung unserer Kinder zu tun haben, wärmstens empfohlen werden.

Königin Luise. Historischer Roman von Sophie Hochreiter. 24 Abbildungen nach zeitgenössischen Bildern und einem Briefkastentext. Romane berühmter Männer und Frauen. (Verlag von Rich. Bona, Berlin und Leipzig).

In diesem Romane, steht die ammutiae Gestalt der in Süddeutschland erzogeten Prinzessin in ihrer vollen Größe und Ursprünglichkeit, in ihrer Güte und Herzenswärme, dem Temperament und der Heiterkeit ihres reichen Lebens vor dem Leser. Dankbar genießt sie als Kronprinzessin und Königin an der Seite des gewissenhaften, nüchternen Friedrich Wilhelm III. die Freuden, die ihr Rang und Leben bieten, freilich die Grenzen als Gattin und Mutter innehaltend. Zugleich ist sie gefühlsmäßig allem Großen verwandt. Sie wächst in der Not des Vaterlandes zur wahren Königin heran, steht in der schwersten Stunde ihres Lebens vor Napoleon, um für Preußen zu bitten, und hilft die führenden Männer zum Wiederaufbau des Staates um den König sammeln. Auch im tiefsten Elend bleibt sie vom Glauben an ein göttliches Walten erfüllt, und opfert sich ohne Besinnen für ihre Familie und ihr Volk, das sie liebt. Es ist wohl das erareifendste Stück deutscher Geschichte, das in diesem Romane von farbigem Leben und sprüder Frische des Vortrags an dem Leser vorüberzieht, und eine fülle historischer Gestalten hebt sich in trefflicher vorzüglicher Zeichnung ab. Von ihnen seien noch die anziehenden Gestalten des Prinzen Louis Ferdinand und des Jaren Alexander I., die Minister Stein und Hardenberg, die altpreussische Oberhofmeisterin Gräfin Voss und die Leichte a r a t i s e Schmeißer der Königin, Ma, besonders genannt. Das reich und vornehm ausgestattete Buch wird vielen Freude bringen, indem es ihnen das innerste Wesen der Königin erschließt.

Oberbücher. Eine Reihe sehr empfehlenswerter Bändchen, preiswert, gut im Druck, hübsch und geschmackvoll ausgestattet, gibt der Verlag von Dr. Carl Moringer (Greifswald) heraus. Wir nennen daraus zuerst einen Novellenband von nicht gewöhnlicher Art: Josef Stollreiter „Mariuccias Raube“. Der Dichter verfügt über eine gebirgige Kraft und glühende Farbigkeit der Sprache, die den Leser fesselt und mitreißt, um mehr, als aus der Gegenstand seiner Erzählungen stets eigenartig und von seltsamen Kauer ist. Auch Karl Demel's Novellen „Die Stadt der Geigen“ zeichnen seltene Schikale und „unerhörte Begebenheiten“, in einer scharfen, knappen, sparsamen Art, die, ähnlich wie bei einer Chronik oder Anekdote, auf alles Beiwert verzichtet, nur die Handlung, das Geschehene, das sich selbst heraus wirken lassen will. Margarete Schulz's „Die kleine Arie“ und „Der weiße Pian“ echten, rechten Märchenzauber, voll blühender Poesie, voll feiner inniger Schönheiten. Es gibt nicht viele Kunstmärchen, die so rein, ohne jede Sentimentalität und Eitelkeit, den echten Märchentönen treffen. Erwähnen und Kinder werden an dem reizenden Büchlein ihre Freude haben.

Feine kleine Skizzen aus dem Kinderleben gibt Carl Morander in seinen Kindern Geschichten: „Die Sonne lacht dazu“. Was der kleine Carl Axel da erlebt, ist mit dem tiefen und verständnisvollen Auge eines großen Kinderfreundes beobachtet und scharf, heiter und rührend zugleich, erzählt. — Ein Buch für Kinder, aber mehr noch für solche, die Kinder lieben haben.

Ein wirkliches Kinderbuch indessen hat Emil Polthier-Hagedorn mit ihren allerliebsten Schattenspielen von dem „Enlein bei den Zwergen“ geschaffen. Die hübschen, klaren Bilder und die unverfälschte, kindliche, heitere Handlung, in Versen von Emma Medem, sprechen von feinem Verständnis für das kindliche Wesen Gemäße und machen das Buch gerade auch für unsere Kleinsten sehr geeignet.

Ein anderes hübsches und lustiges Bilderbuch, ebenfalls aus der Zwergezeit, sei auch gleich an dieser Stelle genannt. Es heißt „Klein-Pitterleins Abenteuer“ und hat den ungenannten Namen von anderen, erfruchteneren Geschichten her wohlbekanntem Herrschaften Dichter Richard Zoogmann zum Verfasser seiner Verse. Die lustigen, bunten, sehr anschaulichen und deutlichen Bilder, die Hans Zoogmann dazu geschaffen hat, werden jedes Kinderherz entzünden.

Dieses Buch ist im Verlag von Alfred Schöner, Dietrich & Sell, Leipzig-Meudnis, erschienen.

Oberbairische Kunst. Vierteljahresschrift der oberbairischen Museen. Heft 2. 1926. (Freiburg, Ullmann-Verlag).

Auch das zweite Heft der neuen Vierteljahresschrift der oberbairischen Museen wurde, gezeichnet durch wertvolle Beiträge aus D. Schmitt der Konservator der Bayerischen Staatlichen Museen in München, mit dem „Baden-Badener Porzellan“ des 18. Jahrhunderts, über dessen Herstellung wir Gutmann die ersten Nachrichten verdanken, beschreibt eine Reihe selten gewordener Erzeugnisse der Manufaktur, die er jüngst auf einer Ausstellung vereinigen konnte. — rund umher, während Gutmann nur eines fann. Ueber die Neuerwerbungen der Mannheimer Kunsthalle, die eine Kistenfülle vor allem dem neuen und neuesten Kunst sein will, gibt der Leiter G. F. Hartlaub Auskunft. Gegenüber den Verdrängen einiger seltener Kunstgegenstände die Identität des sog. Petrarcamesters S. 5. mit dem Strassburger Holzschneider Hans Weidich zu verneinen, legt der Basler Hans Kopp (die Ueberlieferung vom Namen des Hans Weidich) an der Hand der Aufzeichnung des Petrus Aemhard das volle Datschaftigkeit dieser Hauptangaben dar: ein weiteres klassisches Beispiel dafür, wie bitter sich oft in der modernen Kunsthistorik die vielfach beliebte Vernachlässigung des soliden Bodens historisch-archäologischer Forschung zeigt, die unrichtigsten Geschwätz für und Tor öffnet. Von den kleineren Mitteilungen sei auf eine kunsthistorische Auseinandersetzung zwischen D. Schmitt und H. Jaeger verwiesen, bei der es sich um die Frage handelt, ob bei dem Portal des Strassburger Münsters die Plastik des Effiesameisters erst nachträglich in den Rahmen der Architektur eingefügt wurde oder einheitlich mit dieser entstand. Prof. G. Peters über die Gemäldesammlung des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden bemerkt, ist fragmentarisch und auch als Bruchstück dürftig und unzureichend. Berichte der Museen und Sammlungen, unter denen die Museen auch die Schweiz mit Basel vertreten ist, bilden, wie üblich, den Schluss des Heftes und unterrichten über Zugänge und Stand der Arbeiten.

Das Freiburger Münster.

Von Dr. h. c. Friedrich Kempf, Münsterbaumeister.*)

Nach dem Vorwort ist das Werk als eine freie Neubearbeitung einer Abhandlung aufzufassen, welche „Das Freiburger Münster, seine Bau- und Kunstgeschichte“ betitelt ist und im Jahre 1913 in der „Badischen Heimat“ erschien. Aus dem Aufsatz ist aber ein stattlicher Band, eine „wenn auch nicht erschöpfende“ Darstellung, so doch umfassende literarische Gesamtschilderung des Münsters gemorden. Erhebend läßt sich ein solches hebräisches Bauwerk mit solchem Kunstinhalt in G. überhaupt nicht behandeln. Immer wieder werden neue Entdeckungen zu machen, neue Fragen aufzuwerfen, neue Beweise zu erbringen sein und manches der ältesten romantischen Bauperioden wird sich nur auf dem Wege der Grabung feststellen lassen. Freilich haben die durchgreifenden Erhaltungsarbeiten am Münster, die in den schwersten Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit unentwegt gefördert wurden, die Kenntnis des Baues um ein gewaltiges Stück weitergeführt. Es wird dieser vorbildlichen Leistung der Baupflege, an der Münsterbaumeister Dr. F. Kempf natürlich in allererster Linie beteiligt war, in Bescheidenheit kaum mit einem Wort Erwähnung getan, ja selbst vieles in der alten Fassung Entbehren ist gestrichen. Und doch ergaben sich gerade hieraus die jüngsten bedeutenden Forschungsergebnisse, die neben länger schon bekannten in den Münsterblättern und Münsterführern niedergelegten Tatsachen ihre Zusammenfassung in einer Baugeschichte des Münsters erfahren. Mancher wird es gerade bei diesen Neuigkeiten schmerzhaft empfinden, daß auf Anmerkungen und Quellenangaben verzichtet werden mußte, um dem Buche seine Handlichkeit und leichte Lesbarkeit auch für weitere Kreise zu erhalten. Aber auch für diesen Zweck hätten ab und zu Erläuterungen

Not getan, denn wenn es da etwa auf S. 5 heißt: die Kirche von Tennenbach, die heutige Ludwigskirche in Freiburg, so ist das für Fernstehende fast unverständlich und mancher mag nicht wissen, daß die erwähnte Tennenbacher Zisterzienserkirche des 12. Jahrh. im Jahre 1829 abgebrochen und in Freiburg als Ludwigskirche, so gut und so scharf eben so etwas zu machen ist, wieder aufgebaut wurde.

Mit musterhafter Genauigkeit vermessenes und mit großer Arbeit wiedergegebenes Planmaterial, das natürlich nur einen kleinen Bruchteil der allein zur Baupflege hergestellten Maßnahmen bildet, unterstützt die in ihren sieben Bauperioden aufserrollte Entstehungsgeschichte des Marienmünsters, von der alten romanischen noch dem St. Nikolaus geweihten Kirche bis zu dem spätgotischen Umbau des Chores. Was dann noch folgte, reißt sich einer Zahl sonstiger Zu- und Einbauten an. Besonders hervorzuheben ist die Schilderung des in zwei Bauabschnitten errichteten Turmes mit seinen „erleichterten und veredelten“ Steinmassen. Der Weiterbau des Turmes nach Aufstellung des Glockenturmes, die spätere Einziehung des Gewölbes über demselben und ähnliche architekturgeschichtliche Fragen werden an Hand sorgfältig gemerkter Quellen und durch eine liebevolle Kenntnis des Baues bis in seine letzten Einzelheiten gelöst. Daneben wird uns die unergreifliche Schönheit des Turmes in begehrten Worten nahegebracht. Die vielmehr, wohl auch nie völlig ergründbare Frage der Curvature, der baukünstlerisch wertvollen Schwelung der Helmgate ist mir bei der Analogie der Dahnentürme geklärt. Sie wurde von dem langjährigen Mitarbeiter des Münsterbaumeisters, Herrn Dipl.-Ing. Fritz bei seiner kürzlich erfolgten Promotion an der hiesigen Technischen Hochschule zum Gegenstand einer Dissertation gemacht. — F. Kempf ist ferner von der Erkenntnis durchgedrungen, daß die Wertmeister des 14. Jahrhunderts (Hans von Gmünd, Peter und Heinrich) engste mit der berühmten Bauhütte der Parler zusammenhängen, ja daß die Genannten sogar als zur Sippe der Parler gehörig angesehen werden können.

Großformatige, sorgfältige, ja raffinierte Maß- und Detailaufnahmen haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit ganz allgemein auf die mittelalterliche Plastik gelenkt. Mit größter Ueberraschung erkannte man, welche unendliche Schätze höchster Kunstleistungen, wenig beachtet und nur in ihrer Gesamterhebung gewürdigt, an oft schwer zugänglichen Stellen unserer deutschen Dome vorhanden waren. N. Hamann, B. Hege, A. Kausch u. a. haben sich um die Erschließung der Skulpturen des Bamberger, Münsterer, Raumburger und Mainzer Domes verdient gemacht. Dem Münsterbaumeister hat die Einriistung des Turmes vom Jahre 1913 bis 1922 die einzigartige Gelegenheit zu besonders glücklichen Leistungen. Während die sämtlichen Bildwerke, die einen der größten erhaltenen Figurenzuklen des Mittelalters darstellen, vollständig und mit vielen Einzelansichten nach diesen Photographien auf 300 Tafeln eines kostbaren Wappenerwerkes durch D. Schmitt herausgebracht wurden, wurde in die uns vorliegende Baugeschichte nur das Schöne und Beste in vorzüglichen Autotypen als Anleise eingereiht. Es mag festerlich klingen, zu behaupten, daß an solch guten Abbildungen trotz naturgemäß herabgewinderten plastischen Empfindens die Qualität der Kunstwerke oft eindringlicher zur Geltung kommt als vor den Originalen. Bei Betrachtung des entzückenden Vorbildes in den Geschickern der flugen und der Zerkürigung und seitlichen Not in dem Antlitz der trübsüchtigen Jungfrauen in der Turmhalle des Münsters a. B. werden mir vor den Originalen von dem unangenehm spießigen Delfarbantrieb der 19. Jahre abgelenkt, während eine geschickte Photographie dies fast völlig ausbaldet. Wir bekommen überdas das Dargestellte stets von den besten Standpunkten gezeigt und in der vorteilhaftesten Beleuchtung vorgeführt, die vielleicht nur an wenigen Tagen des Jahres eintritt oder überhaupt nur mittels Bespiegelung zu erreichen ist. Hat man aber einmal die Schönheitswerte erfasst, so wird man sie auch vor dem Original leichter wiederfinden. — Unter den Plakaten sind zwei interessante Meisterköpfe, vielleicht die Parler Hans und Peter, zum erstenmal ver-

öffentlicht. Ein kleiner Nachteil scheint mir darin zu bestehen, daß man zur Betrachtung der Abbildungen fast stets ein gutes Stück weiterhinaus zu blättern hat. Man bekommt hierdurch das unangenehme Gefühl, mit der Lesung des Textes nicht „nachzukommen“. Vielleicht wäre doch ein Zusammenstellen aller Bilder am Schluss des Bandes einem Einbau vorzuziehen. Es ließe sich dann auch das stark getriebene und somit glänzende und empfindliche Papier für den Letzteren umgehen.

Mit derselben Gründlichkeit wie die Bauplastik ist die gemeißelte, gezeichnete, gemalte und getriebene Ausstattung des Münsters behandelt. Wir begegnen den langvollsten Namen oberbairischer Kunst, vor allem dem des Hans Baldung und des Hans Holbein d. J. Ein Werk, das „Barmherzigkeitsbild“, konnte durch F. Kempf als eine eigenständige Arbeit Lukas Kraus d. A. nachgewiesen werden. Nach mannigfaltigen Schicksalen wurde es aus dem thüringischen Bekellereis des Kardinals Albrecht nach Brandenburg nach Freiburg verfrachtet. Von einem besonderen Reiz und in better Ueberlieferung mit der spätgotischen Umgebung sind der geführende barocke Taufstein Christian Benzingers und das hochgotische Grabmal für den General von Rodt.

Aus der Beschreibung der berühmten Glasgemälde scheint mir ein verständliches Bedauern über die notwendig gewordene und weitgehend durchgeführte Restaurierung zu klingen. Nach Möglichkeit ist durch Angaben Alters, das Bildwerk des 16. und 19. Jahrhunderts, und nach Neues geschaffen. Ueber die in mehreren Auflagen erschienenen Münsterführer Kempfs und Schütters hinaus bietet das neue Buch jedem die Möglichkeit, sich gründlich mit dem Münsterbau und seinen Schätzen bekannt zu machen. Die sachmännliche Betrachtung des Baues wird niemals an dieser grundlegenden Arbeit vorbeistehen können. Ein solches Buch kann nur schreiben, wer mit dem Bau aufs engste verknüpft ist, wer ihn liebt und mit ihm lebt, und wer sich würdig der umfangreichen Reihe der Münsterbaumeister anschließt.

Karl Wulzinger.

*) Mit 274 Abbildungen und 2 Klappfalten. Verlag G. Braun 1926.